Beständiger Trost
Wider die schrecklichen
Hiobs-Posten/
Und wie männiglich/ insonderheit aber
Gottselige Eltern
den Todt der jenigen Kinder/ welche dem Allerhöchsten mit unablässigem Gebet/ früh und spat hertzlich befohlen und zu allen Guten treulich angeführet worden/
Und dennoch durch einen unvermutheten kläglichen Fall plötzlich umb ihr Leben kommen/
anzusehen/
und sich dabey Christlich auffzurichten/ und gedultig zuerweisen haben.
Auß Gottes Wort erwogen/ und nechst gründlicher Ableinung aller gefährlichen Einwürffe/
Mit denckwürdigen Exempeln bewähret
von
JOHANNE OLEARIO, D.
F. S. M. Oberhoffprediger/ KirchenRath/ und General-Superintendenten.

Leipzig/ druckts Johann Wittigau/ 1668.

A.S.C. 1096

Macrinus
apud Herodianum lib. 4. p. 188.

Αλγειν μὲν ὑμᾶς πάντας ἐπὶ τοιούτου ἀποβολῇ, θαυμαστὸν οὐδέν. Φέρειν δὲ τὰς συμφορὰς, καὶ τὰ περιπίπτοντα μετρίως ὑπομένειν, ἀνθρώπων ἔργον σωφρονούντων.

Dolere vos omnes hujuscemodi interitu, minimè mirandum: ſed calamitates caſusqve humanos *modicè ferre*, id verò eſt prudentium.

Allen
Gottseligen Eltern/
Welche durch schreckliche
Hiobs-Posten
schmertzlich sind betrübet worden/
Wündsche ich von Hertzen
GOttes Gnade/ Regierung/
und Beystand des Heiligen
Geistes/
Damit sie allen Kummer und
Traurigkeit in Christlicher
Gedult
gläubig überwinden/
Den zeitlichen Verlust geduldig
verschmertzen/
Und die Ihrigen in ewiger Freude
und Herrligkeit selig wieder
finden mögen.

Die jenigen aber/
So dergleichen nicht erfahren
haben/
Wolle der getreue GOtt gnädig-
lich dafür bewahren
Damit sie diese hohe Wolthat mit
schuldigem Danck unabläßig
erkennen/
Und ferner an den Jhrigen Eh-
re und Freude erleben/
und also dieselben nicht allein hier/
groß/fromm/und glück-
selig
sondern auch dort ewig selig
sehen/
Und ihren GOtt vor solche Gnade
beständig preisen mögen/
Amen!

J.O.D.

I. N.

I. N. J. A.

§. 1.

Gleichwie der Allerhöchste durch seinen außerwehlten Rüstzeug / den Apostel Paulum/ beydes von seiner Barmhertzigkeit und von seiner Gerechtigkeit/ diese denckwürdige Wort anführen lässet: Schaue an die Güte und den Ernst GOttes/ den Ernst an denen die gefallen sind / die Güte aber an dir/ so fern du an der Güte bleibest/ sonst wirstu auch abgehauen werden/ Rom. XI, 22.

[ἀποτομία rigor, strictum jus, resectio

1. *Ramorum*, œconomica, more Hortulanorum, Rom. XI. 17. 19. Luc. 13. 8. 9.

2. *membrorum*, Medica, more Chirurgorum Tit. I, 13. 2. Cor. 13. 10. Rom. XI. 22.

 3. *Ca-*

3. *Capitis*, Politica, more carnificis, cui etiam Johannem, sanctissimum licet, Herodes subjecit impius. Matth. 14. 27.]

§. 2. Also ists nicht allein erbaulich sondern auch tröstlich/daß man so wol die alten als die neuen Exempel denckwürdiger Geschichte fleissig anschaue/ und mercke/ nach Sirachs Erinnerung/ sehet an die Exempel der Alten und mercket sie (betrachtet sie fleissig und lernet es verstehen/ lernet euch selbst draus erbauen/ und gebürend regieren/ eure affecten zwingen/ das Fleisch bändigen/ dem Bösen widerstehen/dem guten nachstreben/ wie die Syrische und Arabische Version dahin zielet/) wer ist jemals zu Schanden worden/ der auff GOtt gehoffet hat/wer ist jemals verlassen/der in der Furcht GOttes blieben/ist? Sir. 2. 11.

§. 3. Weil doch niemand keinen

eini-

einigen Tag versichert ist/ was noch der zukünfftige Abend bringen möchte/ ja was ihm oder den Seinigen auff dieser Welt nach GOttes Willen begegnen könte / denn der Mensch vom Weibe gebohren / lebt kurtze Zeit und ist voll Unruhe/ Job. 14. 1. Der Mensch weiß seine Zeit nicht (die Zeit seines Todes oder anderer unglücklichen Zufälle / die auch nach gewisser Vorsehung GOttes kommen) sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen / und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden / so werden auch die Menschen berückt (in Unglück verwickelt/ oder gar vom Tode überwältigt) zur bösen Zeit/ wenn sie plötzlich (ihnen zwar unversehens / aber doch nach GOttes Rath und Willen) über sie fället/ Eccles. 9. 12.

§. 4. Ja weil der grosse GOtt auch mit denen so ihn hertzlich lieben/ also zu verfahren pfleget/ daß es heist: Er führet seine Heiligen wunderlich/ Ps. 4. als ein wunderlicher Fuhrman/ der ein Hebräisch Sprüchwort hat/ das heist hinderst zu förderst/ wie der Herr Lutherus über das 35. Cap. des 1. B. Mos. redet: Je frömmer Kind je schärffer Ruthe. Also daß S. Paulus von sich und seinen MitAposteln selbst schreibet 1. Cor. 4. 9. Wir sind ein Schauspiel worden (θέατρον) und andern gleich wie auff einem Theatro oder Schauplatz öffentlich vorgestellet worden/ (gleicherweise wie in den Schauspielen jederman siehet auff die/ so untereinander/ oder auch mit den Thieren kämpffen/ also auch weil wir Apostel so viel Ungemach/ Widerwertigkeit und Verfolgung in der Welt

auß-

außstehen müssen/so sehen auff uns Engel und Menschen/die bösen Engel und gottlose Menschen mit Belustigung/ die guten Engel und frommen Menschen aber mit höchster Verwunderung/ daß eben wir/ als GOttes Diener/vor allen andern so vielem unzehlichen Unglück/Jammer und Noth unterworffen seyn/uñ andern zum Exempel/ ja der gottlosen bösen Welt zum Spott und Freude vorgestellet werden müssen.)

§. 5. So ists gewiß höchst nötig daß man sich bey guten Tagen gewehne / GOttes wunderbahre Wege fleißig zu betrachten / damit es allzeit war bleibe / Christiano nil inopinatum, wie Minutius Felix redet: Einem Christen kompt nichts unvermuthet. Weñs gleich sonst heist wie unbegreifflich sind GOttes Gerichte und unerforschlich seine Wege/

Rom. 11. 33. (sein Thun und Vorhaben/ zuförderst in seinem Gnadenreich von unsrer Seligkeit/ davon wir ausser seinem heiligen geoffenbarten Wort eben so wenig wissen/ als wir von seinem wunderbaren Regiment und gerechten Gericht bey absonderlichen Fällen im Reich der Allmacht / genaue Rechenschafft aller und jeder Umbstände hîc & nunc zu aller Zeit und aller Orten/ unfehlbar geben können.)

§. 6. Und zu solchem Ende mit Hiob sich bey Zeit bereiten lerne/ welchem sein Creutz viel leichter war/ weil er zuvorher war γυμνασμένος wolgeübt und versucht / in dem er bey guten Tagen auff zukünfftige Fälle sich bereitet hatte/ damit ihm kein Unglück unvermuthet möchte fürkommen/ wie er denn selbst sagt c. 3. 25. Das ich gefürchtet habe ist über mich kommen/ und das ich sorgete/ hat mich troffen/

sen / wie solches schon länger als vor tausend Jahren Chrysostomus mit sonderbarem Fleiß angemercket hat/ Homil. 33. in Matth. 10. und erinnert/ es haben solchem heiligen Manne seine vorhergehende Gedancken und Ubung bey Erwegung des zukünftigen besorglichen Creutzes sehr viel geholffen/ also daß er weit besser bestehen können als die jenigen/ welche solche progymnasmata Jobitica verlachen/ in dem sie sich sehr weit von bösen Tagen achten/ Amos 6.3. als die hiervon gäntzlich abgesondert weren und bleiben könten.

[Elongatis procul, repellitis, longè amovetis & ablegatis, rejicitis à vobis diem malum, tempus triste & adversum à Prophetis prædictum.

Vid. *Vatablus* h. l. repellitis, rejicitis in mente vestrâ, non creditis diem afflictionis venturum, sed apud vos cogitatis longè abesse.

& Clarius procul abesse persvadetis vobis diem malum & occasione præsenti speratis vos impunè usuros ad perpetranda scelera.

Ut *& Drusius* diem illum in longum tempus rejicitis. Es ist noch lang dahin (ehe das erfolge) Ezech. 12, 27.]

Daher denn mancher bey plötzlichen Unglück und zur Zeit der Anfechtung alles gläubigen Vertrauens/ Hoffnung und Gebets/ auß unverantwortlicher Ungedult/ also daß er mit Loths Weibe allzusehr die Augen zurück/ auff den vermeynten weltlichen Zustand wendet/ darüber wegen seines Unglaubens gleichsam erstarret/ uñ als dort die Saltzseule andern ein erschreckliches Spectacul werden muß. 1. B. Mos. 19.

[Conf. *Hieron.* ad Heliodor. Erras frater, erras, si putas, unqvam Christianum persecutionem non pati: Tunc maximè oppugnaris, cùm de oppugnari nescis. Tranqvillitas illa tempestas est.]

§. 7. So

§. 7. So offt sich demnach ins gemein etwas sonderliches zuträgt / so offt es geschicht / daß die schrecklichen Hiobsposten als ein grausamer Sturm auff einander folgen / daß es heist: Es kam ein Bothe und sprach: Die auß Reich Arabia nahmen die Rinder/ꝛc. Da der noch redet/kam einander und sprach: Das Feuer GOttes fiel vom Himmel/und verbrandte die Schaaffe/ ꝛc. Da der noch redet/ kam einander und sprach/ die Chaldeer nahmen die Camel / ꝛc. Da der noch redet / kam einander/ und sprach/ deine Söhne und Töchter sind vom Hause erschlagen/ꝛc.

So offt sichs insonderheit begibt/daß ein Kind/welches dem Allerhöchsten mit unabläßigem Gebet früh und spat befohlen/ und zu allen Guten treulich angeführet worden / dennoch durch einen un-

vermutheten kläglichen Fall plötzlich umbs Leben kom̃t / so haben so wohl andere / als gottselige Eltern zuförderst / auch männiglich dabey zu bedencken:

I. Wie solche betrübte plötzliche Fälle anzusehen / damit man seine Augen lerne gebürend wenden über / unter / und neben sich.

II. Wie allen gefährlichen Einwürffen / so wol des Sathans als der Welt / und der betrübten eigenen Gedancken hierbey mit Göttlicher Verleihung gründlich zu begegnen sey.

III. Wie auch dißfalls nichts neues unter der Sonnen geschehen / sondern dergleichen erbärmliche Exempel sich auch hiebevor verspüren lassen / welche hierbey nützlich zu wiederholen / und erbaulich anzuwenden / also daß die Betrübten / was ihnen nöthig / an denselben mercken / lernen / und

hier-

hiernechst in der That / durch GOttes Gnade / sich in ihrem Unglück gebührend erweisen können.

Wovon denn ferner mit Göttlicher Verleihung in den folgenden unterschiedlichen dreyen Capituln zu handeln seyn wird.

Der getreue GOtt lasse es zu seiner Ehre / und aller Betrübten Hertzerquickenden Trost gereichen / damit sie von ihrem lieben GOtt / allerseits / in allen Nöthen jederzeit beständig sagen mögen:

Bey dir mein Hertz Trost / Hülff und Rath /
Allzeit gewiß gefunden hat.

Und GOtt Vater / Sohn / und Heiligen Geist vor alle seine Gnade und Güte / Hülffe und Errettung frölich loben hier und dort in Ewigkeit / Amen.

Das

Das I. Capitel/

Wie gottselige Eltern / den Todt der jenigen Kinder / welche dem Allerhöchsten mit unabläßigem Gebet früh und spat hertzlich befohlen / und zu allen Guten treulich angeführet worden / und dennoch durch einen unvermutheten kläglichen Fall plötzlich umb ihr Leben kommen / anzusehen / und sich dabey Christlich auffzurichten / und geduldig zu erweisen haben / in dem sie ihre Augen gebürend über / unter / und neben sich wenden lernen.

§. 1.

DAfern es nun durch Verhängniß des Allerhöchsten geschicht / daß Christlichen Eltern ihre Kinder durch einen unvermutheten kläglichen Fall plötzlich umb ihr Leben kommen / so haben so wohl andere Leute / als die Eltern zuförderst solches anzusehen

I. nicht

I. nicht mit unleidlichen Augen/ Dabey sich nicht allein die unbesonnenen/ungeduldigen Gedancken und Reden der Ehgattin des Hiobs zu finden pflegen/ c. 2, 9. Segne GOtt und stirb. Hältestu noch fest an deiner Frömmigkeit? (bildest du dir noch immer ein du habest einen gnädigen GOtt/ und ein gut Gewissen / ob du gleich so greulich geplaget wirst / solte es müglich seyn/ daß so erbärmliches Hertzeleid von einem gnädigen GOtt herrührete/ du thust fein/du lobest und dienest GOtt / und gehest drüber zu Grunde. Lutherus h. l.) sondern auch wohl ein unzeitiges Wündschen des Todes und unbedachtsame Wiederholung der Wort Eliä: Es ist gnug. 1. B. Kön. 19/4. so nimm nun/ HErr/ meine Seele.

[NB. Wenn diese Wort mit Paulo Phil. 1. auff GOttes gnädigen

gen Willen und Wohlgefallen gerichtet/in gläubiger Zuversicht und Kindlichem Gehorsam geduldig wiederholet werden / so kan solches ohne alle Sünde und Unrecht geschehen/ wenn aber der Diener dem Herrn wolte vorschreiben/ und eben alsdenn / und darumb/weil er in Unglück gerathen/ sich selbst den Todt wündschen/und daher auß Ungeduld zur Unzeit sagen/es ist gnug: So würde er sich dadurch versündigen / weil es nicht in des Dieners / sondern in des Herrn Gefallen stehet zu sagen/es ist gnug: Du frommer und getreuer Knecht gehe ein zu deines HErrn Freude/Matth. 25/23. Wie Simeon das eigentliche võn und das GOtt gefällige Stündlein merckte/und daher freudig und getrost sagen konte: Nunc, HErr/nun lässestu deinen Diener im Friede fahren/wie du gesaget hast/Luc. 2/29. Davon die

Ge-

Gedult-Schul außführlich handelt/ p. 1031.]

§. 2. Hierüber hat man auch der gleichen Fälle anzusehen

II. nicht mit verzagten fleischlich gesinneten Augen/ dabey die unzeitigen zweiffelhafftigen Gedancken und Reden des Gedeons sich zum öfftern vernehmen lassen: Ist der HErr mit uns (stehet GOtt auff unser Seiten) warumb ist uns denn solches alles wiederfahren (daß wir in solch groß Elend und Jammer gerathen sind?) B. der Richter 6/13.

Wohin denn auch die heydnische Meynung des Ciceronis gehet pro Flacco, welcher eben daher schliessen wolte/ GOtt müste ja der Jüden nicht achten/ oder sie könten nicht sein rechtgläubiges Volck seyn/ weil so gar sehr viel Unglück über sie kam.

(Qvam

[Qvàm chara Diis immortalibus esset gens ista, docuit, qvòd est victa, qvòd elocata, qvòd servata.]

Wie auch des Ovidii Meynung:

Cùm rapiant mala fata bonos, ignoscite fasso,
Sollicitor nullos esse putare Deos.

So gar daß auch die im 73. Psalm befindliche Gedancken der frommen und heiligen Leute in solchem Fall nicht aussen bleiben: Solls denn ümbsonst seyn daß mein Hertz unsträfflich lebet/ und ich meine Hände in Unschuld wasche? und bin (doch bey dieser meiner Gottesfurcht) geplagt täglich/ und meine Straffe ist alle Morgen da.

Sonderlich wann die Jüdischen Lästerungen dazu kommen/ bistu Gottes Sohn (liebes Kind/ wie du dich gerühmet hast/) so steig herab vom Creutz Matth. 27/40. Und des Sathans Vorgeben: Bistu Gottes Sohn/ so erweise es in der That/ daß sich Gott

deiner annehme/dein Gebet erhöre und dein Unglück abwende / und sprich demnach/daß diese Steine Brodt werden/ Matth. 4/3.

§. 3. Weiter hat man auch die itzterwehnten Fälle anzusehen

III. nicht mit unbedachtsamen Augen/dabey die übereileten Gedancken und Wort der Freunde Hiobs sich hören lassen: Nenne nur einen/was gilts ob du einen findest? (der dir recht gebe) und siehe dich ümb irgend nach einen Heiligen (der unschuldig sey von GOtt geplagt worden/ wie du meynest daß dir geschehe.) c. 5,1. Das ist/ GOtt hat nie keinen Heiligen gestrafft/ du wirst auch keinen anzeigen/kehre dich zu welchem du wilt. Weil dich denn Gott so plagt/ must du gewißlich nicht heilig/sondern ein Ubelthäter seyn. Lutherus im 2. d. Jen. Theil. f. 448.

Ist

Ist das deine Gottesfurcht/ dein Trost / deine Hoffnung und deine Frömmigkeit? (H. Luth. das ist / da siehet man nun / wie fromm du seyst/ daß dich GOtt so strafft. Itzo sehe ich erst/ daß deine vermeynte Frömmigkeit bißhero eitel Heucheley gewesen / und daß dich GOtt billig darumb straffen müsse.) Lieber gedencke / wo ist ein Unschuldiger (der es nicht mit groben muthwilligen Sünden verdienet hätte) umbkommen? Oder wo sind die Gerechten je vertilget? c. 4, 6. 7. Du must gewiß dieses grosse Unglück mit sonderbaren groben Sünden vor allen andern verschuldet haben. Du hast etwa deinem Bruder ein Pfand genommen ohne Ursach/ du hast den Nackenden die Kleider außgezogen. Du hast die Müden nicht geträncket mit Wasser / und hast den Hungrigen dein Brodt versaget. Du

hast Gewalt im Lande geübt / und prächtig drinnen gesessen. Die Witben hastu leer lassen gehen / und die Arm der Wäisen zerbrochen / c. 22 / 6. 7. 8. 9.

Da doch Gott selbst dieses nichtige Vorgeben widerleget / und spricht: Hiob habe recht geredet / in dem was er wider seine Freunde gehalten hat von seiner Unschuld für dem Leiden / wie Lutherus in der Vorrede erinnert. Daher man solche und dergleichen leidige / beschwerliche und verdrießliche Tröster / welche nur lauter Mühe / Unlust und Beschwerligkeit mit ihren verkehrten Trösten anrichten und verursachen / unnütze Aertzte und Lügenflicker / Job. 13 / 4. die alles fälschlich deuten / Lügenstücker und Lügenschmiede / die offtmals ihre boßhafftige Zungen als organa Satanæ in solchen Fällen zu schärffen pflegen / billich

fah-

fahren lässet und die Gottlosen nicht achtet. Psalm. 15.

[Job. 16, 2. Consolatores miseriæ עמל Consolatores malorum κακῶν. *Vulg.* onerosi *Arabs.* consolamini cum iniqvitate *Chald.* consolatores laboris. Conf. Job. 13, 4. טפלי concinnatores mendacii, medici nihili, ἄδικοι *Chald.* coacervantes mendacium.]

§. 4. Sondern man hat obgedachte Fälle viel mehr anzusehen:

I. Mit geduldigen Augen. Dabey die demütigen Gedancken und Wort Davids zu finden: Siehe hie bin ich/der HErr mache es mit mir wie es ihm wohlgefället. 2. Sam. 15/26. wovon die GeduldSchule im 1. Buch mit mehrern handelt.

§. 5. Hiernechst hat man dergleichen Fälle anzusehen:

II. Mit Zuversichtlichen unverzagten Augen: Also daß man auch in solchem Fall mit gläubigen kindlichen

chen Vertrauen wiederholen lerne die denckwürdigen Wort auß dem 4. Cap. Baruch v. 19. 23. Ziehet hin ihr lieben Kinder / ziehet hin / ich aber bin verlassen einsam. Ich habe euch ziehen lassen mit Trauren und Weinen / GOtt aber wird euch mir wiedergeben mit Wonne und Freude ewiglich. Und mit der gottseligen Mutter der Maccabeer sage 1. B. c. 7, 29. Der gnädige GOtt wird euch wieder lebendig machen und mir wiedergeben.

§. 6. Ja man hat die angeführten betrübten Fälle anzusehen

III. mit wolbedächtigen Augen / also daß man der denckwürdigen Wort und Gedancken des Heil. Hiobs dabey nicht vergesse: Haben wir gutes empfangen / und solten das Böse nicht auch annehmen? (und dabey nichts desto weniger der Gnade GOttes ver-

sichert bleiben?) Der HErr hats gegeben/vermehret/ beschützet/ verwahret/und bißher erhalten/ ists doch ohne des alles sein / und von ihm alles kommen / und keines weges menschlicher Weißheit / Verstande / Macht und Herrligkeit zuzuschreiben (wie Nebucadnezar meynete Dan. c. 4.) wie solte Er denn sein Geschenck nicht macht haben wieder zu nehmen.

Der HErr hats genommen nicht Sathan/nicht die Araber / nicht die Chaldeer/nicht die Feinde / sondern der HErr hats gethan/und nach seinem allweisen Rath/ Willen und Wolgefallen dem Teuffel und seinen Werckzeugen / welche mir sonst kein Härlein hätten verletzen können / solches zugelassen/ daß ich nicht nach desselbē Meynung hiedurch gestürtzt / und in ewiges Verderben gebracht/sondern allein geprüfet / geübet / und gelehret / mein Glau-

Glaube/ Andacht/ Gedult und Hoff-nung vermehret / und der Sathan ge-schändet werden solte.

Der Nahme des HErren sey ge-lobet. Der Nahme des allein weisen/ gerechten/gütigen/barmhertzigen / ge-treuen und allmächtigen HErrn / der alle meine Noth erkennet/ mich und die Meinen Väterlich liebet/ versorget/ beschützet/und im Leben und Tode seine Gnade über uns walten lässet / und es also machen wird / daß ichs kan ertra-gen / gleich wie er es allezeit wol ge-macht/ also wird Er es auch itzo wol machen.

§. 7. Inmassen bey solchen Fällen ein gottseliger Mensch/welcher entwe-der an seinen Kindern/oder aber an sei-nem NebenChristen dergleichen sehen und erfahren muß/ seine Augen vor-nehmlich zu richten hat

1. Uber sich auff GOtt.
2. Neben sich auff seinen Nechsten.
3. Unter sich auf den Verstorbenen.
§. 8. Anfänglich hat er zu sehen:
I. Uber sich auff GOtt. Der
1. lehret hiermit / daß in seiner Hand alles allein bestehe / und Er niemand nichts schuldig sey / sondern allein sagen könne / habe ich nicht macht zu thun mit dem Meinen was ich will? Matt. 20. Dann man auch einig und allein jederzeit das beste Zutrauen / und auff sein liebreiches Vater-Hertz / allmächtige Hand und warhafftigen Mund zu sehen.

Davon die Gedult-Schul im 1. Buch mehr Nachricht weiset. Dabey denn des Herrn Lutheri Wort wol zu erwegen auß dem I. Eißleb. Theil. fol. 285. Der Teufel meynets wol sampt der Welt böse / und wolte die Christen gern aufffressen / aber GOtt schickts

schickts den Seinen zum besten. Solche Noth und Anfechtung muß ihnen eine Ursach seyn zu GOtt ernstlich zu schreyen / ihme zu vertrauen / mit Geduld seiner Hülffe zu erwarten. Der HErr kans denn wol anders schicken.

II. Wehret. Allen unchristlichen / bey solchen Fällen entstehenden Gedancken / welche der Göttlichen Heiligkeit / Gerechtigkeit / Warheit / Güte und Barmhertzigkeit entgegen lauffen / dann Er hat ja keine Lust an unserm Verderben Tob. 3. Er läst zwar viel böses geschehen / aber doch also / daß es zu seiner Ehre und der Menschen Besten dienen muß. Er ist und bleibet ja unser getreuer 1. Cor. X. allwissender lieber Vater / der wol weiß was wir bedürffen / Matth. 6. der niemand zu wenig oder zu viel thut / der im Leben und Tode / ja auch in der Todes Art

überschwencklich thun kan über alles/ das wir bitten un̄ verstehen. Eph. 3/20.

Und nicht allein mehr/sondern auch weit höhere und herzlichere Dinge geben/als wir entweder von Jhm bitten und begehren/ oder auch ermessen und verstehen können.

III. Erinnert/ (1.) daß wir unsern Willen seinem heiligen Göttlichē/ allzeit gutem Willen geduldig untergeben / und auch in dem allerschwersten Creutz/ (wenn wir gleich wündschen möchten/daß dieser Kelch vorüber gehe/ nach unsers Heylandes Exempel/ da Er den Kelch seines Leydens betrachtete/ welches Jhm gleichsam als ein herber bitterer Tranck außzutrincken eingeschencket war) dennoch geduldig sagen lernen: Mein Vater nicht wie ich wil/ sondern wie du wilt. Matth. 26/39.

(2.) Wie viel man GOtt zu dancken

cken schuldig/wenn Er uns und die Unsrigen auch nur einen einigen Tag vor schweren Unglücksfällen gnädiglich bewahret / und wie hertzlich ein jedweder vor die Seinen/ ümb Abwendung so mancherley unzehliches Jammers/ der in der Welt täglich vorgehet/zu beten/ Ursach habe.

IV. Warnet. 1. die Jugend/vor verbotenen Wegen sich fleissig zu hüten/und an Salamons Vermahnung täglich zu gedencken/ mein Kind/ wenn dich die bösen Buben locken(zur Untugend/ Schande und allerley Sünden verleiten wollen) so folge ihnen nicht (willige nicht in ihren bösen Rath und Vorsatz.)Sprichw.1/10.

2. Alle und jede ins gemein/ daß sie sich an solchen Exempeln spiegeln lernen/ wie unser Heyland spricht: Meynet ihr daß diese für allen andern Sünder gewesen / dieweil sie

das erlitten haben? Ich sage nein (sie sind nicht darumb von GOtt gestrafft worden/ als ob sie ärger gewest wären/ denn alle andere) sondern so ihr euch nicht bessert/ werdet ihr alle auch also umbkommen/ (durch dergleichen/ oder noch grössere Straffen.) Die Jüden hieltens dafür/ wem es zeitlich wolgienge/ der were für GOtt angenehm/ und wiederumb wo es ihm übel gieng/ so were er ein Sünder / das widerspricht Christus allhie. Luth. Gloss. Luc. 13. 2.

V. Tröstet. Daß uns weder Tode noch Leben/ weder Feuer noch Wasser/ oder einige Art des Todes scheiden könne von der Liebe GOttes die in Christo JEsu ist unserm HErrn. Rom. 8/39.

[Es ist weder im Himmel / noch auff Erden/ noch im Meer / noch in der Höllen selbst/ einige Creatur zu finden/ welche so gewaltig/ oder listig und boßhaff-

hafftig sey/daß sie uns GOttes Gnade/ Liebe/ Schutz und Treu die uns Christus JEsus mit seinem theuren Blut erworben/ rauben oder gar von ihm scheiden könne/denn wir haben ja seinen Schutzbrieff und sicher Geleite: Fürchte dich nicht/ich bin mit dir Esa. 43. ich bin bey dir in der Noth/ Psalm 91. Wir haben seine wolbestalte Englische Wache ümb uns/ so ümb unser Seligkeit willen außgesendet/ Hebr. 1. ja er selbst regieret unsere Tritt und Schritt/ Gehen und Stehen/Sitzen und Liegen/ Ps. 139/ 3. er behütet uns bey Tag und Nacht/ daß wir mit David können sagen: Ich liege und schlaffe gantz mit frieden/ denn allein du HErr hilffst mir daß ich sicher wohne. Ps. 4. 9.]

§. 9. Ferner haben so wol andere/ als zuförderst Gottselige Eltern in solchem Fall zu sehen:

II. Neben sich auff ihren Nechsten/und zu bedencken/daß nichts neues unter der Sonnen geschehe/Eccl. 1, 9. (das nehmlich zuvor nicht auch geschehen were/oder doch dergleichen. Inmassen dieses nicht von den sonderbahren Göttlichen Wercken Jerem. 31/22. noch Wundern 2. Pet. 3/ 4. sondern von dem ordentlichen Lauff der Natur und Welt-Wesens v. 4. f. redet.)

Daher zu allen Zeiten / so wol in GOttes Wort/ als in weltlichen Geschichtbüchern / fast unzehliche Exempel zu finden/ (deren etliche in dem folgenden 3. Capitul angeführet worden) da nicht allein fromme Leute / sondern auch derselben Kinder/auf mancherley Art und Weise plötzlich und elendiglich umb ihr Leben kommen / denen allen doch deswegen kein Schaden an ihrer Seligkeit geschehen. [vid. Zwingeri & Beyerlingii magnum vitæ huma-

humanæ Theatrum lit. M. de mortuis in Curâ, latrinâ, balneo, palude, tugurio, fulmine, grandine &c.] Sonderlich aber wie Jonas / welcher doch in dem Zustande war / daß er Gottes Befehl nicht gehorchen wolte / sondern vor seinem Angesicht und allgegenwertiger Majestät unbesonnener weise zu fliehen vermeynte / dennoch als er mitten in der Wassersnoth gesteckt / bey gäntzlich versagter aller Menschlichen Hülffe und Rettung / sich zu GOtt mit hertzlichem Gebet gewendet / und gnädiglich erhöret worden / wovon drunten in folgenden 2. Cap. mehr Nachricht zu finden.

§. 10. Endlich haben auch Christliche Eltern neben andern hierbey zu sehen

III. Unter sich auff die jenigen / welche durch unvermuthete Fälle plötzlich umb ihr Leben kommen / damit sie

nicht vergessen/ wie gut es der getreue Gott gemeynet/ auß wie viel Unglück und Seelengefahr Er die Ihrigen auch in solcher Begebenheit errettet habe. Wie er sie nehmlich herauß gerissen

Auß des Sathans und seiner Werckzeuge erschrecklichen Morpfeilen und Spiesen / darinnen sie mit unaußsprechlicher Gefahr schwebeten/

Auß dem gifftigen Scorpions Nest und angestecktem Pestilentzhause dieser bösen Welt

Und als sein werthes Liebes Pfand und edles Kleinod auß der schändlichen Mördergrube geführet.

Vor unzehlicher Leibes und Seelen Noth und Gefahr bewahret

Und als einen theuren Schatz im Himmel wol auffgehoben und väterlich versorget habe.

§. 11. Und weil es hierbey an mancher-

cherley gefährlichen Einwürffen so wol des Sathans/als der Welt / niemals zu mangeln pfleget / so soll hiervon in dem folgenden andern Capitul mit Göttlicher Verleihung ferner gehandelt werden.

Das II. Capitul/
Wie allen gefährlichen Einwürffen/ so wol des Sathans/ als der Welt/und der betrübten eigenen Gedancken/hierbey mit Göttlicher Verleihung gründlich zu begegnen sey.

§. 1.

WEil nun dieses des Sathans vornehmstes Stratagema und seiner arglistigen Anläuffe nicht das geringste Stück ist/daß er sich am allermeisten an die Menschen macht/welche sich wegen ihres Kummers und Betrübniß nicht so bald

eigentlich bedencken oder also fort den Schild des Glaubens auß Gottes Wort ihrem Feinde vorzuhalten bereit seyn.

[Wie er sich an Evam machte eben zu der Zeit/ da sie allein war/ 1. B. Mos. 3. an dem Hiob/ da sein Hertz betrübt und voll Angst und Sorgen war/ Job. 2. an Petrum/ da er mit Furcht und Schrecken ümbgeben war. Mat. 26.]

§. 2. So muß man sich auch nicht wundern/ wenn in dem Hertzen Gottseliger Eltern zu der Zeit/ da sie an den Ihrigen traurige Fälle erfahren/ und durch GOttes Verhängniß erleben müssen/ allerley betrübte Gedancken und gefährliche Einwürffe so wol vom Teuffel als der Welt/ und ihrer eigenen Schwachheit und Gebrechligkeit/ zu entstehen pflegen. Sondern man hat vielmehr hohe Ursach denselben auß GOttes Wort durch Bey-

stand des Heiligen Geistes gebürend und gründlich zu begegnen.

§. 3. Es sind aber die vornehmsten Einwürffe / welche hierbey der höllische Joab/ als grausame Mordspieße Gottseligen Eltern durchs Hertz zu stossen bemühet ist/ folgende/ in dem sie bedencken:

1. GOtt. 2. den Teuffel. 3. die Welt. 4. die böse Gesellschafft. 5. die Art des Todes. 6. den Zustand des Verstorbenen. 7. die in Zweiffel stehende Seligkeit/ uñ/ dem eusserlichen Ansehen nach / nicht gnugsam versicherte Gewißheit seines seeligen Endes und frölichen Aufferstehung zum ewigen Leben. Daher man zum öfftern die dißfals Betrübten sagen höret/ wenn mir diese Einwürffe gründlich beantwortet werden könten/ so wolte ich mich mit Göttlicher Verleihung leichtlich zu frieden geben.

§. 4.

§. 4. So viel demnach den ersten Einwurff belanget / so heist derselbe also:

Wer weiß ob nicht GOtt in seinem Zorn dieses also verordnet / und eine solche erbärmliche Art des Todes zur Straffe hat geschehen lassen?

Worauff denn folgender massen zu antworten

1. gesetzt / aber nicht gestanden / daß es also sey / was würde man wol mit allen solchen vergeblichen Gedancken außrichten? Wer kan das schlecht machen was Er krümmet. (Darumb / wilt du Fried und Ruhe haben in deinem Hertzen / so dencke / wenn Gott Unglück und allerley Straffen auf Erden ergehen lässet / es sey sein gerechter und heiliger Wille also / den niemand endern kan: Darumb gib dich zu frieden /

den/und bleibe beständig im Glauben und Gebet.) Pred. Salomo 7. 14. Darbey denn andächtig zu wiederholen der Hertzerqvickende Trost wider die Göttlichen Zornstraffen / auß der GeduldSchule am 419. Blat.

2. Wer weiß / und wer kans eigentlich gewiß und unfehlbar sagen / ja wer kan sichs zu sagen vermessentlich unterstehen / es sey also / GOtt habe in seinem Zorn dieses also verhenget / und eine solche erbärmliche Art des Todes diesem oder jenem Menschen zur Straffe geschehen lassen? Denn wer hat des HErrn Sinn erkant / (ohne die Offenbahrung seines Worts) oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Rom. XI, 33. oder wer kan hierbey sagen / daß nicht unter der zeitlichen und leiblichen Straffe noch die gnädige Vater Hand und Rettung der armen Seelen vom ewigen Tode

de verborgen gewesen sey? Das letzte vnd Nun ist GOtt allein bekant/daß es noch in der letzten Stunde und Augenblick heist / nun gebeut GOtt an allen Enden Busse zu thun? Ap. Gesch. 17. Darauff auch noch das tröstliche vnd HErr nun lästu deinen Diener in Friede fahren/Luc. 2. erfolgen kan.

3. Denn weil wir/Gott Lob/haben Christus Sinn (wir Christen wissen auß dem Evangelio / welches Christus auß dem verborgenen Schoß seines himmlischen Vaters herfür gebracht/ den Rath und Willen Gottes von unserer Seligkeit/welcher sonst aller menschlichen Weißheit unerforschlich ist.) 1. Cor. 2/16. So lehret uns derselbe hierbey viel anders schliessen/ nehmlich also:

I. GOtt wil nicht den Todt des Sünders Ezech. 33. derohalben hat Er auch dieses Menschen Todt und

Ver-

Verderben nicht gewolt/ sondern vielmehr seine Bekehrung und ewige Seligkeit.

II. GOtt hat seinen Sohn destwegen gesand/ daß Er zu allen Menschen sage: Kompt her zu mir alle/ die ihr mühselig und beladen seyd/ ich wil euch erqvicken Matth. XI. darumb hat Er auch diesen Verstorbenen seine Erqvickung und Seligkeit nicht versaget.

III. Der Heilige Geist berufft/ samlet/ erleuchtet/ heiliget und erhält die gantze Christenheit im rechten einigen Glauben/ erinnert sie auch alles dessen was Christus zu ihnen gesaget hat/ auch in der letzten Todesstunde. Darumb wird er dieses auch bey diesem getaufften Gliedmaß JEsu Christi gethan haben/ Joh. 14. welches dem Allerhöchsten nicht allein früh und spat sein Leib und Seel mit andächtigem Gebet befohlen/ sondern auch von

seinen

seinen Eltern mit so vielen andächtigen Seuffzern in seinen gnädigen Vater-Schutz unablässig ist übergeben wordẽ.

Und eben das ist der herrliche Nachdruck der Hertzerqvickenden tröstlichen Verheissung unsers Heylandes/ Hebr. 13/5. Ich wil dich nicht verlassen noch versäumen (oder wie es nach der heiligen Sprache lautet: Ich wil deiner niemals überdrüßig werden / ich wil dich keines weges / zu keiner Zeit/ auch nicht in dem allergeringsten Stück verlassen/ versäumen/ oder meine Hand von dir abziehen.)

Also daß wir dürffen sagen / der HErr ist mein Helffer / ich wil mich nicht fürchten/ v. 6.

§. 5. So viel hiernechst den andern Einwurff belangt / so lautet derselbe also:

Wer weiß ob nicht der Sathan diesen Menschen verführet/

ret / daß er sich selbst in Gefahr begeben / damit er ihn durchs Zeitliche ins ewige Verderben stürtzen möchte?

Worauff also zu antworten:

I. Gesetzt/aber nicht gestanden/daß es also sey/ daß der Satan / welcher herumb gehet wie ein brüllender Löwe/ und suchet / welchen er verschlinge/ 1. Pet. 5. auch hierbey bemühet gewesen / solte denn die Hand des HErrn darümb verkürtzt seyn/ daß sie nicht helffen können? Esa. 59.

II. Es ist zwar nicht zu leugnen/daß der Sathan noch heutiges Tages begehre manchen Menschen nicht weniger als Petrum zu sichten (zu sieben / hin und wieder zu werffen/zu zerstreuen und gleichsam ins Verderben zu schleudern 1. Sam. 25.) wie den Weitzen Luc. 22/31. (Inmassen das Wört-

kein ἐξαιτεῖν, so viel heisset als begehren/ abfodern den jenigen an welchem er Recht und Macht hat wegen der Sünde / wie man einen Gefangenen zur Folter / oder zur Todes-Straffe abfordert / oder einen zum Kampff und Streit außfodert.)

Daher auch Lutherus schreibet T.5. Jen. f. 60. b. wer kan alle seine Kunst erzehlen / wie er Sünde Todt und Hölle könne zurichten? Es ist sein Handwerck und hats über 5000. Jahr getrieben / und kans für einen Meister allzuwohl.

Er ist und bleibet ein Mörder den Leib zuerwürgen/ein Lügner die Seele zuverführen. Das ist sein Handel und Thun/ so hält er Hauß/ so gehts in dieser Herberge zu/ sein Gesinde hilfft/ der Gast muß es erwarten.

Allein es stehet GOtt Lob auch noch darbey das Hertzerqvickende Trost-

wort JEsu Christi/ unsers treuen Erlösers und Vorbitters/ Aber ich habe für dich gebeten/ daß dein Glaube nicht auffhöre/ (biß an dein Ende/ sondern daß du mögest durch wahre Busse und Bekehrung wieder auffgerichtet von des Sathans Netz befreyet zu mir gebracht/ und ewig selig werden) v. 31.

Welchen unbeweglichen Felß und sichere Festung auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen können/ Matth. 16. Daher auch noch alle gläubige Gliedmassen JEsu Christi sich desselben hertzlich anzunehmen und zu erfreuen haben.

III. Weil dann das tröstliche Exempel Hiobs c. 1. hierbey billig mit Fleiß anzusehen/ denn da war es dem Teuffel ohne Zweifel nicht nur ümb den Leib/ sondern zuförderst umb die Seele der Kinder Hiobs zu thun/ allein

allein er konte ohne GOttes Willen und Zulassung ihnen nicht ein Härlein krümmen/ ja eben die so erbärmlich/ uñ plötzlich durch das einfallende Haus zerschmetterte Kinder waren dennoch ausser aller Gefahr ihrer Seeligkeit/ also daß Hiob getrost sagen konte/ nicht der Todt/ nicht der Sathan/ nicht die Höll/ sondern der HErr hat sie genommen/ scilicet ut reddat, daß Er mir sie wieder gebe. Verbum prægnans sic Psal. 68, 19. accepisti scilicet ut des. (לקח Er hat sie mit sonderbarer Beliebung weil sie ihm gefällig und angenehm/ zu sich genommen/ wie Er ein angenehmes Opffer/ Malach. 2/13. oder andächtiges Gebet/ Psal. 6/10. oder ein Mensch ein liebreiches Geschenck 1. B. Mos. 33/10. oder ein Bräutigam seine Braut anzunehmen pfleget/ c. 19/14. c. 25/10. wie Esther an dem Königlichen Hoff/ Esth.

Esth. 2/7. Und Enoch 1. B. M. 5/24 und Elias im Himmel 2. B. Kön. 2/ 10. auffgenommen ist.

Und als ihm endlich der grosse Gott alles gedoppelt wieder gab / so bekam er auch nicht mehr als eben so viel Kinder wieder/wie er zuvor gehabt/ anzuzeigen / daß die Verstorbenen nicht verdorben / sondern allbereit der Seelen nach im ewigen Leben wol auffgehoben / und ihm am Jüngsten Tage in ewiger Freude und Seeligkeit/dermaleins unsterblich wiedergegebē werden/und also auch die Kinder gedoppelt geschencket werden solten. Wie solches Gregorius M. und andere mit Fleiß hierbey erwogen und tröstlich erinnert haben.

§. 6. So viel nun ferner den dritten Einwurff anreichet / so läst sich derselbe folgender massen hören:

Wer weiß ob nicht die böse

Welt diesen Menschen verblendet/daß er nicht auf seinen Wegen geblieben/ sondern sich vermessentlich ins Wasser gewaget/oder dergleichen verbotene Dinge vorgenommen / und darüber in Leibes und Seelen-Gefahr gerathen ist?

Worauff also zu antworten:

I. Gesetzt / aber nicht gestanden/ daß es also sey/ wiewol noch viel davon zu sagen/ob insonderheit das Schwimmen / oder zu solchem Ende sich ins Wasser begeben / oder dergleichen Vornehmen an sich selbst unrecht sey/ alldieweil nicht zu leugnen/ daß solche Fertigkeit eine nothwendige und sehr nützliche Kunst ist/davon Beyerlingii Theatrum und andere zu lesen / denn/ sich im Wasser baden/ist an sich selbst weder geboten noch verboten/ aber wi-

der

der Verbot sich in Gefahr wagen / ist unrecht. Der allwissende Hertzenkündiger aber weiß allein / ob bey manchem ein Vorsatz verhanden gewesen / Unrecht zu thun / oder ob Unverstand und Unbedachtsamkeit die Gefahr bey diesem oder jenem verursacht habe / welcher allein darumb ins Wasser gegangen / daß er sich abkühlen möchte / keines weges aber / daß er Unrecht thun / Gott erzürnen und sich an seinem Leben Schaden thun wolte. So ists doch noch nicht genug zum Beweiß / dieser Mensch ist in solchem Zustande gewesen / dazu er nicht beruffen / darumb muß er nothwendig mit Leib und Seel verdorben seyn. Denn ein anders weisen uns / Gott Lob / die unbeweglichen Gründe / welche droben im 4. §. allbereit sind angeführet worden. Und drunten §. 9. zu finden.

II. Obs nun gleich nicht zu vernei-

nen / daß grosse Vorsichtigkeit und fleissiges Gebet früh und spat höchst nöthig sey/wo man in diesem schädlichen Pestilentz-Hause der bösen Welt unangesteckt / in dieser Mördergrube unbeschädigt/in diesem giftigen Scorpions-Neste unverletzet davon kommen soll/so haben doch Christliche Eltern an der Erhörung ihres Gebets vor ihre Kinder gar keine Ursach zu zweifeln/ sondern vielmehr daher zu schliessen/ der fromme GOtt/welcher die Seinen gar eigentlich kennet / werde dieselben auch väterlich in aller Noth und Gefahr erhalten. Er hat noch seine 7000. wie zu Eliæ Zeiten/ ob gleich derselbe vermeynte / er wäre allein übrig geblieben/1. Reg. 19. Unbekante Dinge zu erforschen/die Hertzen zu prüfen/ die Gedancken der sterbenden Menschen zuerkennen und zu richten gehöret allein dem gerechten allwissenden Rich-

Richter/Psalm 7. und stehet keinem Menschen zu.

§. 7. So viel hiernechst den IV. Einwurff betrifft/ so wird derselbe solcher Gestalt eingerichtet:

Wer weiß ob nicht böse Buben diesen Menschen also verführet / und in so grosses Unglück gestürtzet haben / die doch hernach wol ohne Schaden davon kommen/und über den Unschuldigen muß es endlich außgehen:

Worauff denn folgender massen zu antworten

I. Gesetzt/aber nicht gestanden/daß es also sey/was wirds dem jenigen schaden können/ der noch mitten in der Gefahr das Unrecht erkennet / sich mit Gebet zu GOtt gewendet/und also die Befreyung der ewigen Straffe erlan-

get hat? als drunten an des Jonä Exempel mit mehrern zu sehen.

II. Daß die Gottlosen nicht in Unglück sind wie andre Leute/ und werden nicht wie andre Menschen geplagt/ ist gar nichts neues / sondern es ist schon vor vielen langen Jahren / besage des 73. Psalms darüber geklaget worden. Es bleibet aber dennoch dabey was Salomo sagt in seinem Prediger c. 8. weil nicht bald geschicht ein Urtheil über die bösen Werck (und die Straffe GOttes eine Zeitlang aussen bleibet) dadurch wird das Hertz der (Verstockten und unbußfertigen) Menschen voll/ böses zu thun (in Meynung dem Zorn Gottes gar zu entfliehen.)

Ob ein Sünder hundertmal böses thut/ und doch lange lebet (in dem ihm GOttes Langmuth die Straffe eine Zeitlang auffzeucht/ und ihn zur Busse hiedurch leitet/ so weiß ich doch daß sol-

che Straffe gewiß/und endlich desto erschrecklicher über ihn kommen wird/ weil er den Reichthumb der Güte/ Geduld und Langmütigkeit GOttes so freventlich verachtet hat/ Rom. 2/4.5. Und da im Gegentheil der Gerechte unterdes viel leiden muß von der gottlosen Welt/) so weiß ich doch/ daß es (endlich) wolgehen wird denen/ die GOtt fürchten / die sein Angesicht scheuen (und in Betrachtung der Allgegenwart GOttes sich für Sünden fleißig hüten.)

III. Der Allerhöchste pfleget gemeiniglich die Seinen viel ehe und schärffer als andere zu straffen/ und siehet ihnen nicht so lange zu / als den Gottlosen. Denn das ist eine grosse Gnade/ daß GOtt den Sündern steuret/ daß sie nicht fortfahren/ und ist bald hinter ihnen her mit der Straffe. 2. Maccab. 6/13. Alldieweil er unter

der zeitlichen Straffe allezeit ihr bestes/und bey dem Leibes Schadē der Seelen ewiges Heyl zu suchen und zu befördern pfleget.

§. 8. So viel nun weiter den V. Einwurff belanget/ so wird derselbe also vorgebracht:

Wer weiß ob nicht dem Verstorbenen sein Ende also bescheret gewesen/es hat vielleicht also und nicht anders seyn müssen/ darumb kan man sich offt vor Unglück nicht hüten/ Gott hat ihm sein unverenderliches Lebensziel also gesetzt/rc.

Darauff denn folgende Antwort zu mercken

I. Gesetzt/aber nicht gestanden/daß es also sey/ was würden wol dergleichen Gedancken hierbey außrichten? Were es nicht besser, daß man Sirachs

Rath

Rath folgete/ c. 30/ 22. Mache dich nicht selbst traurig/ und plage dich nicht selbst mit deinen eigenen Gedancken / denn ein frölich Hertz ist des Menschen Leben/ (dadurch dasselbe erhalten und bey einem freudigen Muth verlängert wird) und seine Freude ist sein langes Leben (je weniger Bekümmerniß je weniger Verzehrung der Leibeskräffte/ und hilfft also auff gewisse masse ein frölicher Muth so allein auff GOtt seine Zuversicht setzt zum langen Leben) darumb thue dir guts/ und tröste dein Hertz (fasse dir auß Gottes Wort und durch seine Gnade einen Muth) und treibe Traurigkeit ferne von dir/ (entschlage dich/ Krafft des Göttlichen Trosts/ der melancholischen Gedancken / durch Beystand des Heiligen Geistes) denn Traurigkeit tödtet viel Leute (die sich vor der Zeit zu tode grämen/ vergeblich quälen

und sich selbst mit ihren Gedancken martern und peinigen) und dienet doch nirgend zu. (H. Luth. Sie hilfft nichts/ uñ machet keine Sache besser/ was soll sie denn?)

II. Diese Art zu reden/ sein Ende ist ihm also bescheret gewesen/ siehet entweder auff einen blossen unveränderlichen Rath Gottes/ welcher allen Glauben/ Vertrauen/ Hoffnung und Erhörung des Gebets gäntzlich auffhebet/ und vergeblich macht/ und dergestalt ist solche Rede unchristlich/ heydnisch und verwerfflich/ wovon im 2. Theil des Türckenfalls außführlich ist gehandelt worden/ denn GOtt hat dem Menschen in zeitlichen Dingen/ als einer vernünfftigen Creatur/ seine Freyheit gelassen/ auch nach dem Sündenfall Sirac. 15/17. und keinen solchen unverenderlichen nothwendigen Termin und gezwungenes Lebens-

benszier dem Menschen gesetzt/ davon so wohl die Gedult Schule p. 1037. als das geistliche Handbuch im 23. Articul mit mehren zu lesen/ viel weniger aber einen einigen Menschen blosser Dinge verstossen und zum ewigen Verdamniß erschaffen / besage des 38. 39. und 110. 111. und 112. Articuls. Oder aber sie hat ihr Absehen auff Gottes gerechte Zulassung/ welcher eine Sache/die sonst an sich selbst gar nicht nothwendig / sondern gar wol zu endern gewesen / nach seiner unendlichen Weißheit zulässet / laut des 26. Articuls (oder auch gäntzlich endert)inmassen solches klärlich zu sehen:

1. An dem Exempel Pauli im Schiffe/der auch in der allergrössesten Gefahr / sich auff Gottes Wort / das liebe Gebet/und dessen Erhörung verlassen/und sich der ordentlichen Mittel dabey gebraucht / auch außdrücklich

lich bedinget / daß ohne derselben Anwendung keines weges das jenige erfolgen werde / was ihnen der warhafftige Gott unfehlbar versprochen / denn die Güte GOttes wil auch durch ordentliche Mittel handeln und dadurch erkant werden. Wie denn das gantze 27. Cap. der Apost. Gesch. davon mit mehren handelt / da Paulus sagt v. 25. Ich gläube Gott / es wird also geschehen / wie mir gesaget ist / keiner wird umbkommen / v. 22. und demnach sagt Er v. 31. Wenn diese nicht im Schiff bleiben / so könt ihr nicht beym Leben bleiben.

2. An dem Exempel Davids / und seiner wunderlichen Errettung 1. B. Samuel. 23. Da denn über alle masse denckwürdig / daß David 1. auff GOttes Befehl gen Kegila gezogen. 2. seinen GOtt gefragt / ob denn auch der König Saul hinab kommen / und

die

die Bürger den David und seine Männer in Sauls Hände überantworten würden? 3. welche beyde Fragen als sie mit ja beantwortet / dennoch den David nicht kleinmüthig gemacht / daß er abgelassen ferner umb Hülffe zu bitten / das beste zu hoffen / und ordentliche Mittel auszuschlagen: Nein / keines weges / sondern 4. David machte sich auff sampt seinen Männern / derer bey 600. waren und zogen aus von Kegila und wandelten wohin sie konten. 5. Und da nun Saul angesagt ward / daß David von Kegila entrunnen war / ließ er sein ausziehen anstehen. Woraus denn wieder alle Vertheidiger des Absoluti Decreti, gnug erscheinet / daß der allwissende GOTT / welchem alle zukünfftige Dinge gegenwärtig sind / nicht blosser Dinge beschlossen / dieses oder jenes zu thun / oder zu zulassen /

 son-

sondern zugleich sich vorbehalten/ die Anwendung der ordentlichen Mittel zu segnen/und unser Gebet wo es hertzlich geschicht/ zu seiner Ehre und unserm besten zu erhören/ja auch das allbereit angedreuete Unglück abzuwenden. Und daher spricht er auch Jer. 18/ 8. wo sich das Volck bekehret/ so soll mich anch gereuen das Unglück/ das ich ihm gedachte zu thun.

III. Welcher massen aber bey solchen Fällen

1. Die unerforschlichen Wege GOttes und seine absonderliche Gerichte/so uns in dieser Welt zu wissen gar nicht nöthig/von denen Dingen/ die unsere Seligkeit und unfehlbare Erhörung des Gebets/ sampt der Gewißheit des Kindlichen Vertrauens und gläubiger Zuversicht angehen/ gar genau zu unterscheiden/ und die allgemeinen trostreichen Verheissungen

gen / als der unbetrügliche Grund unsrer Hoffnung/ Glaubens Trosts/ und Seligkeit / fest zu behalten seyn/ davon ist in dem geistlichen Handbuch der X. Articul Tit. 10. und 17. wie auch der 77. und 93. Articul und der Anhang des 108. Articuls ausführlich zulesen.

2. Wie man die göttliche Treue und Langmuth / unbeschadet seiner Weißheit / Güte und Gerechtigkeit hierbey gebührend erwegen müsse/ solches weiset ebenmäßig in obgedachtem Buch der X. Articul Tit. 28. 36. 21. 16. und 32.

3. Wie man umb vergangene Dinge/ so nicht mehr zu endern müglich (als woraus man die seinen eben an diesen oder jenen Ort geschickt habe) sich nicht vergeblich bekümmern solle/ solches zeiget die Geduld-Schule p. 844.

4. Wie man den Göttlichen Trost auch in solchem Zustande/ durch Hülffe des Heiligen Geistes finden und anwenden/ und der gestalt das betrübte Hertz auffrichten könne / daß man sich zu seinem Gott nichts böses/ sondern alles guts zu versehen habe/ solches zeiget der allbereit erwehnte 108. Articul des ietzt erwehnten Handbuchs mit mehrern.

§. 9. Was hiernechst den VI. Einwurff anreichet / vom Zustande des Verstorbenen/und was vor ängstliche Qvaal der Mensch bey socher erbärmlichen Todes Art ausstehen müsse/daher es ungewiß uñ fast unmüglich scheinet/daß man bey solcher Beschaffenheit andächtig beten/ und seine Seele GOtt befehlen könne.

So ist darauff zur Antwort zuwissen/ daß hier gar nicht die Frage sey

von

von einem ruchlosen bösen Menschen/ welcher Zeit seines Lebens an kein Gebet gedacht hat/ denn da bleibts wohl all zu war/ wenn ein solcher erst in dem letzten Augenblick sich umb ein seliges Ende/ Busse und Gebet bekümmern wolte/

Ich fürcht fürwar die göttliche Gnad/
Die er allzeit verspottet hat/
Wird schwerlich ob ihm schweben.

Sondern wenn Kinder und Eltern zugleich fleißig gebetet/ wenn die Seele iederzeit früh und spat/ GOtt befohlen ist/ so kan freylich weder Noth noch Tod/ weder Schmertz noch Qvaal dieselbe von GOTT scheiden.

Wobey deñ mit sonderbarem fleißigen Nachdencken zu erwegen/ was von der Todtes Art Gottseliger Menschen/ ob sie gleich denen eusserlichen Ansehen nach schmertzlich scheinet/ in der Geduld-Schule ist angeführet worden

am

am 1096. Blat. wie auch was in dem folgenden §. 10. von des Jonå Gebet/ als er schon unter dem Wasser war/ ausführlich zu lesen.

§. 10. So viel endlich den VII. Einwurff anlanget so heist derselbe also:

Wer weiß ob ein solcher Mensch selig gestorben/ ja wer kan mich versichern/ daß er gewiß werde wieder aufferstehen zum ewigen Leben?

Denn ob zwar die Liebe alles / und also auch allezeit des besten hoffet/ so wil sich doch hier die rechte unfehlbare Gewißheit / welche das Hertz allein ruhig machen kan/ keines weges finden und verspůren lassen.

Darauff zu wissen:

I. Daß man an der Seligkeit eines Christen (welcher nicht etwa in offen-

offenbaren Todt-Sünden halsstarrig und unbußfertig ohne alles Gebet und Andacht dahin gerissen wird/) ungeachtet der plötzlichen unvermutheten Todtes Art/ keines weges zu zweifeln/ ist GOtt lob gnugsam und überflüßig zu ersehen:

1. Aus der droben angeführten allgemeinen Verheissung Ezech. 33. und Liebe/ Joh. 3. des getreuen GOttes 1. Cor. X. unsers allwissenden himmlischen Vaters Matth. 6. von dessen Liebe uns nichts scheiden kan Rom. 8.

2. Aus der unablässigen Vorbitte JEsu Christi Hebr. 7. Luc. 22.

3. Aus dem innerlichen Zeugnüß/ Regierung und Beystande des heiligen Geistes Rom. 8. Eph. 1. Ps. 143.

4. Aus der treuen Vorsorge Gottes/ welche denē die ihn liebē alles lässet zum besten dienen Rom. 8. daher

auch der getreue GOtt nicht allein in zeitlichen Dingen dem Satan steuret und spricht / schone seines Lebens / wie von dem Hiob c. 2. gesagt wird / sondern am allermeisten vor die Seele hertzlich sorget.

5. Aus der unfehlbaren Erhörung des Gebets Psalm 27. HErr laß mich nicht und thue nicht von mir die Hand ab / Gott mein Heyl. Ruffe mich an in der Noth / so wil ich dich erretten / und du solt mich preisen. Ps. 50.

6. Aus dem unauffhörlichen Bund und Nachdruck unserer Tauffe / welche ist der Bund eines guten Gewissens mit GOtt Tit. 3. Also das S. Paulus sagt: Wie viel euer getaufft sind / die habẽ Christum angezogen Gal. 3/27. Und der Sohn Gottes spricht selbst: Wer da gläubet und getaufft wird der wird selig. Joh. 3.

7. Aus dem heilsamen Gebrauch

derer

derer Mittel welche uns unserer Seligkeit versichern/ als da sind das Wort GOttes/welches eine lebendige Krafft ist selig zu machen alle die daran gläuben Rom. 1. Und der Gebrauch deß heiligen Abendmahls/ zur Vergebung der Sünden Matth. 26.

8. Innmassen solches so viel unzehliche Exempel derer/ die durch den Glauben bewahret sind zur Seligkeit 1. Pet. 1/4. ausweisen wie nemlich:

9. Gott die Seinen auch in ihrer grösten Noth nicht verlassen / sondern bey ihnen gewesen und sie heraus gerissen Psalm 91. und die hertzlichen Seufftzer: HErr JEsu nimm meinen Geist auff/unfehlbar erhöret.

10. Anitzo zu geschweigen der Gewißheit der heiligen Absolution und Vergebung der Sünden Matth. 9. Sey getrost mein Sohn deine Sünde sind dir vergeben. Ich ich tilge deine

Ubertretung ůmb meinen Willen und gedencke deiner Sůnde nicht Esa. 43. sey getreu biß an den Tod / so will ich dir die Crone des Lebens geben. Apoc. 2. Deren der Heil. Geist auch in der letzten Todtes Stunde einen glåubigen Christen unfehlbar erinnert / und die unaussprechlichen Seufftzer erwecket Rom. 8. welche uns zwar unbekant / aber gleichwol dem allwissenden Gott bekant und angenehm sind umb seines lieben Sohns JEsu Christi willen / Johan 16.

11. Und wer wolte so måchtig seyn / daß er ein solches glåubiges Gliedmaß JEsu Christi von dem allmåchtigen Haupt scheiden kőnte Rom. 8. welcher zu uns spricht / bleibet in mir / und ich in euch Johan. 15. daher David mit Freuden sagt HErr / du leitest mich nach deinem Rath / und nimbst mich endlich mit Ehren an /

wann ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / und wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bistu doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil Psalm 73. Und S. Paulus: Ich lebe / doch nun nicht ich / sondern Christus lebet in mir. Gal. 2. Der HErr wird mich erlösen von allem Ubel und aushelffen zu seinem himmlischen Reich. 2. Tim. 4 / 18. Ich weiß gewiß daß mich nichts scheiden kan von der Liebe GOttes. Rom. 8.

II. Daß die Art des Todtes niemand an seiner Seelen schädlich seyn könne / oder daß zuwieder der Photinianer Meynung / ein gewaltsamer Tod der Seligkeit an sich selbst gar nicht hinderlich sey / ist allbereit droben erweiset. Wie denn auch drunten des Augustini denckwürdige Wort lib. I. C. D. c. XI. zu finden. Denn

der

der Tod ist der Sünden Sold / Rom. 6. wenn nun der Allerhöchste durch Christum den ewigen Tod / sampt der zeitlichen Sünden-Straffe von den Gläubigen weg genommen / so kan Johannes der Täuffer / oder auch seine Eltern leicht zu frieden seyn / wann er gleich sein Leben gewaltsamer Weise plötzlich enden muß. So gar das auch Jonas noch im Wasser / und im Walfisch beten / und erhöret werden konte / und Abraham kein Bedencken trug seinen einigen Sohn Jsaac auff GOttes Befehl sein Leben selbst zu nehmen / davon das 1. B. Mos. c. 22. und die Gedult-Schul zu lesen am 726. Blat.

III. Daß Christliche Eltern insonderheit an ihrer Kinder Seligkeit / welche sie dem Allerhöhesten mit fleißigem Gebet unablässig befohlen / und dennoch durch einen unvermutheten

Todes-

Todesfall plötzlich umb ihr Leben kommen/ nicht zu zweifeln haben/ weiset ihnen die tröstliche Verheissung/ welche Abraham und allen Gläubigen geschehen: Ich wil dein Gott seyn und deines Samens nach dir. 1. B. Mos. 17/7. (welcher tröstliche Erb-Bund und Verheissung GOttes / so Abraham und alle seine gläubige Nachfolger angehet/ nicht allein auffs Gegenwertige siehet/ daß Gottseliger Eltern Kinder in der wahren Kirchen den freyen Zutrit zu den ordentlichen Mitteln unserer Seligkeit vor allen Heyden und Ungläubigen haben / sondern auch auffs Zukünfftige daß unsere Kinder/ welche wir dem Allerhöchsten auch ehe sie noch geboren werden/ durchs Gebet vortragen/ zur ewigen Seligkeit durch Christum gelangen können/ es geschehe gleich ordentlicher weise durch die heilige Tauffe / oder außer ordentlicher

weise / in dem Höchsten ohne unsere Schuld / von Gott selbst geschicktem Nothfall. Gleich wie auch der noch ungebohrne Johannes seinen Heyland erkennen konte / Luc. 1.)

Wozu denn der Eltern hertzliches Gebet kompt / welches / so es früh und spat unablässig vor ihre Kinder fortgestellet wird / gewiß nicht kan vergebens seyn / daher auch jener Bischoff zu der Monica des Augustini Mutter sagte: Impossibile est, filium tantarum lacrymarum perire. Es sey unmüglich daß ein solcher Sohn / umb dessen willen so viel ängstliche Thränen im Gebet zu GOtt vergossen / könte verlohren werden.

IV. Daß insonderheit an dieses oder jenes Menschen Seligkeit / der im Wasser / oder sonst plötzlich umbkommen / nicht zu zweifeln sey / erweisen Indicia remota & propinqva die denck-

denckwürdige Nachricht und tröstliche Anzeigungen / wie ein solcher Mensch sein Leben geführet / und beschlossen habe. Denn wer von Jugend auff zum fleißigen Gebet gewehnet / wer dem Allerhöchsten sein Leib und Seel früh und spat hertzlich befohlen / wer alle Stunden geseufftzet / GOtt wolle ihm eine glückselige Stunde / Christlich zu leben und seelig zu sterben verleihen / ja wer auch noch in dem letzten Augenblick seinen Heyland JEsum Christum umb Hülffe und Rettung sehnlich angeruffen / und seine Andacht mit Auffhebung der Augen und Hände gen Himmel angezeiget und andern zuerkennen gegeben hat / der versichert ja eben hiedurch die Seinen / daß sie an seinem seeligen Abschiede nicht zu zweifeln / sondern sich eben damit zugetrösten haben / das Gebet des heiligen Stephani / so ein solcher Mensch hertzlich wiederho-

let und gesagt / HErr JEsu / nimm meinen Geist auff Ap. Gesch. 7. sey auch bey ihm erhöret / und unsers Seligmachers tröstliche Verheissung erfüllet worden: heute wirst du mit mir im Paradiß seyn Luc. 23.

V. Wobey denn vor allen andern in acht zu nehmen / was uns der Prophet Jonas dißfals erinnert / dessen Exempel uns solche denckwürdige und sonst gantz unbekante Dinge vorstellet / die zu diesem Fall gehörig / als sonst in der gantzen H. Schrifft nicht zu finden. Sintemahl an demselben nechst der denckwürdigen Betrachtung deß Chrysostomi Tom. I. fol. 862. homil. de Jonâ, zuförderst mit Fleiß zu erwegen

1. Die schreckliche Sünde / welche er begangen / davon Lutherus T. 3. Jen. f. 201. also saget: So bleiben wir stracks und steiff auff den Worten

ten Gottes/ und lassen Jonam hie eine grosse schwere verdamliche Sünde gethan haben ꝛc. Denn das kan ja niemand leugnen/ das GOtt Jona einen Befehl thut und gebeut/ er solle hingehen und predigen zu Ninive. So ists auch gewiß / daß es GOtt kein Schertz/sondern ein grosser Ernst ist/so groß als er war / da Er Adam im Paradis gebot. Denn Er spricht / die Boßheit der Stadt Ninive sey für ihn kommen / das ist / Er wolte das gantze Königreich straffen/kurtz/grosser Zorn ist da fürhanden. So ist das auch offenbar/daß Jona solchem ernsten Gebot GOttes ungehorsam wird/ weil er fleucht / und wils nicht thun/ und ja so schwerlich sündiget/ als Adam im Paradis gesündiget hat. Denn er solte nicht allein solchen Göttlichen Willen angenommen,/ sondern auch mit allen Freuden außgerichtet haben/

und ehe hundert Tödte leiden/ ehe Er GOttes Wort ungehorsam würde. Denn was kan grösser / greulicher Ding seyn/denn Gottes Willen ungehorsam seyn? Siehe/ wie es Adam/ Saul/und dem Volck Israel darüber gangen ist. Ja siehe/wie es hie Jona selbst drüber gehet/ ich meyne ja / sein Ungehorsam werde greulich und schrecklich gnug gestrafft / daß die Straffe wol anzeigt / wie es nicht eine kleine Sünde gewest ist. Wie fein entfleucht er GOttes Gehorsam auff dem Meer/daß er hätte mügen wündschen/dreymal dafür im Lande zu sterben. Er wil nicht gen Ninive/so muß er mitten ins Meer dem Wallfisch in den Rachen fahren.

2. Die sonderbare Gnade/ welche ihm GOtt erweiset/und ümb unsert willen hat auffzeichnen lassen / davon Lutherus f. 195. b. folgende Wort

füh-

führet: Dieser Prophet ist ein treffliches/sonderliches/tröstliches Exempel des Glaubens/ und trägt ein großmächtiges Wunderzeichen Göttlicher Güte aller Welt für. Denn wer solte Gott nicht von Hertzen trauen/und wider alle Teuffel/Welt / und alle rasende Tyrannen hochmütiglich trotzen/ und stoltz seyn auff Gottes Güte? Weñ er diß Exempel bedenckt/ daß GOttes Gewalt und Gnade so viel vermag/ daß sie Jonam mitten im tieffen Meer/ dazu mitten im Wallfisch/das ist/ nicht in einerley / sondern vielerley Todt/ von allen Menschen/von allen Creaturen verlassen und unbekant / so leichtlich erhält und wiederbringt/als sey es ihm keine Mühe/und richtet solchs nur mit einem Wort auß.

Als solt Er uns sagen / siehe / das thue ich mit einem Wort/was meynest du das ich könte thun mit meinem Geist

 und

und Krafft? So doch menschlichem Hertzen unbegreifflich ist/ daß ein grösser Werck geschehen müge/ denn das ist. Zu welchem Ende auch das jetzige hierbey kan wiederholet werden/ was hiervon in der wunderlichen Güte am 93. Blat ist angeführet worden.

3. Sein denckwürdiges Verhalten in der grösten Todes Noth/ als er nun erkante/ in was vor Zustande er gelebt/ und itzo sterben solte/ denn er nimt und trägt für GOtt solch Gewissen von der Sünden auff sich/ daß er auch für GOtt zu Sünden und Schanden wird/ als dem sein Hertz gar gewaltiglich zeuget und bekennet/ daß er sich greulich/ beyde an GOtt und Menschen verwirckt hat. Diese Schande ist nu tausendmal grösser/ daß einer für GOtt muß schamroth werden. Denn da ist denn zugleich kein Winckel noch Loch in allen Creaturen

turen/ auch in der Höllen nicht/ da einer möchte hin kriechen/ sondern muß sich alle Creaturen lassen ansehen/ und für ihnen stehen mit allen Schanden/ wie das wohl fühlen die bösen Gewissen/ wo sie recht getroffen werden/ f. 208. b. Und fol. 209: Du must sehē/ wie Jona zu muth ist in diesem Stoß/ der siehet nicht ein Füncklein mehr vom Leben noch von der Erlösung/ sondern eitel Todt/ Todt/ Todt ist da/ da er muß am Leben verzagen/ und sich dem Todt ergeben. Denn wo Gott also mit uns handelte/ daß Er uns das Leben sehen liesse im Tode/ oder zeigte unser Seelen Stätt und Raum/ Weg und Weise/ wo sie auff treten und fussen solte/ wo sie auch hinfahren und bleiben solte/ so were der Todt nicht bitter/ sondern were als ein Sprung über einen flachen Strom/ da man auff beyden Seiten einen gewissen Ufer und

Grund siehet und fühlet. Aber nu zeiget Er uns deß keines (nehmlich ausser dem Glauben an Christum/ welcher die einige Brücke / Weg und Steig zum Vater und ins ewige Leben ist Johan. 14.) Und müssen von dem gewissen Ufer dieses Lebens/ hinüber springen in den Abgrund/ da kein Fühlen noch Sehen/ noch Fussen/ noch Stönen ist/ sondern frey auff GOttes Berath und Enthalt / gleich wie hie Jona auß dem Schiff geworffen wird/ daß er fällt ins Meer / da er keinen Grund fühlet / und von allen Creaturen verlassen/ allein auff GOttes Enthalt dahin fähret.

Ja er fühlet/ wie der Todt nicht auß Gnaden/ sondern auß Zorn / durch seine Sünde verdienet / über ihn kompt. Nu were der Todt auch noch zu leiden/ und nicht so gantz durch bitter / wenn er ohne Gottes Zorn käme/ wie er denn kompt/

kompt / wenn jemand umb GOttes Willen unrecht verurtheilet wird/ als die H. Märtyrer/ die da wissen / daß die Menschen für GOtt ihnen unrecht thun/darumb/weil sie eine gute Sache für GOtt haben / sind sie gewiß/ daß Gott gnädig und nicht zornig ist / derhalben auch denn der Todt nicht auß GOttes Zorn / sondern Gnaden und Wolgefallen daher kommend erkant wird. Aber wo der Todt verschuldet und durch Sünde verdienet ist/ da gehet der Zorn Gottes mit/und macht den Todt unträglich / daß nichts denn Todt da zu finden und zu fühlen ist.

Und ist demnach das aller wichtigste an diesem Exempel / I. Possibilitas, die Müglichkeit / daß ein Mensch/ der itzo sterben soll/und allbereit im Wasser steckt/noch zu GOtt beten könne / wovon Lutherus also redet

f. 210. b. Jonas zeiget damit an / wie ihm zu muthe gewesen ist/uñ was sein Hertz für Gedancken gehabt habe/ da er mit dem Tode in solchem Kampff gestanden ist. Denn wir müssen Jona in das Hertz sehen / ehe er auß der Noth kompt/da er noch steckt im Tode/ und ihn schlecht für einen todten Menschen halten / denn er wuste nicht von seiner Erlösung / sondern dachte nicht anders / denn es müste gestorben seyn/ und hat also den Todt geschmeckt und gefühlet/und ist ohn unterlaß gestorben. Darnach aber/ als er ist genesen/und wieder lebendig worden/hat er hinter sich gedacht / und solch Gebet in Schrifft verfasset / GOtt zu Lobe und dem Menschen zu Nutz.

Hie komme nu her / wer so fürwitzig ist/und gerne wissen wolte / wie es umb die Todten stehe / denn viel sind/die gerne Lazarum hätten gefragt/

was

was er doch gemacht/ gedacht/ gefüh-
let/ und gesehen hätte/ da er vier Tage
im Grabe lag/ Johan. 11. Also auch
andere Todten/ die Christus/ die Pro-
pheten und Apostel vom Todten auffer-
wecket haben. Es fahren aber etliche
leichtfertige Schwätzer herein / und
schreyen/ wie sie sollen solch greulich
Ding gesehen haben / daß sie hernach
ihr Lebenlang nie sind frölich worden.
Die andern lassens bleiben bey dem
Spruch/ B. Weish. am 2. Cap. Es
ist nie keiner von Todten kommen/ der
uns sage/ wie es dort zugehe.

2. Veritas. Die Gewißheit/ daß
solche Leute in ihrer Noth/ zu Gott
unfehlbar beten/ davon abermahl
Lutherus f. 211. schreibet: Diese Hi-
storia lehret uns / daß man bald zu
Gott lauffe/ und schreye in der Noth zu
ihm / und klage es ihm. Denn das
kan Gott nicht lassen/ Er muß helf-

fen dem/der da schreyet und ruffet/ seine Göttliche Güte mag sich nicht enthalten/sie muß hören. Es liegt nur daran / daß man ruffe und schreye zu ihm/und schweige ja nicht/den Kopff nur auffgericht/und die Hände auffgehaben/und flugs geruffen/hilff GOtt mein HErr/ꝛc. So wirstu alsbald fühlen/daß es besser wird. Kanstu ruffen und schreyen / so hats freylich keine Noth mehr / denn auch die Hölle nicht Hölle were/noch Hölle bliebe/wo man darinnen rieffe und schrie zu GOtt.

Denn daß du viel heulen und weinen wilt/und dich lange mit dem Trübsal wilt beissen und fressen / oder dich umbsehen/wer dir helffe/das ist verlohren/damit kömpstu nicht herauß / sondern tieffer drein. Höre wie Jona thut / er hat sich auch lange mit Angst gefressen/ehe er geruffen hat/ wie er selbst hernach wird sagen / er

were

were sonst wol ehe erlöset / er heist auch und lehret dich solches nicht thun / und ihm folgen/sondern flugs forn an setzt er/wie er geruffen habe / und also erlöset sey.

Und f.212. da mercke du/welch ein scharff Gesichte das Hertz müsse haben/das mit eitel Zorn und Straffe von GOtt ümbgeben ist/und doch keine Straffe noch Zorn/sondern Gnade und Güte siehet und fühlet / das ist/ es wil sie nicht sehen noch fühlen / ob sie es gleich auffs höhest siehet und fühlet/ und wil die Gnade und Güte sehen und fühlen / ob sie gleich auffs tieffste verborgen sind.

3. Felicitas, die Glückseligkeit/ daß solche Leute/die zu GOtt in gewaltsamer TodesNoth bußfertig und andächtig beten und schreyen/ auch gewiß von Gott erhöret werden / also daß die unaußsprechlichen

Seuff-

Seufftzer/welche der H. Geist zu solcher Zeit in dem Hertzen der Gläubigen würckt/nicht umbsonst und vergebens seyn können/davon Lutherus sagt im angezogenen Ort: Da meine Seele bey mir verzagte/ gedachte ich an dem HErrn/und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel/ f. 214. Denn GOtt gibt zu erst Gnade und Geist/das Hertz auffzurichten/daß es an Gottes Barmhertzigkeit gedencke / und lasse die Gedancken vom Zorn fahren / wende sich von GOtt dem Richter/zu GOtt dem Vater. Aber das ist nicht Menschen Krafft/ denn Jona spricht hie/ seine Seele habe bey ihm verzagt / Zagen sey ihr Krafft und Werck gewest. Daß er aber des HErrn gedenckt / und beginnet zu gläuben/ das ist nicht seiner Seelen Werck/der Geist/und sonst niemand/kan an den HErrn

ge-

gedencken (welche Gedancken allein auß Gottes Wort und Gnade herrühren/davon das geistliche Handbuch zu lesen/Artic. 92. 90. und 30.)

Item. Wenn aber das geschicht/ daß des HErrn Gedächtniß ins Hertz kömpt/ da gehet ein neu Liecht auff/da blickt das Leben wieder her / da wird das Hertz wiederumb kühne zu ruffen und zu bitten / so ists denn auch gewißlich erhöret. Das ists/das Jonas im ersten Verß sagt : Ich rieff zum HErrn in meiner Angst und Er antwortet mir. Hie hat nun der Tod Zorn/Sünd/Hölle und alles Verderben ein Ende/und wird alles überwunden und verschlungen/durch den Glauben auff Gottes Güte gegründet.

Ob nun zwar niemand sagen kan/ daß eben alle/die im Wasser in Gefahr kommen/allezeit so wunderlich als Jonas errettet werden/ so ists doch gnug

zu vorhabenden Zweck/ und mit schuldigem Danck hierauß die gnadenreiche Versicherung zu erkennen/

1. Daß Christen auch in der allergrössesten Angst und Noth zu GOtt hertzlich beten können.

Denn Angst heist eigentlich (wie Lutherus sagt) als das enge ist/ wie ich achte/ daß im Deutschen auch Angst daher komme/ das enge sey/ darinnen einem bange und wehe wird/ und gleich geklemmet/ gedruckt und geprest wird/ da einem die gantze Welt zu enge/ und das betrübte Hertz als ein Weinbeerlein unter der Kelter oder Presse gedrückt und zerqvetzscht wird.

2. Daß sie warhafftig beten/ und solches Beten ein Geschrey für Gott ist / wenn auch gleich kein Mensch ein Wort davon höret/ wie der HErr zu Mose sagte 2. B. Mos. 14. v. 15: Was schreyestu zu mir?

(Mer-

(Mercke hie ein trefflich Exempel/ wie der Glaube kämpffet/ zappelt/ und schreyet/ in Nöthen und Fährligkeit. Und wie er sich an Gottes Wort bloß hält/ und von GOtt Trost empfähet und überwindet: Luth. Gloss.)

3. Das solch Gebet unfehlbar erhöret werde von unsern warhafftigen Gott/ welcher sagt: Ich bin bey ihm in der Noht/ Ich wil ihn herauß reissen und zu Ehren machen Ps. 91. Also und dergestalt/ daß wenn gleich die zeitliche Errettung aussen bleibet/ so wird doch solchen Leuten an ihrer Seele geholffen/ und ihnen die ewige Seligkeit nicht versaget. Denn der Allerhöchste spricht ja selbst: Ich wil ihn herauß reissen/ ich wil ihm zeigen mein Heyl Psalm. 91.

VI. Schließlich weil wegen des bekanten Gesanges: Wo du mich aber in dem Feld/ durch Raub auff

fremb-

frembder Gräntze / in Wassersnoth / Hitz oder Kält / oder durch Pestilentze / nach deinem Rath wollst nehmen hin / so richt mich HErr nach meinem Sinn; den ich im Leben führe / vielfältiger Streit zum öfftern entstanden / ob man nehmlich sagen solle / richte mich oder richte nicht. So ist davon folgende Nachricht zu mercken:

I. Daß zwar die Kirchen Gesänge eine denckwürdige Wiederholung seyn der offentlichen Lehre / so in unseren Kirchen getrieben wird (inmassen des HErrn Lutheri schöner Gesang / Nun freuet euch lieben Christen gemein / ein vortrefflicher tröstlicher Außzug ist deß gantzen Evangelischen Glaubensgrundes / also daß darinnen die gantze Theologia, Christologia, und Anthropologia enthalten / oder was wir von GOtt / von Christo / und un-

unserm Elend / und desselben Abwendung im Reich der Gnaden durch Christi Verdienst/wie auch von der Versicherung des ewigen Freudenreichs auß Gottes Wort zu mercken haben) allein sie sind deswegen keine Symbola oder Glaubens Bekäntniß/ woran man auch nicht ein Wörtlein endern möchte/ oder worauß alsbald die Einigkeit oder Uneinigkeit in dem Glaubensgrunde unfehlbar zu schliessen. Denn man singt ja auch im Babstum: ein Kindelein so löbelich/und andere bey uns gebräuchliche Gesänge/ es behalten ja auch die Reformirten viel von Luthero selbst verfertigte Lieder/und wird doch kein Theil deswegen gestehen/daß eine völlige Einigkeit der Lehre darauß erfolge.

II. Daß distincta unterschiedliche Dinge nicht alsobald anzusehen als contraria oder widerwertige

Dinge/ denn es kan oft beydes war seyn/ wenn keine Meynung wider die analogiam fidei läufft/ sondern dem Glauben ähnlich ist. Und daher ist eine andere Meynung nicht alsbald eine falsche Meynung / oder als irrig und verführisch mit unzeitigem Eyver und Hindansetzung aller Christlichen Liebe/ oder gar mit offentlichem unverantwortlichen Ergerniß vieler unschuldigen Hertzen/ zu verwerffen. Haben doch auch die allervortrefflichsten alten und neuen Kirchenlehrer unterschiedliche Gedancken von vielen Sprüchen der heiligen Schrifft/ so den Glaubensgrund nicht angehen / und hat doch weder Hieronymus, Ambrosius, Augustinus, oder andere jemahls jemand deswegen angefeindet. Denn die Geister der Propheten sind den Propheten unterthan. 1. Cor. 14/32

III. Daß gar ein grosser Unterscheid sey

1. Un-

1. Unter den Gesängen/welche Lutherus selbst gemacht/ und in denselben den Christlichen Glaubensgrund auß Gottes Wort wiederholet hat/ worinnen niemand etwas zu endern befugt ist / weil sie nunmehr als ein Compendium sacrorum verborum und Wiederholung der allein seeligmachenden Warheit in der gantzen Evangelischen Kirche gebraucht werden/und 2. Unter den Gesängen/welche von andern Gottseligen Leuten verfasset/ und auß Christlicher Freyheit gesungen oder nicht gesungen werden können/ohne alle Nothwendigkeit.

IV. Daß bey solchen Liedern/nicht so viel gelegen sey an des Tichters Worten / wie er dieselben verfasset/ als an der Schrifftmäßigen Meynung derselben / denn darumb ists am allermeisten zu thun. Wenn demnach iemand sich einen Zweifel macht über

einem oder andern Wort eines solchen Gesanges/ so kan er ohne alles Bedencken die Wort auff solche masse singen/ wie er befindet / daß es der heiligen Schrift am ähnlichsten/ und ihm selbst am allermeisten erbaulich ist / jedennoch aber also/ daß er seinen Nechsten dadurch nicht ärgere/ in seiner Andacht irre/ oder deswegen eines Irrthumbs zur Ungebühr beschuldige. Also gibts viel Enderns in dem bekanten Gesange/ Was mein GOtt wil/ das gescheh allzeit / und in desselben Worten: Er tröstet die Welt ohn massen. Wer sie aber nach der Göttlichen Warheit Johan. 3. also verstehet/ daß Gott diesen Trost der gantzen Welt habe verkündigen und anbieten lassen / auff daß alle / die an Christum gläuben / das ewige Leben haben / der thut nicht Unrecht dran/ wie solches in dem Anfange der Gedult Schule außführ-

führlich ist gezeiget worden. Wobey deß Herrn Luheri denckwürdige Erinnerung von dem Liede / Christum wir sollen loben schon / und desselben Worten: Zog an eines Knechtes Leib / zu wiederholen auß dem Handbuch Artic, 59. Tit. I. p. 883. ſceleratum eſt, cum noveris, pium & ſanum eſſe alicujus ſenſum, ex verbis incommodè dictis ſtatuere errorem. &c.

V. Daß man in Mitteldingen niemand zu seiner Meynung zwingen könne. Denn Gottes Wort hat allein die unbetrügliche Gewißheit/ certitudinem infallibilem.

VI. Daß eine Rede / oder einerley RedensArt einem noch Unberichteten unrecht deuchten könne / die doch an sich selbst recht ist / und da sich jener ein groß Gewissen über eine Sache macht / dum laborat Melan-

choliâ omniſcientiæ, ſo ſiehet dennoch der Andere auß GOttes Wort/ daß es umbſonſt und vergeblich ſey.

VII. Daß unter zweyen unterſchiedlichen Reden absolutè eine iede an ſich ſelbſt recht und gut ſeyn könne/ ob gleich Comparatè, und da man ſie gegen einander hält/ die eine viel beſſer/ deutlicher/ tröſtlicher und erbaulicher als die andere lautet.

Welches/ ſo es gebürend in acht genommen wird/ einem ieden friedliebenden auffrichtigen Chriſten leichtlich weiſet/ daß in den obgedachtē Geſange

I. beydes auß Chriſtlicher Freyheit behalten werden könne/ 1. richte mich. 2. richte nicht. Und habe man ſich deßwegen gar kein Gewiſſen zu machen/ viel weniger Urſach mit iemand deshalben ſich in ärgerliches Gezäncke einzulaſſen/ oder die Einfältigen zu irren und zu betrüben.

II. Daß

II. Daß man ohne Bedencken singen könne/richte nicht nach meinem Sinn/ dafern man sein Absehen hat auff die Wort Davids/ HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht. Psalm. 143. Und auff die Rechtfertigung des armen Sünders für GOtt/ da wir allzumahl des Ruhms mangeln. Rom. 3.

III. Daß man auch gar wohl also singen könne/ so richte mich HErr nach meinem Sinn/ dafern man hierbey mit dem Autore dieses Gesanges/ nicht handelt von dem sensu connato, von dem angebohrnen sündlichen und verdamlichen Sinn des Fleisches/Joh. 3. Gal. 5. oder des alten Menschen Rom. 6. sondern de sensu renato, von dem/ in der Wiedergeburt erlangten geistlichen Sinn Johan. 3. des neuen Menschen/ welcher hat νοῦν Χριστοῦ Christus Sinn

1. Cor. 2/16. Welchen gläubigen Sin und Erkäntniß des Heyls Luc. 1. Esa. 53. das ewige Leben verheissen wird Joh. 17. nehmlich so fern der Glaube Christum und seine Gerechtigkeit ergreiffet Rom. 4. Nicht aber so fern er als ein Menschliches Wissen/Beyfall/oder Zuversicht an sich selbst kan betrachtet werden/davon das geistliche Handbuch gründliche Nachricht weiset/ Artic. 93. und 94.

IV. Dafern nun iemand diesen Gesang also betrachtet/ auß den vorhergehenden Worten/ derhalben ich in meinem Sinn/ mich dir thue gantz ergeben/ denn sieh der Todt ist mein Gewinn/du aber bist mein Leben/Philip. 1. Und sagt mit S. Paulo: Christus der Sohn GOttes lebet in mir/ Galat. 2. Ich verlasse mich auf sein theures Wort: sey getrost mein Sohn/ deine Sünde sind dir vergeben

Matth. 9. Denn das Blut JEsu Christi macht mich rein von allen Sünden. 1. Joh. 1. darumb werde ich den Todt nicht sehen ewiglich. Joh. 8.

Und bittet demnach seinen Gott demütig / wenn Er ja plötzlich im Wasser oder sonst umbkommen / oder wegen hitziger Kranckheit sich in der letzten Noth nicht recht besinnen / oder sein Gebet deutlich wiederholen könte / Er wolte ihn in solchem bey vorhergehendem Leben erkanten und bekanten Glauben biß ans Ende bewahren / ihn ausser solchen Glaubens Sinn ja nicht richten / sondern sein ewiges Heyl auß Gnadē schencken / umb JEsu Christi willen / so könte man erwehnte Wort: Richte mich HErr nach meinem Sinn / den ich im Leben führe rc. keines weges tadeln / sondern dieser Verstand were gut / Christlich / und der Heiligen Schrifft gemäß / wie solches

in der Gedult-Schule mit mehrern ist gezeiget worden am 1092. Blat.

[Sensus h.l. non intelligitur 1. humanus. 2. carnalis. 3. sed renatus. 4. non abstractè in se. 5. sed cum suo correlato Christi merito, fiducialiter apprehenso. 6. non qvalis in instanti apparet vel ægroto, aut tentato, aut etiam proximo; Sed qvalis antea fuisse cognoscitur à Deo omniscio. 7. non tamen exclusivè, sed inclusivè, ita ut præsens fidei status, vel delirantis, qvæ sicut & infantis, vel etiam in animo dormientis, soli Deo nota est, connectatur cum præcedente statu credentis, neqvaqvam in se considerati, sed qvatenus fide Salvatori insitus & cum Christo Capite conjunctus atqve unitus est, à qvo nec mors, nec vita, nec morbus, nec corporis status, nec mortis modus nos separare potest. Rom. 8.]

Und dieses alles / so wider die erwehnten gefährlichen Einwürffe in dem gantzen andern Capitul biß anhero ist angeführet worden / bestehet

stehet keines weges auff ungewissen Conjecturen oder blossen Muthmassungen/ und Einbildungen/ sondern auff unfehlbaren gewissen Gründen der unwandelbaren Göttlichen Warheit. Die Liebe hoffet zwar alles / und also immerdar des besten/ wenn sie aber den gewissen unfehlbaren Grund des Glaubens auß Gottes Wort vor sich hat/ so ist sie nicht ungewiß/ sondern so gewiß daß sie allen Zweiffel mit Göttlicher Verleihung glücklich überwinden kan. Und darumb müssen auch insonderheit betrübte Eltern nicht hören was ihre Gedancken/ oder der Sathan durch seine Werckzeuge und leidige Tröster/ oder Scorpions-Zungen und Blasebälge/ sondern was GOttes heiliges Trostwort ihnen dißfals zum besten anführet / sie müssen den Trost

Göttliches Worts annehmen nicht als Menschen Wort / sondern als Gottes Wort. Wie dann der Herr Lutherus deßwegen an eine angefochtene Person schreibet. Tom. 8. Jen. f. 106. Du solt nicht deinen / noch des Teufels Gedancken glauben / sondern uns Predigern / welchen Gott befohlen hat die Seelen zu unterrichten und zu trösten. Darumb sey zu frieden und getrost / kehre dich nicht an deine Gedancken / sondern höre allein / was dir deine Prediger auß Gottes Wort fürsagen / verachte ihre Wort und Trost nicht / denn Christus selbst ists der durch sie mit dir redet / wie Er spricht / wer euch höret / der höret mich / Luc. 10. Solches glaube / so wird der Teufel weichen und auffhören.

Das III. Capitul.

Von den denckwürdigen Exempeln derer/ so in dergleichen Unglück und Trübsal gerathen/ und darinnen gnädiglich sind erhalten worden.

§. 1.

WJewohl es an sich selbst nichts anders ist/ als solamen miserum ein elender Trost/ daß man wisse / es sey andern hiebevorn auch also begegnet/ was sich noch täglich zuträgt / und bleibe auch dißfals war / was Salamo sagt: Es geschicht nichts neues unter der Sonnen / Prediger Sal. c. 1. Von welchen Worten allbereit droben cap. 1. §. 9. mit mehrern ist gehandelt worden.

§. 2. So ists doch auch auff gewisse Masse wahr/ was der Poet sagt:

Solamen miseris socios habuisse malorum.

Ein grosser Trost ist allezeit/
Deß Nechsten Noth in Traurigkeit.

Wenn man nehmlich die Exempel der Alten und Gottseligen Leute mit gebürendem Nachdencken behertziget / und zugleich an ihnen lernet/ wie sie sich großmütig/ andächtig und gedultig erweiset / und ihr Unglück durch GOttes gnädigen Beystand freudig überwunden haben.

§. 3. Jnmassen so wohl Sirachs Erinnerung c. 2. Sehet an die Exempel der Alten/ und mercket sie/ wer ist jemals zu schanden worden / der auff GOtt gehoffet hat? Als deß Apostels Jacobi denckwürdige Vorstellung dahin gehet c. 5. Die Geduld Hiobs habt ihr gehöret / und das Ende deß HErrn habt ihr gesehen/ den̄ der HErr ist barmhertzig und ein Erbarmer.

§. 4. Und zu solchem Ende soll auch vor diesesmal mit Göttlicher Verleyhung gezeiget werden/ daß es nichts

nichts neues sey / was Gottseligen Eltern angeführter massen begegnet/ sondern daß auch hiebevor dergleichen erbärmliche Exempel offtmahls verspüret worden / welche in solchem Trübsal höchsttröstlich und erbaulich seyn können.

§. 5. Jnmassen fast eben dergleichen geschehen 1. zur Zeit Adams. 2. Abrahams. 3. Jacobs. 4. Hiobs. 5. Mosis. 6. Aarons. 7. Davids. 8. Jeremiä. 9. der Maccabeer. 10. der Unschuldigen Kinder. 11. Der Jungfrauen Marien / und vieler andern / so auß alten und neuen Geschichten leider allzuviel bekant sind.

§. 6. Welche alle denn mit desto grössern Nutzen können erwogen werden/ dafern man zuvor insgemein darbey merckt/ daß diese Exempel/ so uns die Heilige Schrifft zeiget / nicht nur in blosser Erzehlung bestehen/ sondern

eben deswegen aus Antrieb des Heil. Geistes auffgezeichnet sind / damit wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben Rom. 15. Und uns unter einander mit diesen Worten trösten und auffrichten können und sollen. 1. Thessal. 4/18.

Das I. Exempel.

Von Adams Bekümmerniß über seinen Sohn Habel.

VOn diesem Exempel handelt der Herr Lutherus ausführlich in seiner Erklärung des 1. B. Mosis c. 4. Tom, X. Witt. Germ. und erinnert uns dabey folgender Puncte.

I. Es werden uns hier grosse und wichtige Dinge fürgehalten/daraus man viel lernen kan.

II. Moses ist in Beschreibung solcher Ding/nicht von so vielen Worten als die Heyden/die offt ein Argument

oder Beweisung auff diese und jene Weisse schmücken und zieren können. So erfahren wir auch / daß man der Hertzen Anliegen und Affect, mit keiner menschlichen Beredsamkeit mahlen noch erreichen kan / und geschicht offt / daß man mit vielen Worten einen affect, den man beschreiben will / danckeler und kleiner macht / denn Er an ihm selbst ist. Darumb führet Moses eine andere Weise / und zeiget mit wenig Worten gantze Hauffen Argument an. f. 114. b.

III. Welcher Redner aber kunte hie gnugsam dargeben / daß Moses mit einem Wort saget / Cain habe sich wieder seinen Bruder erhaben. Man findet wol hin und wieder viel greuliche Wort / damit man grausame Thathen ausdrückt und anzeiget / aber wie kan Cains Ubelthat greulicher und

schrecklicher gemahlet werden / denn sie hie gemahlet stehet?

Er erhub sich / spricht Moses wieder seinen Bruder / als wolte er sagen / der Cains einiger Bruder war / mit dem Er aufferzogen war / und bißher gelebt uñ ümbgangen hatte. Aber Cain vergisset nicht allein solcher Freundschafft und Gemeinschafft / sondern er vergisset auch / daß er und sein Bruder Abel unter einem Hertzen gelegen hatten. So bedenckt er auch nicht / was er vor ein Hertzeleid seinen Eltern mit einer solchen greulichen That anrichten würde / bedenckt auch nicht / daß diß sein Bruder sey / der ihm nie kein Leid gethan habe. Denn ob Abel wol das Lob überkommen hatte / so wuste doch Cain wol / daß es Abel nicht gesucht hatte / noch darnach gestanden war / sondern daß es von GOTT also geschehen war. Letzlich hat er auch

sich

sich selber nicht bedacht/ daß nach dem er bißher in der höchsten Gunst und Ansehen seiner Eltern gewest war/ er mit dieser Ubelthat dieselbe leichtlich verlieren/ und in grossen Zorn und Urtheil gerathen würde/ f. 115. a.

IV. Man lieset von einem Maler/ der die Historia von der Iphigeniâ. wie sie geschlachtet und geopffert worden/ gemalet hatte. Und nachdem er einen ieden/ so dabey gestanden und zu gesehen hatte/ mit einem solchem Geberde/ daraus man sehen kunte/ daß ihm solches zu Hertzen gienge und Mitleiden hätte/ gemalet hatte/ hatte er ihres Vaters Häupt/der bey diesem Spectackel auch gewest/ verhüllet und zugedeckt / gemalet / damit anzuzeigen/ daß man in einem solchen Fall der Eltern groß Betrübniß un̄ Affect nicht darthun noch abmalen künte.

Solches/ achte ich/ habe Moses hie auch gethan/ weil er die Historien/ wie sich eine solche greuliche That habe zugetragen/ nur mit einem Worte meldet und spricht: Cain erhub sich. Wie viel Wesens solte davon machen Cicero oder Livius, die alle Umbstände weitläufftig beschreiben und amplificiren würden/ nemlich/ wie Cain ergrimmet wäre/ und sein Bruder erschrocken/ geklaget/ gebeten/ geweinet/ die Hände für ihm gerungen/ und ümb Gnade gebeten hätte? Noch wäre also auch noch nicht gnugsam davon gesagt/ darümb thut Moses recht/ daß er solch Ding/ davon man nicht gnugsam sagen kan/ nur ein wenig entwirfft/ und mit wenig Worten Anleitung gibt/ solchen Dingen eigentlicher nach zudencken/ die mit vielen vergeblichen Worten wie ein schönes Angesichte

sichte mit gemachter Farbe / verstellet und verdunckelt werden. ibid.

V. Was meinen wir nun / daß sich für ein jämmerlich Wesen / Klagen und Seufftzen wird gefunden haben / da eine solche greuliche That für sie (Adam und Evam / als ihren Eltern /) wird kommen seyn? Ich wil aber deß geschweigen / denn da gehöret ein Mann zu / der beredt ist / und von Sachen weiß weitläufftig zu reden. Das ist aber groß Wunder / daß sie nicht für Leide bald gestorben sind. Denn das macht allen Schaden grösser und greulicher / daß ihr Erstgebohrner Sohn / der sich wol hatte angelassen / und gute Hoffnung auff ihm stund / so einen jämmerlichen und greulichen Mord begangen hat.

VI. Wo derhalben Adam und Even nicht sonderliche Hülffe und Trost von GOtt geschehen wäre / so hätten sie

sie diesen Jammer nicht können aus-
härten und überwinden/ denn es ist ein
solcher Handel/ dergleichen man kei-
nen weiß. Drumb haben sie auch die-
sen Trost/ an welchem wir uns in
plötzlichen und unversehenen Un-
fall gemeiniglich halten/ nicht ge-
habt/ nemlich/ daß andern dergleichen
auch wiederfahren sey/ und wir sind
es nicht alleine/ denen es so gehe etc.
Denn Adam und Eva haben dazumal
nicht mehr/ denn diese zween Söhne
gehabt/ wiewol ichs dafür halte/ sie
werden auch haben Töchter gehabt/
darümb haben sie anderer Leute Exem-
pel/ welcher wir in allerley Unfall viel
haben/ keines gehabt/ f. 115. b.

VII. Wer wolte aber zweifeln/
daß nicht der Sathan mit einer
neuen Anfechtung ihr Hertzleid ge-
mehret/ und grösser gemacht habe?
Denn so werden sie gedacht haben/
siehe

siehe da/das ist unser Sünden Schuld/ daß wir im Paradiß GOtte haben wollen gleich werden / und sind durch die Sünde dem Teuffel gleich worden/ solches ist unserm Sohne auch wiederfahren/ den haben wir alleine geliebt/ und groß gehalten / den andern aber der fromm gewesen ist/ haben wir gegen diesem für nichts geachtet. Wir haben auch gehoffet / daß er der seyn würde/ so der Schlangen Kopff zertreten solte/ und siehe da/ er ist selber von der Schlangen zutreten/ ja er ist auch der Schlangen gleich worden/ weil er ein Mörder worden ist. Wo kömpt aber das her? Ists nicht war/ es kömpt daher/ daß er unser Sohn / und von uns geborē ist/ und wir seynd der Sünden halben auch also. Darumb ist dieser Jammer aus unserm Fleische/ und aus der Sünden entstanden. f. 116. a.

VIII. Darumb stehets zu glauben/ und zeiget solches auch an die Ordnung und Zahl der Jahre/ daß die armen Eltern durch diesen Fall dermassen werden erschreckt uñ betrübt worden seyn/ daß sie sich eine lange Zeit des Kinder-zeügens werden enthalten haben/ ibid.

IX. Wie meinestu nun/ daß Eva wird zu Muthe gewest seyn/da sie solches gehöret hat? Denn es eigendlich ein solch Hertzleid gewest ist/ das nicht auszusagen gewesen. Nun hat aber dieser Jammer Adam am nehesten troffen/ denn weil er Vater ist/ muß er von Ampts wegen seinen Sohn straffen/ und ümb der Sünden willen im Bann thun. f.116. b.

Denn über den Fluch/ der über seinen Leib gehet/ muß er auch aus dem Hause verstossen und verjaget seyn von seinen Eltern/ Brüdern und Schwestern/

stern/ die nach ihm bey den Eltern/ als bey der Kirchen blieben sind. f. 117. a.

X. Die allerschönste Lehre und Trost hierbey ist diese/ daß der HErr nach dem todten Abel fraget:

Denn hie wird klar angezeiget/ die Aufferstehung der Todten / sintemal GOtt hie zeiget/ daß er ein GOtt sey deß verstorbenen Abels/ und fragt nach dem verstorbenen Abel. Denn daraus schliessen wir gewaltig: Daß/ so niemand wäre/ der sich unser annehme nach diesem Leben/ so wäre nach dem erschlagenen Abel nicht/ gefraget worden. Nun fragt aber GOTT nach Abel/ wie er todt ist/ wil nicht/ daß man sein vergessen/ sondern gedencken soll/ und fragt/ wo er sey? Darumb ist Gott ein GOtt der Todten / und haben einen GOtt der sie versorgt und selig macht in einem andern Leben/ das viel anders ist/ denn dieses zeitliche Leben/

darin-

darinnen die Heiligen leben müssen. fol. ibid.

XI. Derhalben soll man diesen Text wol mercken/daß sich GOtt deß todten Abels annimmet/ und umb seinet willen verstösset und verdammet Cain den Erstgebornen und Lebendigen. Solches ist warlich ein groß und wichtig Ding. Der Verstorbene Abel lebet/und wird von Gott selbst in einem andern Leben canonisiret/ besser und herrlicher / denn alle die / so der Pabst je canonisiret hat. Der lebende Cain aber wird excommuniciret/ und stirbt eines ewigen Todes. Es ist ja wol Abels Todt grausam und schrecklich/deñ ohne grosse Qvaal und Marter / und ohne viel Thränen hat Er den Todt nicht gelitten / aber dennoch ists in der Warheit ein heilsamer Todt/ dieweil Er nu in einem bessern Leben ist denn zuvor.

Denn

Denn in diesem zeitlichen Leben/leben wir in Sünde/und seyn dem Tode unterworffen/ aber jenes Leben ist ewig/ und ohn alle leibliche und geistliche Noth und Beschwerung/ f. 117. b.

XII. Nach erwürgeten Schafen und todten Viehe fraget GOtt nicht/ aber nach todten Menschen fraget Er/ so folget ja/ daß die Menschen eine Aufferstehung zu hoffen haben/ und einen solchen Gott haben/ der sie auß dem leiblichen Tode in ein ewiges Leben führt/ und nach ihrem Blut/als nach einem köstlichen und theurem Ding fraget/ wie der Psalm auch saget/ der Todt seiner Heiligen ist werth gehalten für dem HErrn. ib.

XIII. Und dieses ist die Ehre deß menschlichen Geschlechts/erworben von dem Samen/ der der Schlangen Kopff zutrit. Denn das ist das erste Exempel dieser Verheissung/so Adam

und Eva geschehen ist/ damit Gott anzeiget / daß die Schlange dem Abel nicht schadet/ob sie es gleich dahin bringet/daß er erwürget wird. Denn das ists / daß sie den Samen des Weibes in die Verßen beisset/aber in dem sie beisset/wird ihr Kopff zerknirschet. Denn GOtt fraget nach des todten Abels Blut / umb des Glaubens willen an den verheissenen Samen / und zeiget damit an/daß Er sein GOtt ist. ibid.

XIV. Der gerechte Richter / hält diß Gerichte bald im Anfange der Welt über diese zween Brüder. Den lebendigen Mörder richtet und verdammet Er / den todten Abel aber rechtfertiget Er. Cain stößt Er auß/ und treibt ihn in solche Angst/daß ihn düncket/ es sey ihm die gantze Welt zu enge/denn er fühlet/ daß er nirgend sicher ist / nach dem er siehet und höret/ daß Gott solch Blut rächen wil. Wieder-

derumb aber läst Er Abeln sicher seyn/ und guten Raum haben/ nicht allein auff Erden/sondern auch im Himmel. f. 119. a.

XV. Wie könten wir denn noch zweiffeln/ daß GOtt der Seinen Leiden und Betrübniß in seinem Hertzen zehlet und erweget? Daß Er auch unsere Thränen misset/ und schreibet sie in Adamant Tafeln/ davon sie die Feinde der Kirchen durch keine weise werden können außleschen. ib.

Gleich wie nun dieses Exempel das allererste ist/ nehmlich/ der ersten Eltern/ welche ihren lieben Sohn durch einen gewaltsamen schrecklichen Todt haben verlieren müssen; Also ists auch das allerschrecklichste/ in dem solches geschehen (1.) zu der Zeit/ da so viel hundert tausend Menschen von Habel herkommen

können / dahin auch die denckwürdigen Wort zielen: Deines Bruders Blut/ vox Sangvinum, alle und jede vergossene Blutströpfflein stehen da als Zeugen wider dich/als ob alle deines Bruders erwürgete Nachkommen zugleich da stünden / und dich erschrecklich anklageten / das Blut schreyet und füllet Himmel und Erde / das vergossene Bruder Blut verklagt den Todtschläger/das mit steten Schreyen Gott und den Menschen die Ohren füllet / biß zum Verdrieß. Denn wie kan das eine geringe oder kleine Stimme seyn/ die GOtt von der Erden droben im Himmel hört? Darumb / da Habel zuvor/da Er noch lebete/Gewalt verduldet/sanfft und stille war/ wird er jetzund/nu er gestorben / und in die Erde verschorren ist / ungedüldig / und da er zuvor nicht ein Wort wider seinen Bruder reden durffte / schreyet er jetzund

zund verdrießlich/und machet mit seinem Geschrey Gott zu schaffen/daß er vom Himmel herab steigen/und den Mörder anzeigen und straffen muß. Darümb braucht Moses hier ein völlig Wort/ er spricht nicht/die Stimme deines Bruders redet/ sondern schreyet/ wie die Außruffer thun/ die mit lauter Stimme die Leute zusammen ruffen/ sagt Lutherus am angezogenen Ort f. 118. 2.

(2.) von seinem eigenen Bruder/ (3.) welcher auch deßwegen Landflüchtig werden müssen/ (4.) und also das Elend verdoppelt und seine Eltern in zweyfaches unaußsprechliches Hertzeleid gebracht hat.

Aber der Gott des Trosts/welcher die ersten schmertzlich betrübten Eltern in solchem Fall durch die Hofnung der frölichen Aufferstehung kräfftiglich getröstet hat/ derselbe hat

auch solche Gnade vielen andern nach ihnen erweiset/ und wird dieselbe auch ferner keinem versagen. Inmassen denn auch eben dieses Exempel insonderheit umb unsert willen geschrieben ist/ auf daß wir/ so nach Gottes Willen solches oder dergleichen Elend erfahren/ ebenmäßig durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben sollen/ Rom. XV.

Das II. Exempel.

Von Abrahams Trauren über seinen Sohn Isaac.

ALldieweil von diesem denckwürdigen Exempel in der Geduldschule am 730. Blat außführliche Nachricht zu finden/ so ist hierbey vor dißmal zuförderst zu mercken/ was Chrysostomus erinnert Tom. I. f. 553. homil. de fide Abraham & de immolatione Isaac. & homil. 47. in c. 22. Genes. f. 387.

I. Daß

I. Daß Abraham hierbey / als er seinen Sohn selbst auffopffern solte / alle seine Begierden allein auff GOtt gerichtet habe / totos affectus convertit in Deum, cui jam se noverat mancipatum, und nichts anders bey sich gedacht / als ein treuer angenehmer Diener / welcher seines HErrn Befehl außzurichten bereit ist / postponendam ducens divinis præceptis omnem affectionem & dilectionem, ad implenda jussa festinavit. f. 388. Daher wolte er auch niemand hiervon etwas sagen / sondern als ein Demant blieb er unüberwindlich / und gehorchte dem Befehl und Willen des Allerhöchsten / solus secum agonem illum decertabat, & qvasi Adamas manebat invictus. So gar daß man fast zweiffeln muß / ob Abrahams Glauben / oder Isaacs Gehorsam in diesem Stück

grösser gewesen. Utrum admirer, & obstupescam rectiùs, fortemne Spiritum Patriarchæ, an pueri obedientiam? Sufficiebat hoc verbum (*pater*) ad lancinanda justi viscera:

II. Daß dieses alles auch umb unsert willen auffgezeichnet sey zu unserm nothwendigen Trost und Unterricht/damit wir lernen sollen / unsern Willen in GOttes Willen gehorsamlich ergeben. Und ein jeder seinen Jsaac dem Allerhöchsten geduldig auffopffern / und folgen lassen. Qvæ nunc à te facta sunt in doctrinam sunt tam præsentibus quàm futuris p. 390. **Wovon die Gedult-Schul zu lesen. p. 381.**

Erat utrisqve unus animus, par sensus & similis circa Deum affectus. Patere, (*dixit pater*) mi fili, patere me votum perficere: patere per te jussionem Domini expleri. Deus enim, qvi te condidit, expetit: qvi dedit, qværit: qvi te

crea-

creavit, te sibi desiderat immolari. &c.
Ego nec renuo (*inqvit filius*) nec recuso:
qvod volueris, volo: qvod optas, ex-
opto: qvod desideras, & ipse desidero.
f. 555.

III. **Daß die unvermuthete Wie-
derkunfft des allbereit in Gedancken
todtgeschätzten Sohnes eine uner-
meßliche und unaußsprechliche
Freude verursachet habe.** Gau-
det de patre filius, de filio pater.
Gaudent propinqvi, familia con-
cta lætatur. f. 556. Welche uns denn
zuförderst erinnern kan der unauß-
sprechlichen Freude des ewigen Le-
bens: Da ein jeder die Seinen/ so im
HErrn verstorben/ frölich wieder fin-
den wird. Jnmassen auch umb sol-
cher Ursach willen der Jüngste Tag
genennet/ der Tag der frölichen Wie-
dererstattung ἀποκαταστάσεως πάντων.
Apost. Gesch. c. 3/ 21. Wovon das
geistliche Handbuch außführlich han-

 delt

delt/ Artic. 139. §. 1. Und Artic. 142.

IV. Haben wir nun gleich nicht alle Abrahams Glauben/ so haben wir doch alle Abrahams GOtt/ welcher so wol unser GOtt ist als deß Abrahams/ Davids/ und anderer Heiligen/ die alle mit einander eben von dem GOtt allein alle Gnade/ Glauben/ Trost und Zuversicht erlanget haben/ welcher uns solches alles in seinem Wort reichlich verheissen hat. Davon des Herrn Lutheri denckwürdige Erinnerungen in der Erklärung des 22. Cap. im 1. B. Mos. wie auch auß dem 5. Jen. Theil f. 50. in der Betschule zu lesen. p. 19. ingleichen wie es noch bey allen Gläubigen erfüllet werde/ was S. Paulus zu seiner Zeit gehöret hat/ meine Krafft ist in den Schwachen mächtig/ besage des geistlichen Handbuchs Artic. 90. §. 12. p. 1333.

Das III. Exempel.

Von Jacobs Hertzeleid wegen seines Sohnes Josephs.

WElcher massen dieser Gottselige Vater über den vermeynten gewaltsamen schrecklichen Todt seines lieben Sohnes Josephs / da er vermeynte/ ein böses Thier hätte ihn gefressen / schmertzlich betrübet worden / weiset uns Moses außführlich in seinem 1. Buch am XXXVII. Cap.

Wie aber dieses denckwürde Exempel mit kräfftigen/ Hertzerqvickenden Trost reichlich angefüllet sey/ erinnert der Herr Lutherus in seiner geistreichen Erklärung mit mehren XI. D. Witt. Theil. da Er unter andern folgende Wort anführet:

I. Das ist eine solche Lehre / so für und für in der Schrifft getrieben wird/ und ist auch Gottes Wille/ daß wir nach dem Fleisch getödtet/ und nach

dem Geist wiederumb lebendig sollen gemacht werden. Denn dasselbe meynet S. Paulus auch/da er saget 2. Cor. 4: Wir/ die wir leben / werden immerdar in den Todt gegeben / ümb Jesus willen/ auff daß auch das Leben Jesu offenbar werde / an unserm sterblichen Fleische/und darümb werden wir nicht müde / sondern ob unser eusserlicher Mensch verweset / so wird doch der innerliche von Tage zu Tage verneuret. Denn unsere Trübsal / die zeitlich und leicht ist/schaffet eine ewige und über alle maß wichtige Herrligkeit / uns die wir nicht sehen auff das Sichtbare / sondern auff das Unsichtbare. f. 23. a.

Das ist also die rechte/warhafftige und einige Kunst der Christen/ dazu sie von Christo beruffen/ und erwehlet sind/ wie er denn zu seinen Jüngern saget Johan. 15. Ihr habt mich

nicht

nicht erwehlet / sondern ich habe euch erwehlet/ und gesetzt / daß ihr hingehet und Frucht bringet/ und eure Frucht bleibe. Darumb übet Er sie auch also/ und tödtet sie / auff daß ihre Früchte hernach desto reicher und grösser seyn mögen. ibid.

II. Auff solche weise ist Er auch mit diesen Heiligen Patriarchen umbgangen / gleich als kennet Er sie nicht/ und hat doch gleichwol seine Gnade und Barmhertzigkeit über den Groß Vater Isaac/ über Jacob den Vater/ und Joseph seinen Sohn so reichlich außgegossen. Denn sie sind ohn allen Zweifel Gott sehr angenehm und lieb gewesen. Es wird aber solche Liebe und Gnade Gottes also verborgen und heimlich gehalten/ daß GOtt auch seiner Feinde nie keinen grausamer und härter gestrafft hat / auch die Vater-Mörder selbst allhie/ so den

Joseph verkaufft/oder auch die Ismaeliter oder Midianiter/ so ihn gekaufft haben. ibid.

III. Also erweckt Er nun/und gewehnet seine Heiligen und Gläubigen/seinen wunderbarlichen Rath zu bedencken / den andern Hauffen aber lässet Er wachsen und groß werden/in ihren Lüsten/leben/allerley Wucherey und Rauberey in aller Sicherheit zu treiben / lässet ihnen alle ihren Willen/daß sie thun/was sie nur gelüstet/ züchtiget sie nicht/ hindert oder wehret ihnen nicht / was sie ungöttliches in höchster Sicherheit fürnehmen. ibid.

IV. Also pfleget Gott sein Angesicht zu verbergen / und seine Hand zu entziehen für seinen heiligen und geliebten Kindern / und lässet sie Leide tragen/verkauft und ins Gefängniß geworffen werden/ sterben nicht an-

anders/denn ob sie GOttes Feinde weren/auff welche Er zwar mehr acht gibt/ denn auff diese seine Geliebten/ nicht daß Er in der Warheit also gesinnet/ wie sichs eusserlich lässet ansehen/ sondern daß Er gleich zu diesem Spiel in den Wercken seiner Hände Lust hat/denn also sagt Er selbst: Die ich lieb habe/ die züchtige ich auch/ f. 23. b.

V. Diß sollen wir fleißig mercken und betrachten/ daß/ nach dem wir nun angefangē haben zu gläuben und zu hoffen auff das ewige Leben/ welches uns durchs Wort und die H. Tauffe schon gegeben ist/ wir auch alles Unglück/ so uns darnach begegnen wird/ mit Geduld lernen vertragen/ und daß wirs gewißlich dafür halten/ solches alles geschehe nicht ohne Gefehr oder vergeblich/ sondern aus väterlichem Rath und

Willen GOttes zu unserm selbst Heyl und Seligkeit/ welches wir denn allererst verstehen werden/ wenn die Anfechtung wird ein Ende haben. Mitten in der Noth / wenn der Kampff mit der Anfechtung am allerhefftigsten ist/ verstehet mans nicht. Denn das Fühlen unsers Fleisches reisset uns ab von der Verheissung/ uñ kömpt das dem Menschen/ so er in Angst und Noth ist/ nicht in Sinn/ daß er gedächte: ich bin dennoch getaufft/ habe die Verheissung Gottes/ sondern da wird das Hertze gantz über laden mit klagen/ heulen und weinen/ nach dem Fleisch. Nun muß aber das Fleisch gecreutziget und getödtet werden/ denn es hindert uns/ daß wir die Verheissung/ und die Warheit des Worts GOttes/ so in der Anfechtung gespüret wird/ wo man daran mit festem Glauben hält/ nicht recht verstehen

hen können/ und als denn folget auch/ daß im 34. Psalm stehet: Schmecket und sehet/ wie freundlich der HERR ist. GOtt lässet uns also angefochten werden/ daß er Raum habe/ uns darnach wiederumb zu sätigen/ zu trösten/ und zu erfüllen/ wenn wir gantz Krafft loß und ausgemergelt sind/ und bey uns selbst gar keine Hülffe oder Trost zu finden ist. Denn sonst sind wir fast schläfferig/ uñ wenn wir also GOttes Wort mit Uberdruß hören/ werden wir darüber gantz faul und sicher. Sauer macht essen/ spricht man/ und der Hunger ist ein guter Koch. f. 24. a.

VI. So ist nun Jacob ein Exempel der Gedult uñ Gedancken/ so man habẽ soll von dem wunderlichen Rath Gottes über uns/ und hat Gott haben wollẽ/ daß diß hat sollẽ geschrieben und in der Kirchen gelesen

sen und gelehret werden/ daß wir daran lernen mögen/ wie Er seine Heiligen so wunderlich führe/ und dieselben also regiere/ daß auch die Heiligen selbst nicht verstehē oder begreiffen können solchen Rath GOttes/ dadurch sie geführet werden/ und das umb keiner andern Ursach willen/ denn das unser Fleisch/ Sinn und Verstand/ und darzu unsere Weißheit auch also getödtet werde/ und daß wir uns darzu gewehnen/ daß wir schlecht die Augen zuthun/ und den Verheissungen Gottes vertrauen/ wenn er sich schon auch also stellet / als achtet Er unser nicht/ ja wenn sich auch gantz das Wiederspiel sehen lässet/ wie die Braut saget im Hohenlied Salamonis: Er stehet hinter der Wand / Er verkreucht sich und versteckt sich hinter das Tuch/ und wie das Kindlein JEsus / da es zwölff Jahr alt war/ (Luc. 2.) sich auch

sei-

seinen Eltern entzogen: Gleich also hält Er sich auch noch gegen die gottseligen frommen Kinder / daß sichs lässet ansehen / als kennete Er uns gar nicht/auch da Er uns zuvor grosse Verheissung gethan / und nach dem Er mit uns gewißlich seinen Bund auffgericht / lässet Er uns doch also ümb kommen/gleich als hätte Er seiner Verheissung gar vergessen / und als achtet Er unser nicht / und hätte uns gar verworffen. f. 25. a.

VII. Das ist das Seufftzen/welches Gott haben wil/ daß in den Hertzen der Gläubigen soll erwecket werden / damit sie nicht sicher und träge werden/ und von Uberdruß und geistlicher Faulheit ümbkommen und verderben. Denn also wird der Geist aufferweckt/ der Glaube geschärffet/ es wächst das Erkäntnis Gottes/ und wird der neue Mensch im̃er

von

von Tage zu Tage verneuert / und man lernet darüber / welches da sey der gute und vollkommene Wille Gottes. So ists dem Mann auch gangen/ und ist das die letzte und euserste Anfechtung gewesen/welche ihn auch ohne Zweiffel wird getödtet haben. Denn er hat sonst sein voriges Leben in höchster Bekümmernis/im Finsternis/ Unglück / und Schatten des Todtes zugebracht. Wie denn ein solches Leben/so in stätigem und betrübtem wehklagen zugebracht wird / kein Leben/ sondern der Tod ist/ da die Sonne schwartz wird/ da weder Schlaff/noch Essen oder Trincken schmecket/da man zu deren Dingen keine Lust hat die doch sonst gemeiniglich den Menschen pflegen zu erfreuen. Das ist warlich/ der rechte und stätige Tod/ darumb gehet nun hie Jacob zu Grunde/ es hat ihn allhie die letzte Anfechtung getrof-

troffen und betreten / und dieselbe hat ihn auch getödtet. Denn er hat seinen allerliebsten Sohn verlohrẽ / welcher der erstgeborne war / von seinem ersten Weibe / und wird ihm auch zugleich damit verneuert seyn das schwere Betrübnis / so er zuvor gehabt / von deßwegen / daß die Sichemiter erschlagen / und daß ihm seine Tochter die Dina geschwächt / und ist bey ihm der Schmertz auch noch etwas neu gewesen / so er über dem erbärmlichen Tode der Mutter Josephs empfangen / und zum letzten / daß Ruben die Bilha geschwächt / und damit die greuliche Blutschande angericht. (NB. Concursum malorum & concatenatas adversitates.) Diese vier schweren Anfechtungen sind ein ander bald gefolget / immer eine nach der andern / innerhalb dreyen Jahren / ohn auffhören. Das ist ja ein armer Mann / in

in welches Hause/ so doch gantz heilig gewesen/ und da GOttes Wort/ und der H. Geist regieret/ gleichwol noch so grosse Gewalt deß Teuffels/ die Uberhand soll haben/ daß nicht leichtlich/ auch einem schändlichen Heiden/ könte grösser Hertzeleid wiederfahren seyn. Ich wüste nicht/ wie es einem übeler gehen solte/ der ein Heide wäre/ und wenn solches dem Julio Cæsari, dem Octavio, oder dem grossen Alexandro begegnet/ wäre es warlich erschrecklich/ und grausam gnug/ f. 26. a.

VIII. GOTT achtet/ wie sichs ansehen lässet/ ihrer beyder nicht viel/ nemlich deß Vaters Jacob/ und Josephs seines Sohns/ und stellet sich/ gleich als sehe er nicht/ was Josephs Brüder schon vorlängst im Sinn gehabt/ deß sie sich auch öffentlich haben vernehmen lassen/ und läs-

sets

sets also zu / daß der Knabe vom Vater dahin gesendet/ und also ins Verderben hinein gestossen wird. Wo sind denn nun die H. Engel / Mahanaim/ so droben gerühmet werden/ daß sie für Jacob wieder Esau gestritten haben? Wil denn nun ietzt der keiner erscheinen/ der den Jacob warnen möge/ und sagen: Hüte dich/ schicke deinen Sohn Joseph nicht zu deinen andern Söhnen/ denn sie werden ihn tödten / und alsdenn wirst du müssen deines Hertzen Lust beraubet seyn/ alle Engel und GOTT selbst schweigen dazu stille. Das alles ist warlich sehr wunderbar/und gantz unerhöret Ding/ welches ich weder mit Gedancken / noch mit Worten erreichen oder verstehen kan/denn GOTT verhengt allhie/ daß beyde Jacob der Vater / und Joseph sein Sohn / in

groß Verderben/ ja in den Tod hinein gerathen sind/ f. 20. b.

IX. Nun aber ist das ein grosser herrlicher Trost/ daß wir sehen/ daß GOtt die H. Patriarchen nicht anders führet und regieret/ denn als uns auch. Denn Er hat ie diesen Patriarchen Jacob nicht allein durch eitel Wunderwerck und hohe geistliche Ubunge geführet/ welche den gemeinen Verstand frommer gottseliger Leute übertreffen möchten/ sondern er wirfft ihn gleich hin in gemeine Gefährligkeit/ wie sich die können zutragen/und auch einem ieglichen unter uns begegnen. Joseph ist ein guter/ frommer unschuldiger Jüngling gewest von siebenzehen Jahren/ hat den H. Geist/ dem auch GOtt gnädig ist/und an ihm Gefallen gehabt/ hat auch in der gemeine Jacob seines Vaters ein heilig Christlich Leben

ben geführet/ und wird doch mit diesem erbärmlichem Fall so gar hart beschweret/ welcher/wiewohl er vielleicht uns nicht deucht ungewöhnlich seyn/ ist sein gleichwol dieser Heilige Mann gar mit nichten werth gewest/ ibid.

X. Derhalben stehet das Exempel allhie uns zu Trost geschrieben/ und erinnert uns/ daß wir arme Menschen sind/ und daß wirs derhalben dafür halten sollen/ daß alles / was menschlich ist/ uns auch begegnen könne/ denn so diese Beschwerung dem Heil. Patriarchen / der deß H. Geistes voll gewest / wiederfahren/ was wollen wir uns denn verwundern und darüber erzürnen/ oder ungedultig seyn / wenn wir auch deßgleichen müssen erfahren? Warumb wollen wir uns dessen nicht vielmehr freuen/ und GOtt dafür dancken/ wo wir fühlen/

len/daß wir mit gleicher Gefährligkeit auch also geübet und umbgetrieben werden/damit Gott von Anfang auch die allerheiligsten Menschen versucht hat/f. 21. a.

XI. Das ist warlich ein sehr heilsamer Rath/aber der für ihren Augen gantz verborgen gewest / denn also hat GOtt gedacht: Ich wil zuvor sie alle beyde tödten/denn ich werde nicht allein ihnen guts thun/ sondern wil auch durch sie gantz Egypten Land rath schaffen und helffen. Das ist dazumal unsers Herrn GOttes Meinung und Wolgefallen gewesen/ wie eine elende und verdrießliche Gestalt oder Ansehen es auch gehabt/dermaßē von Gott veracht oder verlassen seyn. Derhalben sollen wir auff dieses Exempel sehen / so offt als wir betrübt und angefochten werden/ und sollen gedencken/ daß wir unserm

Fleisch

Fleisch mannlich wiederstehen / wo es in Anfechtung zornig und ungeduldig ist / und sollen also sagen: Warumb mich GOtt ietzt dermaßen verlassen / kan ich selbst nicht wissen / daran zweiffelt mir aber gar nicht / der liebe gnädige Vater wirds aus gutem weißlichen Rath thun / daß mirs auch noch endlich selbst werde nütz und gut seyn / wiewol es mein sündlich Fleisch nicht siehet / noch verstehen kan / sondern murret und strebt wider den Geist / so muß doch gleichwol das Creutz mit Glauben und Geduld getragen und überwunden werden. Denn ich sehe auch an den Heil. Vätern dergleichen wunderlichen Rath GOttes / damit Er sie geführet und regieret. Denn also sind diese drey zugleich alle dahin gestorben / der Groß Vater Isaac / Jacob der Vater / und Joseph der Sohn. Aber siehe

und mercke darauff / wie viel guts unser HErr GOtt darauß gewircket hat/wie herrlich Er doch diesen schweren Fall und Boßheit deß Teuffels tractiret und verhandelt/daß sie diesen armen und gleich getödten Hirten Joseph/selbst zum König in Egypten/und zum Herrn vieler ander Völcker machen müssen / und das noch das Fürnehmste ist/ daß damit also durch dasselbe gantze Königreich die rechte Lehre von Gott möchte außgebreitet werden / das kömpt alles auß der kleinen tentation. Derhalben sage ich/ sollen wir selbst auch also schliessen: Wolan/ GOtt hat mich ietzt auch mit diesem oder andern Creutz beschweret / was ist ihm denn nu mehr: Ich wil das mit Gedult also leiden/ das Fleisch ist wol dazu schwach/ seufftzet/heulet und wehklaget/ aber GOtt saget: Du weist nichts hiervon/bist ein

Narr/

Narr / mein Rath und Wille ist / daß ich auß diesem deinen Creutz ein groß Gut herfür bringen wolle.

XII. Derhalben were es sehr nütz und gut / wenn wir lernen und uns dazu gewehnen könten / daß wir uns auch in unserm Jammer un̄ Trübsal / mit solchem Exempeln trösteten / und daß wir darauß gewißlich könten schliessen / daß auß unserm Jammer und Unglück GOtt der HErr viel viel Güte über uns samlen und kommen lassen wolle / und daß Er solches auch wol thun könne / last uns allein seinem Rath ein Zeitlang folgen / last uns nicht murren oder zürnen wider GOtt / wie die Jüden in der Wüsten gethan / davon der 106. Psalm saget: Aber sie vergassen bald seiner Wercke / sie warteten nicht seines Raths / Er hätte für / Er wolte ihnen helffen / aber sie kuntens nicht erwar-

ten sie woltens in præsentiâ haben/ darümb blieben sie in deserto, sind ins Land Canaan nicht kommen/ denn sie verachteten das liebe Land/ gläubten deß HErrn Wort nicht/und murreten in ihren Hütten/ fol. 22. a.

XIII. Auff diese Weise ist nu der H. Patriarch Jacob auch in grosser Betrübniß und höchster Angst gewesen/und hätte sich nicht köñen da herauß winden/wo er nicht Trost hätte gehöret von seinem alten Vater Isaac/und den andern Haußgenossen/ welche ihn werden erinnert haben der Göttlichen Verheissung/ und ihn damit wiederumb auffgericht/ biß so lang daß er seinen Sohn Joseph wieder überkommen hat/ da derselbe nun zu grosser Ehr und Herrligkeit erhaben. Denn das ist je ein sehr groß und hoch Ding/ daß Joseph also erhaben wird zur Herrschafft über gantz Egypten-

pten-Land / und wo Gott dasselbe dem Jacob zuvor geoffenbahret und gesagt hette: Ich wil verschaffen / daß der Verlust deines Sohns dir soll ein Ursach seyn viel grosses Nutzen und Frommen / so hätte er gewißlich mit gutem Willen und mit Freuden den Sohn lassen hinfahren / aber Gott hat ihm solches verhalten / und alles für ihm verhelet / daß er also den alten Menschen erstlich tödten / und darnach den neuen Menschen wiederumb erfreuen / und mit neuen unzehligen Wolthaten erfüllen möge.

XIV. Mitler Zeit aber hat sichs gebüret / das Hertz zu erwecken zum Glauben und Hoffnung / auff Göttliche Hülffe zu warten / nach der Lehre / so im 27. Psalm stehet: Harre des HErrn / sey getrost und unverzagt / und harre des HErrn / GOtt weiß wohl / was die Versuchung für

ein Ende und Außgang gewinnen soll/ welchen du selbst nicht sehen kanst/ halt fest/ Jch wils so mit Zucker durchmengen/ daß wenn du gleich wirst sterben müssen / soltu doch in der Aufferstehung der Todten wiederumb mit ewiger Freude gekrönet werden. Denn dazu dienē diese Ubung/ daß wir daran Gottes Gnade und Barmhertzigkeit verstehen lernen / dazu das Geheimniß des Glaubens und rechter Hoffnung / und daß wir darauß auch lernen etlicher massen begreiffen den unerforschlichen Rath GOttes über uns/ wie im 4. Psalm stehet: der HErr führet seine Heiligen wunderlich/ Jtem 16. Psalm: Jch habe an den Heiligen alle mein Gefallen / deßgleichen im 17. Psalm: Beweise deine wunderliche Güte du Heyland dere/ die dir vertrauen/ GOttes Gnade und Barmhertzigkeit / und seine Verheis-

Heissung ist gewißlich fürhanden / sie wird aber wunderbarlich erfüllet/über alle unser Gedancken/Willen und Begierde. f. 22. a.

XV. Derhalben soll man sagen mit dem lieben Hiob: Wenn Er mich schon tödtet/ wil ich doch auff ihn hoffen / und mit dem H. Paulo 2. Cor. 4. Da er als ein geschickter Redner gantz herrlich von dieser Sache redet: Wir haben allenthalben Trübsal / aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bang/aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung / aber wir werden nicht verlassen. Wir werden untergedrückt/ aber wir kommen nicht ümb. Unser Leben ist gantz armselig und elend/ist voll grosses Unglücks und Trübsal / aber wir werden doch nicht verlassen/und also gedenckt und schleust auch ein Christlich Hertz in der Noth: Ich weiß/daß ich nicht zu schanden

werden soll / mein Hoffnung und mein Glaube / und Vertrauen zu GOtt wird mir nicht feilen. Denn Gott selbst / seine Verheissung / Sacrament und Absolution können mir nicht feilen / denn sie sind auch GOttes selbst / derhalben / wenn ich schon sterbe / werde ich doch wieder leben / wenn ich gleich ümbkomme / werde ich doch erhalten und selig werden / f. 22. b.

XVI. Wenn wir nun betrübt / angefochten / und auch also umbgetrieben werden / sollen wir unser Hertz erwecken / wider das Fülen des Unglücks / und also sagen: Ich werde nicht sterben / sondern leben / ob sich schon das Wiederspiel sehen lässet / und wiewol ich an mir selbst gantz verzagen muß / wil ich doch auff den hoffen / der alles auß nichts gemacht / und wenn ich gar zu nicht worden / kan Er mir wol wieder auffhelffen /

fen / und dasselbe mir und andern auch zum allerbesten. Derhalben je grausamer das Leiden ist / je grösser und wunderbarlicher Ding es in den Heiligen und Gläubigen würcket / und ist eine gewisse Anzeigung Göttlicher Gnade und Güte / weñ die Gläubigen mit Creutz und Widerwerdigkeit angefochten und beschweret werden. Denn wo sie im Glauben an die Göttlichen Verheissungẽ beharren und beständig bleiben / folgen bald grosse unglaublich Güter darnach / wie der Spruch des H. Jacobi lautet: Selig ist der Mann / der die Anfechtung erduldet. Denn nach dem er bewehret ist / wird er die Crone deß Lebens empfahen / welche GOtt verheissen hat / denen / die ihn lieb haben / und Johan. 12. spricht Christus: Es sey denn / daß das Weitzenkorn in die Erde falle / und ersterbe / so bleibets al-

leine/ wo es aber erstirbt / so bringets viel Frucht/ daher/ daß das Korn verfaulet und stirbt/ wächst bald und kömt hersür ein schöner Halm/ der darnach etwa dreyßigfältig/ etwa sechzigfältige Frucht bringet. ibid.

Das IV. Exempel.

Von Hiobs Jammer und Trauren über seiner Kinder schrecklichen Untergang.

DIeweil von diesem erbärmlichen Exempel nicht allein in der GedultSchule am 317. Blat/ sondern auch droben allbereit ist gehandelt worden / so ist vor dißmal hierbey zu förderst zu mercken

I. Die denckwürdige Vorbereitung durch unablässiges fleißiges Gebet vor die Kinder.

II. Die eigentliche Beschreibung / daß nicht eins zwey oder drey/ sondern sieben Söhne und drey Töch-

Töchter zugleich auff einmal plötzlich dahin gegangen/ als sie in zulässiger Fröligkeit beysammen gewesen/ und nicht etwa eines natürlichen Todes gestorben/sondern von dem Einfall des Hauses erbärmlich zerqvetscht/und jämmerlich zugerichtet worden/daß sie wol keinem Menschen mehr werden ähnlich gesehen haben/dabey denn Chrysostomus erinnert Tom. I. homil. 1. de patientia Jobi f. 665. Es sey fast unmüglich diese Geschicht gebürend zu beschreiben. Qvis sermo, qvæ vox ad eam narrationem sufficiet? ô nobilem beatamqve animam, ô patientiam magnam, nihil sublimius habentem! Profectò confundor spiritum, conscientiâ turbor, confundor animâ. &c. qvomodo talem tantamqve tragœdiam explicavero, non satis novi, & qvidem qvorumcunqve præconiorum, laudumqve magnitudinem in lingvâ ferens.

Unterdeß aber hat er ein schönes Meisterstück hieran beweiset/ in dem er diesen Jammer folgender massen beschreibet: Wenn sonst die Eltern ihren Sohn liegend sehen in letzten Zügen/ so setzen sie sich zu ihm/ geben mit Fleiß achtung auff seine letzten Wort/ befühlen ihm seine Hände/ und lassen an guter Wartung nichts ermangeln/ geben ihm den letzten Kuß/ und so bald er verschieden/ legen sie ihm die Hände zusammen/ drücken ihm die Augen zu/ das Haupt muß gerade liegen/ die Füsse außgestreckt/ der Leib gewaschen/ und gebürend zur Erden bestattet werden.

Allein hier ist nichts dergleichen. Hiob kam zu dem erschrecklichen Traur-Hause/ welches seinen lieben Kindern in einer Stunde/ ein Hauß und Grab / eine Gasterey und Begräbniß/ ein Freudenfest und ein Traurmahl ward. (abiit ad

ad domum funestam, qvæ ipsis unâ & eâdem horâ domus & sepulcrum, convivium & tumulus, festum & fletus facta est. Er ließ alsbald das eingefallene Gebäude auffgraben / und seiner Kinder Gliedmassen suchen / und fand Wein und Blut / Brodt und Hand / Staub und Erde beysammen / Er nam darauff nach einander herauß / bald eine Hand / bald einen Fuß / bald einen Kopff auß dem Staube / so er von denen darauff liegenden Steinen und Balcken absondern und herauß ziehen muste / bald fand er etwas von ihrem Leibe / bald etwz von dem Eingeweide / so mit den eingefallenen Wänden vermischt war / er laß die zerstreueten Glieder mit grössem Fleiß zusammen / er legte die zerqvetschten Hände zu den zermalmeten Armen / den zerstümmelten Kopff zu den zer-

nichteten Schultern/und die zerdruckten Knie zu ihren heßlich und übel zugerichteten Hüfften / mit grosser Vorsichtigkeit / damit er so wol die Söhne als die Töchter absonderlich möchte hin legen lassen / dabey denn das allerschmertzlichste / daß durch des Teuffels Anstifftung und erschreckliche Tyranney solches alles geschehen war.

III. Die Exemplarische Erweisung/daß er hierbey weder gemurret/ noch einige Ungeduld verspüren lassen / sondern dem Teuffel zu Spott/ den Namen deß HErrn demüthig gelobet und gepreiset (nobilis animæ eadem ipsa vox sagitta Diabolo fuit, fregit hostilem aciem. Chrysost. l. d. homil. 3. f. 675.) wovon die Gedult-Schule im obgedachten Ort ausführlich zulesen/ inmaßen er damit deß Psammeniti, Fabii Maximi und anderer Heiden/ nicht allein von dem

Plo-

Plutarcho, Herodoto und Valerio Maximo, sondern auch von dem Hieronymo Epist. 3. & 25. selbst so hoch gerühmte Gedult weit übertroffen/ und ein unvergleichliches Exempel der löblichen Nachfolge allen/ so in dieser Welt dergleichen Creutz empfinden müssen/ zu gleich dadurch vorgestellet hat/ vid. Chrysostomi homil. 5. de patientiâ Jobi. f. 690. Contra spem qvid contingere, ac repentè fieri, intolerabile, omnemqve sermonem superat. Non ipsos enim lectulo exspirantes animam reddentes vidit, sed domo contumulatos *omnes*. Cogita igitur, qvis erat ille maceriam effodiens, & nunc qvidem lapidem, nunc filii membrum retrahens & manum videns adhuc phialam tenentem, dexteramqve alteram recumbentem cyatho, & ipsam corpore corruptam filiam, capite dissipato, nasoqve contrito, oculis extinctis, cerebro disperso, vulnerumqve varietate non permittente faciei desideratæ formam nosse.

Con-

Confusi estis, hæc audientes, & lacrymas funditis. Cogitate igitur, qvis ille erat hæc videns. Si enim sine lacrymis neqvivimus tragœdiæ hujus ferre auditum (post tot secula) idqve alienam audientes calamitatem? qvalis ille Adamas fuit, *coràm hæc accipiens, non in alienis, sed propriis philosophans in malis,* neq; tamen iracundiâ aversus est, neqve dixit: Qvid nam hoc est! Ea est pietatis merces? &c.

Wobey des H. Lutheri denckwürdige Wort zu wiederholen von der Christen Creutz und Trübsal im V. D. Jen. Theil am 315. Blat. Da er unter andern sagt.

I. So wenig wir essens und trinckens gerathen können/ so wenig können wir Anfechtung und Leidens gerathen. Darümb so müssen wir Noth halben von dem Teuffel durch Verfolgung / oder sonst einen heimlichen Pfal/ der uns durch das Hertz ausdringet/ geplaget werden/ wie

wie S. Paulus auch klaget. Weil es denn nun besser ist / daß man ein Creutz habe/denn daß man ohne Creutz sey/ soll sich niemand dafür entsetzen noch erschrecken/du hast ja gute/starcke Verheissung/ der du dich trösten kanst.

II. Weil wir denn nun wissen/ daß es GOTT so wol gefället daß wir sollen leiden/und Gottes Ehre in unserm Leiden sich erzeiget und sehen lässet/besser/denn in keinem andern Stücke/ und weil wir so Leute sind/daß wir ohne Leiden im Wort und Glauben nicht mügen bestehen/ und haben dennoch daneben die edle theure Verheissung/ daß unser Creutz/ so uns Gott zuschickt/ nicht ein schlecht Ding sey/ sondern eitel köstliches und edles Heiligthumb / warumb wollen wir uns denn zu leiden wegern? f. 315. b.

III. Es ist hie nichts anders/ denn als ich in einer Mörder Gruben

ben wäre/ da ich mich nicht kunte erwehren noch retten/ da thäte ich wie ich kunte/ daß ich davon käme/ oder iemand kriegte/ der mich rettet/ wie auch St. Cyprianus gesagt hat: Wen solt gelüsten hie zu leben in diesem schändlichen Wesen/ da wir nicht anders sind als der in einem Ringe stehen müste/ da alle Schwerdt und Spieße auff ihn ziehleten? Wie künte ein solcher frölich seyn/ ehe er iemand sehe/ der ihn retten wolte? Also auch wir/ wenn wir uns selbst ansehen/ wie wir in der Welt stehen/ und wie der Teuffel mit uns umbgehet/ und uns zusetzet/ daß wir müssen alle seine Pfeile und bittern Zorn in uns fressen/ und dazu keinen Augenblick sicher sind für dem Tod uñ allem Unglück/ was solten wir anders wündschen/ denn daß wir auffs erste davon kämen/ und errettet würden?

IV. Und ferner sagt er über daß

14. Cap. Johann im 7. D. Jen. Theil f. 45. Es ist uns geschrieben/ daß wir auch dieses Trostes lernen gebrauchen/ auff gegenwertige und zukünfftige Noth/ und daß ein ieglicher Christ/ wann er getaufft ist/ und sich hat zu Christo begeben/ mag und soll sich auch also drein schicken/ und gewißlich deß versehen/ das ihm auch begegnen wird/ Schrecken und Angst/ die ihm das Hertz blöd und verzagt mache/ es sey durch eine/ oder mancherley Feindschafft und Wiederstand. Denn ein Christ hat aus der massen viel Feinde/ wo er bey seinem Herrn bleiben wil/ die Welt sampt dem Teufel stehet ihm täglich nach Leib und Leben/ dazu sein eigen Fleisch/ Vernunfft und Gewissen/ so ihn stets plaget/ daß ihm leichtlich Schrecken und Zagen wiederfähret/ auch von seinem eigen Hertzen.

V. Dar-

V. Darumb wiltu auch ein Christ seyn/ den Aposteln und allen Heiligen gleich/ so rüste dich/ und warte deß gewiß/ daß einmal ein Stündlein kommen wird/ und dein Hertz treffen/daß du erschrecken und zagen wirst. Denn solches ist allen Christen verkündiget/auff daß sie lernen sich gewehnen / und kurtz ihre Sachen also richtē/ wenn sie ietzt sicher sind/ daß sie es also annehmen und ansehen/ als daß sich bald endern werde/ und dencken/ es wehre/ wie lang Gott wil/heute frölich und guts Muths/ morgen traurig/heut lebend/ morgen todt/ heut in Glück und Sicherheit / morgen in aller Noth/ und nicht so gar für und für dahin schnarcken / als würde es keine Noth haben.

VI. Denn die Welt ist so toll und thöricht/ so blind und verstockt / daß

sie

sie nicht anders dencket / wenn ietzt ein klein Glück daher gehet / uñ wolstehet / es werde ewig also bleiben / und gehet in demselben ersoffen / daß sie sich keines Unfalls versehen kan / sondern lebet dahin / als sey beyde Teuffel / und alles Unglück nichts mehr. Dagegen / wenn sie darnach plötzlich Angst und Noth überfället / so fällt sie auch eines Ganges dahin / ist kein Hertz noch Muth mehr / sondern schlechts verzagt und verzweiffelt / als sey auch ewiglich kein Trost und Hoffnung mehr. Summa / weil Friede ist / so dencket sie nicht weiter / ob sichs einmal möchte wenden / wie sie sich wolt dagegen stellen / sondern nim̃t es also an / als könts nimmer anders werden. Wiederumb / wenn sich das Wetter endet / und beginnet Kranckheit nach gesundem Leib / Krieg / und Unglück nach dem Friede / Hunger aus der Fülle zu werden / so

ist

ist auch kein Ende deß Traurens/ Zagens und Verzweiffelns. Also soll ein Christ nicht thun/sondern allezeit dencken/ ist es ietzt Friede und still/so ist es morgen anders. Der Teuffel kan dir bald einen Pfeil ins Hertze schiessen/oder eine andere Anfechtung dich treffen. Darümb siehe zu/daß du darauff gerüstet seyest/wo es kompt/ daß du köntest halten und stehen/ und Trost aus GOttes Wort schöpffen.

VII. Das weiß nu Christus wol/wenn wir wollen fein bleiben/an der Tauffe/Sacrament und Evangelio halten/daß es nicht anders seyn kan/wir müssen dem Teuffel zum Feinde haben/der uns ohn Unterlaß zusetzet/mit aller seiner Macht / und uns nach Leib und Seele stehet / und wo ihm GOtt nicht wehret/daß er dich nicht kan in einem Tage erwürgen/

gen/ so låst er doch nicht abe mit allerley Lüsten und Tücken/ daß er dir zum wenigsten deinē Muth und Sicherheit nehme / und zu Unruhe und Traurigkeit/ darnach auch in andere Fahr nnd Noth bringe. Weil es denn also gehen muß/ daß wir müssen dem Teuffel unter die Spieß lauffen/und uns von ihm plagen und martern lassen/ so wil uns Christus dagegen hiemit vermahnet und getröstet haben/ daß wir uns dazu schicken sollen/nicht zu sehr erschrecken / noch dem Teufel so leichtlich uns einnehmen lassen/daß er uns in Schwermuth und Verzweiffelung bringe.

VIII. Darumb last uns diesen Trost auch gesagt seyn/ und also einbildē und fassen/daß wir ihn brauchen/ und damit/ uns stärcken können/ wenn wir Trübsal und Angst fühlen/ als höreten wir alsdenn Christum solche

Wort

Wort zu uns sagen: Was thust du? Wiltu darumb zu todt erschrecken und zagen? Sey doch getrost/ und fasse ein Hertz/ es ist darumb noch nicht aus/ ob dich der Teufel/ die Welt/ oder dein eigen Gewissen plagt und schreckt/ und du mich nicht gegenwärtig fühlest/ weistu nicht/ daß ich dir es lange zuvor gesaget habe/ und den Trost hinter mir gelassen/ der dich stärcken und erhalten soll? Siehe/ also solten wir lernen/ und uns gewehnen/ diese Tröstung deß HErrn Christi nütz zu machen/ durch tägliche Ubung in allen unsern Anfechtungen/ daß wir uns solches nicht liessen vergeblich gesagt und geschrieben seyn.

Das V. Exempel.

Von Mosis Eltern.

MIt was vor unaussprechlicher Hertzens-Angst/ Klagen/ Thränen und Seufftzen eine leibliche Mut-

Mutter müsse ihren Sohn der Ungestümme deß Wassers vertrauet haben/ welcher massen auch in diesem Mütterlichen Hertzen Furcht und Hoffnung müssen mit einander gestritten haben / solches alles ist mit keinen menschlichen Gedancken zu erreichen/ viel weniger mit Worten aus zusprechen/ und darumb hat auch der Heil. Geist so gar kurtz angeführet im 2. B. Mos. 2/1.2.3. Es gieng hin ein Mann vom Hause Levi/und nahm eine Tochter Levi/und das Weib ward schwanger/ und gebar einen Sohn/ und da sie sahe/ daß ein fein Kind war / verbarg sie ihn drey Monden. Und da sie ihn nicht länger verbergen kundt/ macht sie ein Kästlein vom Rohr/und verkleibets mit Thon und Bech/und legt das Kind drein/ und legt ihn in dem Schilff am Ufer des Wassers. Damit wir desto fleißiger nachsiñen möch-

ten/ wie viel unzehliges Hertzeleid unter diesen wenigen Worten verborgen liegen/ und gleichsam damit bedeckt sind. Wer es erfahren hat/ was die von Gott selbst eingepflantzte Vater uñ Mutter Liebe gegen ein kleines Kind vermag/ der wird den Sachē desto besser nachdencken können. Denn die kleinen Kinder haben zarte Fingerlein/ womit sie das Väterliche und Mütterliche Hertz mit unaußsprechlichen Schmertzen berühren können. Inmassen allhier die rechte Hypotyposis und ein lebendiges Muster zu sehen/ wie man die Menschlichen Neigungen und affecten empfindlich und nachdrücklich bewegen könne. Sonderlich wenn man hierbey bedencket/ was Bernhardus sagt de gradibus humilitatis: Ein Krancker hat mit den Krancken/ und ein Hungriger mit den Hungrigen desto

sto mehr Mitleiden/ dieweil sie einan-
der desto näher verwand seyn.

Denn gleich wie lautere Warheit
nicht besser als mit einem lautern und
reinem Hertzen gesehen und erkant
wird: Also kan man auch seines
Mitbruders Elend am besten ver-
stehen/ wenn man selbst ein solches
Hertz hat/ das mit dergleichen E-
lend erfüllet ist. Wilt du nun ein
recht mitleidiges Hertz haben/ so mustu
dein eigenes Hertzeleid zuvor wohl er-
kennen/ denn also mustu deines Nech-
sten Hertz in deinem Hertzen finden/
damit du an dir lernest/ wie du ihm zu
Hülffe kommen/ und in seiner Noth
beyspringẽ sollest/ (proximi mentem
in tuâ Invenies, ut ex te noveris,
qvaliter illi subvenias) nach dem
Exempel unsers Seligmachers/ wel-
cher auch allenthalben versucht ist/ da-
mit Er mit unser Schwachheit/ als

ein treuer Hoherpriester erwündschtes hülffreiches Mitleiden haben könte/ Hebr. V.

Es ist aber hierbey zuförderst denckwürdig

I. Der vortreffliche Glaube dieser Mutter/daß GOtt ihr liebes Kind dennoch erhalten könte/ obs gleich allem menschlichem Verstande unmüglich scheinete/daher sagt auch die Epistel an die Hebreer hiervon: Durch den Glauben ward Moses/da er geboren war/ drey Monden verborgen von seinen Eltern/darümb/daß sie sahen/wie er ein schön Kind war/ und furchten sich nicht für des Königes Gebot/ c. XI, 23.

II. Die wunderbare Hülffe durch eben die jenige Person/von deren Vater diesen und vielen andern Kindern der erbärmliche Todt im Wasser zugedacht und tyrannischer weise befohlen war.

III. Die

III. Die wunderliche Güte und Schickung des Allerhöchsten / daß dieses Kind den Egyptern zur Straffe / und dem bedrängten Volck GOttes zum Trost am Königlichen Hofe muß erzogen / und der allbereit todt geachtete Moses muß ein Herr und Regent des gantzen Volcks Israel werden / welcher das Majestätische Ampt eines Königes verwaltet hat / 5. B. Mos. 32.

IV. Daher denn der Herr Lutherus im 1. Eislebischen Theil hiervon also schreibet am 289. Blat: Mit diesem herrlichen Exempel Göttlicher Güte und Gnade gegen die Gläubigen sollen wir uns auch trösten / und im Creutz und Trübsal zum Glauben / Anruffung und Hoffnung der Göttlichen Hülffe bereiten und schicken / damit wir auch nach Mosis Exempel mit Gebet und Hoffnung niemals laß werden / sondern unsere

Hände jederzeit freudig auffheben/ und alles Unglück beständig überwinden mögen. Wovon des Chrysostomi denckwürdige Homilia de Mose, mit mehren zu lesen/ da er saget Tom. I. Col. 572: Habe fiduciam, Christiane, ut petas: pete qvod desideras, ut accipias: Deus enim tibi & petendi fiduciam tribuit, & voluntatem dandi se habere ostendit. Fit Mose orante occulta pugna, sed manifesta victoria: latenter dimicat, ut evidenter devincat. Orat Moses & vincit; cessat & vincitur. Hostis enim, dum oras premitur, dum cessas, erigitur. **Sey getrost mein lieber Christ/ damit du in kindlicher Zuversicht zu deinem GOtt betest/ bitte/ was du begehrest/ damit du es erlangest.** Denn dein GOtt gibt dir die Zuversicht zu beten/ Und weiset zugleich/ daß Er den gnädigen Willen habe/ dir das jenige zu geben/ worumb du ihn bittest.

Das VI. Exempel.

Von Aarons betrübtem Zustande/ und unaußsprechlichen Hertzeleid über den kläglichen Todt seiner Söhne.

IST jemals ein erschreckliches und erbärmliches / eines/ durch seiner Kinder Todt schmertzlich betrübten Vaters Exempel gehöret worden/ so ists gewiß dieses / was von dem Hohenpriester Aaron und seinen Söhnen folgender massen angeführet wird/ 3. B. Mos. X. 1.2.3. Und die Söhne Aarons / Nadab und Abihu/ nahmen ein jeglicher seinen Napf/ und thäten Feuer drein / und legten Räuchwerck drauff/ und brachten das frembd Feuer für den HErrn/ das Er ihnen nicht geboten hatte. Da fuhr ein Feuer auß von dem HErrn/ und verzehret sie / daß sie sturben für dem HErrn. Da sprach Mo-

ses zu Aaron/ das ists das der HErr gesagt hat/ ich werde geheiliget werden an denen die zu mir nahen/ und für allem Volck werde ich herrlich werden. Und Aaron schweig stille. Und als diese Todten durch ihre Vettern hinauß getragen worden v. 4. verbot Mose dem Aaron und seinen Söhnen/ sie solten keine eusserliche Anzeigung der Traurigkeit an sich verspüren lassen/ sondern sagte: Lasset eure Brüder des gantzen Hauses Jsrael weinen über diesen Brand/ den der HErr gethan hat. v. 6. Bald darauff aber stehen folgende Wort: Der HErr aber redet mit Aaron und sprach/ du und deine Söhne mit dir/ solt keinen Wein noch starck Geträncke trincken/ wenn ihr in die Hütten des Stiffts gehet/ auff daß ihr nicht sterbet/ das sey ein ewiges Recht allen euren Nachkommen/ auff daß ihr könt unterscheiden/

was

was heilig und unheilig / was unrein und rein ist. v. 11. Und da bey solchen Schrecken / wegen des Sündopffers etwas versehen worden / und Moses zornig ward über die übrigen Söhne Aarons / und sprach: Warumb habt ihr das Sündopffer nicht gessen an heiliger Stätte? v. 17. So antwortete Aaron darauff: Siehe heute haben sie ihre Sündopffer und Brandopffer für dem HErrn geopffert / und es ist mir also gangen / wie du siehest / und ich solte essen heute vom Sündopffer / solte das dem HErrn gefallen? Da das Moses höret / ließ ers ihm gefallen. v. 19. 20.

Bey welchem denckwürdigen Exempel insonderheit zu mercken:

I. Daß Aarons Söhne außdrücklich wider GOttes Gebot gehandelt / in dem sie frembd Feuer (nicht das vom Himmel herab kom-

men/ sondern welches zum kochen die-
nete) für dem HErrn gebracht/ das Er
ihnen nicht geboten hatte.

II. Daß das Feuer von dem HErrn außgefahren.

[flamma devoravit & consumsit eos intrinsecus magis, qvàm extrinsecus. Confer Grotium h.l. qvi ait: Hinc Hebræi morem sumsere, ut ubi pœna ignis est in Lege, plumbum fervens damnato in os funderent, qvo intus ustus periret. De qvo supplicio Fagius ad Exod. c. 21. 16. habet seqventia: Præcepta de comburendis hæc sunt: Immergebatur reus in stercus, usqve ad genua. Dein applicabatur mappa collo ejus, qvæ à duobus utrinqve trahebatur, donec os aperiret, qvô apertô, mox incensum ellychnium in illud immittebatur, qvod immissum descendebat in viscera ejus & statim ea comburebat.]

III. Daß Mose seinem Bruder Aaron gar einen schlechten Trost gegeben/ in dem Er gesagt: Das ists

das der HErr gesagt hat/ (als er die Priester zur Heiligkeit und Gehorsam vermahnet / darneben auch sie zu straffen gedräuet / wenn sie ihr Ampt der Gebür nach nicht würden verrichten) Ich werde geheiliget werden an denen die zu mir nahen / (ich wil durch meine ernstliche Straffe anzeigen/daß ich ein heiliger GOtt bin / dazu ein ernster Rächer/da jemand zu mir nahen und mir einen Gottesdienst thun wil/und doch ausser dem Ziel schreitet/ daß er mir anders dienen wil / als ichs geboten habe) und für allem Volck werde ich herrlich werden (die gantze Gemeine soll innen werden/daß ich ein mächtiger GOtt sey/ der ich mit grosser Herrligkeit ob meinem Gesetz halte/und über demselbigen eivere/ damit also jederman mich fürchten / lieben und ehren lerne/ weil ich das Gericht anfahe an meinem Hause/ ohne Anse-

hen der Person/ und nicht durch die Finger sehe.)

IV. Daß es scheinet/ als sey dieses eine τιμωρία oder ernste Zorn-Straffe gewesen/ indem der gerechte Gott so nachdencklich sagt: Ich werde geheiliget werden an denen die zu mir nahen. Confer Fagium h. l.

V. Daß es fast das Ansehen hat/ als wären diese Leute

1. durch Trunckenheit zu dieser Sünde veranlasset worden / weil alsbald darauff das absonderliche Gesetz und Verbot erfolget. v. 9. 10. Du und deine Söhne mit dir / solt keinen Wein noch starck Getrăncke trincken/ wenn ihr in die Hütten deß Stiffts gehet/ auff daß ihr nicht sterbet / daß sey ein ewiges Recht allen euren Nachkommen/ auff daß ihr könt unterscheiden was heilig und unheilig / was unrein und rein ist.

(Sentiunt nonnulli, Nadab & Abihu benè potos fuisse, & præ ebrietate non fecisse legitimum sacrum. Brentius h. l.)

2. Als wären sie plötzlich in ihrer Sünde ohne alle Reue/ Busse und Gebet dahin gerissen/ und zugleich mit Leib und Seel verdorben/ und ewig verdammt worden. Weil St. Pauli Regul unfehlbar wahr bleibet: Offenbar sind die Wercke des Fleisches/ als da sind sauffen/ fressen und dergleichen/ von welchen ich euch habe zuvor gesagt/ und sage noch zuvor/ daß die solches thun/ werden das Reich GOttes nicht ererben. Gal. 5.

3. Daher auch Aaron wegen seines Ampts nicht einmal diese seine Söhne öffentlich betrauren durffte; Wiewol von diesem unseeligem Zustande der Verstorbenen weder der Heilige Geist selbst/ noch Moses/ noch die alten Kirchen-Lehrer etwas eigentliches melden.

VI. Das dieses alles ungeachtet/ ob gleich

(1.) Nicht nur einer sondern zwey Söhne.

(2.) Nicht etwa kleine Kinder/ sondern erwachsene/ im ordentlichem Beruff und öffentlichem Kirchen-Ampte lebende Söhne.

(3.) Nicht ohn gefehr/ sondern eben in ihrer Ampts Verrichtung.

(4.) Nicht mit gutem bedacht/ und wohl bereitet/ sondern gantz unvermuthet und plötzlich.

(5.) Nicht natürlicher Weise verstorben/ sondern von dem HERRN selbst erschrecklich mit Feuer verderbet worden.

(6.) Also/ daß niemand aus dem eusserlichen Ansehen eigentlich sagen könte/ wie diese Bäume gefallen/ ob sie im Glauben oder in Unglauben dahin gegangen und verschläudert wor-

worden/ wie Abigail von den Seelen der Feinde Davids redet 1. Sam. 25. 29. (קלע wie ein Stein der mitten und unten in der Schleuder liegt/ desto weiter und stärcker von dem Schleuderer/ gar plötzlich und unvermutheter Weise dahin geworffen wird/ wo niemand hin gedacht hätte. Wie es dem Goliath mit Davids Schleuder-Steine ergangen der in seine Stirn fuhr/ 1. Sam. 17/49. und den Feinden der Benjamiter / welche mit der Schleuder eine Haar treffen konten/ daß sie nicht fehleten. B. Richt. 20/16. Welcher massen der HErr seine Feinde weg zuwerffen pfleget / wie ein Starcker einen Stein weg wirfft. Esa. 22/17. oder eine Kugel auff weitem Lande umbtreibet/ und wie es in der plötzlichen Niederlage der gottlosen Leute deß Senacheribs daher gieng/ daß in einer Nacht 185000. Seelen

eine

eine hie/ die andere da/ in den höllischen Abgrund verschleudert worden.)

(7.) Und gleichwol dessen ungeachtet deñoch dabey stehet: Aaron schweig stille (gab sich zu frieden/ wolte nicht mit Ungedult sich versündigen und wieder GOtt murren.)

VII. Denn mit diesem still schweigen/ welches eben so wol als die gantze heilige Schrifft zu unserm Trost auffgezeichnet ist. Röm. 15. Wird uns zu erkennen gegeben:

1. Consternatio die hefftige Bestürtzung dieses gottseligen Vaters/ welcher über dem plötzlichen und erschrecklichem Todtesfall seiner lieben Söhne gleichsam erstarret/ und der massen erschrocken / daß es kein Wunder/ wo er selbst vor Schrecken und Hertzeleid in Ohnmacht gesuncken wäre/ und sein Leben plötzlich geendet hätte; Denn anderer Leute Unglück auch

auch anderer Dinge Verlust låst sich noch ehe beweinen/ aber was unser eigen Fleisch und Blut angehet/ daß ist also beschaffen/ daß Psammenitus bey dem Herodoto billig davon gesagt hat: majora lacrymis, diese schreckliche Dinge sind viel höher und grösser/ als daß man sie beweinen könte/ alldieweil alle Thrånen hierzu viel zu wenig seyn: Und darumb sagt der Text: Aaron schweig stille κατενύχθη præ dolore & ægritudine animi obmutuit, er verstummete gleichsam und kunte vor grossem Hertzeleid kein Wort dazu sagen. Er blieb starr stehen/ er bewegte sich nicht/ wie die Sonne Jos. 10/ 13. Sol siluit, stetit, expectavit. Conf. Job. 30. 27. Viscera non conticuerunt. Inmassen das Wörtlein דמם beydes anzeiget/ nemlich das Schweigen mit Worten/ und still seyn mit Wercken.

Silen-

Silentium non tantùm est sermonis, & vocis, sed etiam operis. Kimchi Conf. Exod. 15, 16. erstarren wie die Steine. Denn welches Vater-Hertz könte so eisern seyn/ daß es bey einem so plötzlichen und erschrecklichen Unglück nicht solte erstarren/ und über deß gerechten GOttes Zorn und Straffe nicht erschrecken? Sonderlich bey so gar unvermutheter kläglichē Veränderung/ also daß man leichtlich ermessen kan/ ob nicht gegen die vorhergehende grosse Freude/ (da ein Vater seine beyden Söhne neben sich in einem so herrlichen GOTT gefälligem Ampt leben sahe/) das erfolgte Hertzeleid (da er eben dieselben Söhne so erbärmlich im Feuer verdorben erblickte) weit grösser und unaussprechlicher gewesen sey.

2. Meditatio, die fleißige Betrachtung / warumb doch solch er-

schreck-

schreckliches Unglück über ihn ergangen/ und was doch der gerechte GOtt hiermit gemeinet habe/ wenn Er ihm an statt des benöthigten Trosts noch dazu diese schreckliche ernste Anzeigung thun läst: Das ists/das der HErr gesaget hat/ ich werde geheiliget werden an denen/die zu mir nahen. Denn was zeigte er damit anders an/ als horribilem severitatem, wie Brentius davon redet/ einen erschrecklichen Ernst/welchen er hiedurch selbst erweisete/ qvâ vindicat autoritatem in instituendis sacris, und seine göttliche Herrligkeit bezeugete/ so über seinem Gottesdienst gar genau und eigentlich wil gehalten haben. Als wolte er sagen: Ich wil aller Dinge über meiner Ordnung/ Wort und Befehl ernstlich halten/und wo die Menschen solche nicht gebürend in acht nehmen/ so wil ich eben an denselben

ben geheiliget werden / und mit offenbarer erschrecklichen exemplarischer Straffe würcklich erweisen / daß ich heilig und in meinem Thun beständig sey/auch meinen Dienst nicht anders als einig un̄ allein nach meinem Wort und Befehl geleistet haben wolle/ja ich wils vor allem Volck hiermit öffentlich darthun/daß ich keinem einigen Menschen dißfalls etwas nachsehen oder zulassen wolle/wenns auch gleich meine Diener/und deß Hohenpriesters eigene Söhne selbst wären. (Sanctificatur enim Deus, cum sanctus agnoscitur, cùm timetur, cùm laudatur in judiciis suis, operibus & factis, ut ostendatur separatus à peccatoribus Es. 59, 1. & ab omni iniqvitate.)

3. Imitatio, die schuldige Nachfolgung/daß wann wir uns gleich in GOttes wunderbare Gerichte nicht alsbald finden können/so ists doch viel sicherer schweigen mit Aaron/ atten-

tendere Summi judicis ſeveritatem, neqve ſibi de tanti judicis judicio ſumere judicium, als unbedächtig reden/ und ſich an GOtt mit ungeduldigen Worten verſündigen. Wobey denn ſehr denckwürdig und höchſt tröſtlich iſt / daß eben dieſes Wort דמם ſchweigen/auch ſo viel heiſt als hoffen/ſilere & expectare, beſage deß 37. Pſalms/ſey ſtille dem HErrn/und warte auff Ihn/ſchweige geduldig/ und harre deß HErrn. Und Pſalm 62/6. Meine Seele harret (bey geduldigen ſtillſchweigen) nur auff GOtt/denn Er iſt meine Hoffnung/Er iſt mein Hort/meine Hülffe. Darumb wil ich geduldig ſchweigen und meinen Mund nicht auffthun/ du wirſts wol machen. Pſ. 39 / 10. Denn weñ unſere Seele geſtillet wird/ Pſ. 131/2. daß das unruhige Betrübnis und Gemüths-Bewegung in etwas

was auffhöret/ so blühet gleichsam in unserm Hertzen die lebendige Hoffnung auß GOttes Wort/ daß wir uns zu GOtt/ als unsern lieben Vater/ auch mitten im Creutz alles gutes versehen/ und sagē lernen: es ist ein köstlich Ding/ geduldig seyn und auff die Hülffe deß HErrn hoffen. Klaglied. 3/ 26. Und mit David Psalm 13. Ich hoffe aber darauff/ daß du so gnädig bist. Sintemal es unfehlbar gewiß und wahr bleibet/ was uns der grundgütige GOtt selbst hiervon saget: Weñ ihr stille bliebet/ so würde euch geholffen/ durch stille seyn uñ hoffen würdet ihr starck seyn. Esa. 30/15.

Denn durch Leiden/ Geduld und Harren wird man starck/ also daß man sich geduldig ergebe in den Willen GOttes/ trage und leide/ was der liebe GOtt uns aufflegt/ befehle es GOTT/ und erwarte der gnädigen

Hülffe und Rettung. In Summa GOtt hilfft den Geduldigen / welche von Jhm Trost und Hülffe erwarten / und nicht wieder GOtt murren. Selneccerus h. l. davon in der Gedult-Schule ausführliche Nachricht zu finden.

Wobey denn nicht zu vergessen / was Seneca aus dem Liecht der Natur anführet / es handele der Allerhöchste mit den Seinen wie ein liebreicher Vater / der durch genauere und schärffere Zucht und Aufferziehung nichts anders als der Kinder bestes suchet / und diejenigen so er wol geübet / andern zum Exempel der Nachfolge vorstellet. (DEUS viros bonos in delitiis non habet, ſed experitur, ſibi præparat, ut ſeveri Patres ſuos filios ſeverius educant, ut duris doloribus colligant robur. Marcet ſine adverſario virtus, eoqve præſente acuitur. Tunc apparet, qvanta ſit, qvantumqve valeat, polleatqve, cum

qvid

qvid possit patientia ostendit. Spectaculum Deo dignum Vir fortis cum malâ fortunâ, ut gladiator fortissimos sibi pares qværit. Nati sunt in exemplar, &c.)

VIII. Zuförderst aber ist hierbey denckwürdig/ daß bald nach erfolgtem Unglück und geduldigem Stillschweigen deß Aarons hinzu gesetzt wird v. 8. Der HErr aber redet mit Aaron. Das mag ja wol heissen: Der HErr antwortet mir freundliche Wort und tröstliche Wort. Zach. I, 13. als der Gott alles Trosts 2. Cor. I. ῥήματα καλὰ, λόγους παρακλητικοὺς, dadurch man getröstet wird / wie einen seine Mutter tröstet Esa. 66/ 13. dieweil die göttlichen Trost Wort sind טובים herrliche/ gute / angenehme / erfreuliche / köstliche / unvergleichliche Wort/ welche uns viel lieber sind/ als viel tausend Stück Goldes und Silbers Psalm 119. und נחמים tröstliche/ durchdringende/

herz=

hertzlich bewegende / das Gemüthe erqvickende und gleichsam wieder lebendigmachende Wort Psalm 119/19. dadurch der Geist deß in Trauren verwickelten und fast erstorbenen Jacobs wieder lebendig werden kan. 1. B. Mos. 45/27. Woran Aaron wieder ein Hertz fassen und sich versichern konte/daß auch GOtt nicht Lust habe an unserm Verderben / sondern nach dem Ungewitter lasse Er die Sonne wieder scheinen/ und nach dem Heulen und Weinen überschütte Er uns mit Freuden. Tob. 3/ 22.

IX. Wenn sich nun noch dergleichen Fälle zutragen / so ists am besten/daß wir auch schweigen und unser silentium Pythagoricum halten lernen (Conf. de Harpocrate Gymnasium Patientiæ p. 1139.) der Sachen nachdencken/und auß dem 73. Psalm sagen lernen: Ich gedachte

ihm nach/ daß ichs begreiffen möchte/ aber es war mir zu schwer/ biß daß ich gieng in das Heiligthumb Gottes und mercket auff ihr Ende.

X. Sintemal/dafern wir allhier auff das Ende der Söhne Aarons mit schuldigem Fleiß mercken/ so findet sichs/ daß diese Leute nicht gäntzlich vom Feuer verzehret und zu Asche verbrandt/ sondern allein wie von einem Blitz versehret plötzlich umbs Leben kommen/alldieweil ihre Leiber hernach herauß getragen und begraben worden/ ohne Zweifel dem betrübten Vater zu Trost/ damit er sich hierbey erinnern könte

1. Daß GOtt auch mitten im Zorn noch an seine Barmhertzigkeit gedencken wolte.

2. Daß diese Leute zwar andern zur ernsten Warnung so plötzlich und erschrecklich ihr Leben hätten lassen müssen/

sen/jedoch unbeschadet ihrer ewigen Seligkeit.

3. Denn so wenig man alle die jenigen so vom Blitz gerühret oder vom Donner erschlagen werden/ohne allen Unterscheid deßwegen verdammen kan/so wenig ists auch von diesen Söhnen Aarons/auß der Todes-Art an sich selbst zu erweisen/ungeachtet sie deßwegen durchs Feuer vom HErrn gestrafft worden/alldieweil sie sich an dem Feuer deß HErrn versündiget hatten/sintemal womit einer sündiget/damit wird er auch gestrafft. B. Weißheit. XI. 17.

Usa wurde auch plötzlich vom HErrn geschlagen/2. Sam. 6. wer wolte sich aber unterstehen/ihn deßwegen zu verdammen.

4. Daher ob man gleich niemand ins Hertze sehen/und von dem Glauben oder Gebet bey dem letzten

Augenblick der Söhne Aarons unfehlbare Nachricht geben kan/ so sind doch deß Abulensis gute Gedancken keines weges zu verwerffen/ welche dahin gehen:

(1.) GOtt habe diese Leute deßwegen zeitlich gestrafft / damit sie der ewigen Straffe entgehen möchten.

(2.) Hätten sie sich gleich an GOtt versündiget/ so weren sie doch in ihrer Todesnoth noch bekehret / und ihr Gebet erhöret worden.

Welches auch daher etlicher massen abzunehmen/ alldieweil

1. ihre Leiber nicht vom Feuer verzehret worden. 2. Weil Moses befohlen/ man solte sie als Gottes Diener in ihren Ampts Kleidern begraben. 3. Weil Gott selbst befohlen/ das gantze Volck solte sie beweinen/ dessen denn Verdampte und in Abgrund der Höllen verstossene/ unbußferti-

fertige / halßstarrige Sünder keines weges würdig gewesen weren.

Dahero auch Radulphus sagt: Mors eorum æternæ mortis figuram potius, qvàm veritatem exhibuit, dieser Todt sey vielmehr eine Abbildung deß ewigen Todes / als an sich selbst verdammlich gewesen.

Zugeschweigen / daß diese Leute allem Ansehen nach / eines frommen Vaters Gottselige / fromme / gehorsame und wolgerathene / ja zum öffentlichen Kirchen Ampt tüchtig befundene Söhne gewesen / welche nicht so wol auß Vorsatz / als auß Unbedachtsamkeit / so bey der Jugend nicht seltzam / sich an GOtt versündiget haben / daher auch solche Straffe über sie verhenget / daß sie übergeben worden zum Verderben deß Fleisches / auff daß der Geist selig werde am Tage des HErrn JEsu / wie sonst S. Paulus zu reden pfleget. 1. Cor. V, 5.

[Juventus uti fervens, ita præceps & inconsiderata est; Unde Socrates rogatus qvæ sit Juvenum virtus, respondit: Nihil nimis. Conf. Radulphum & Cornelium à Lapide h.l.]

Das VII. Exempel.

Von Davids schmertzlichen Jammer und Wehklagen über den plötzlichen Todt seines Sohns Ammons und Absolons.

OB zwar König David Zeit seines Lebens fast unzehliges Hertzleid und Jammer erduldet/ welches im Anfange der Gedult-Schule summarisch ist angeführet worden; So hat er sich doch niemals erbärmlicher dabey verspüren lassen/ als eben zu der Zeit/ da das Unglück seine eigene Söhne betroffen hatte/ nehmlich

I. Den Ammon/ davon im 2. B. Sam. c. 13. v. 28. 29. 30. 31. 32. 36. 37. folgende Wort zu lesen: Absalon gebot seinen Knaben und sprach: Sehet drauff/

drauff / wenn Ammon guter Dinge wird von dem Wein / und ich zu euch spreche: Schlaget Ammon / und tödtet ihn / daß ihr euch nicht fürchtet / denn ich habs euch geheissen / seyd getrost und frisch dran. Also thäten die Knaben Absalon dem Ammon / wie ihnen Absalon geboten hatte / da stunden alle Kinder deß Königes auff / und ein iglicher saß auff sein Maul / und flohen. Und da sie noch auff dem Wege waren / kam das Gerüchte für David / daß Absalon hette alle Kinder des Königes erschlagen / daß nicht einer von ihnen übrig were. Da stund der König auf / uñ zureiß seine Kleider / und leget sich auf die Erden / und alle seine Knechte / die umb ihn her stunden / zurissen ihre Kleider. Da antwortet Jonadab / der Sohn Simea / deß Bruders David und sprach: Mein Herr dencke nicht / daß alle Knaben die Kinder deß

Königes todt sind/ sondern Aminon ist allein todt. Und da Er hatte außgeredt/ siehe / da kamen die Kinder deß Königes/und huben ihre Stimme auff und weineten. Der König und alle seine Knechte weineten auch fast sehr.

II. Den Absalon/davon im 2. B. Sam. c. 18. v. 9. 10. 14. 15. 33. Diese Nachricht zu finden: Absalon begegnet den Knechten David/ und reit auff einem Maul. Und da das Maul unter eine grosse dicke Eiche kam / behing sein Häupt an der Eichen/und schwebt zwischen Himmel und Erden/aber sein Maul lieff unter ihm weg. Da das ein Mann sahe / sagt ers Joab an und sprach: Siehe/ich sahe Absalon an einer Eichen hangen. Da nam Joab drey Spiesse in seine Hand / und stieß sie Absalon ins Hertz/ da er noch lebte an der Eichen. Und zehen Knaben/ Joabs Waffenträger / machten sich

umb-

umbher/und schlugen ihn zu tode. Da ward der König traurig/und gieng hin auff dem Saal im Thor/und weinete/ und im gehen sprach er also: Mein Sohn/Absalon/mein Sohn / mein Sohn Absalon/wolt GOtt/ich müste für dich sterben / O Absalon / mein Sohn / mein Sohn! Wobey denn zu mercken/ daß es gar nicht nötig sey allhier zu forschen / was von dieser beyden ungerathenen Königs Söhne Todes Art und erfolgtem seeligen oder unseligen Zustande zu halten sey? Denn das kan uns gar wenig Trost geben / sondern es ist zuförderst in acht zu nehmen/ welcher massen David hierbey andern zu ihrer Erbauung gebürend anzusehen und zu betrachten sey / inmassen sonderlich Chrysostomus Tom. I. f. 645. homil. de Absalon seine grosse Gedult und Beständigkeit dißfals rühmet/

wenn er spricht: David læditur & mutescit: Debellatur ab impietate pietas, nec movetur: pietas patris nec gladio vincitur, nec terrore mutatur.

Sintemal was David in seinem 39. Psalm anführet/ Ich wil schweigen und meinen Mund nicht auffthun/ du wirsts wol machen/ das wird er auch zuförderst in diesem Stück gethan/ und GOtt angeruffen haben/ damit er seinen Willen in Gottes Willen geduldig und gehorsamlich möchte ergeben lernen/ (davon in der GedultSchul p. 345. mehr Nachricht zu lesen) und sagen: obmutui, non aperiam os meum: qvoniam Tu fecisti, Tu percussisti, Tu solus sanabis. Du hasts gethan/ du schlägst und verbindest/ du wirsts auch wol machen/ ich bleibe bey der Regel: befiel dem HErrn deine Wege/ und hoffe auff ihn/ Er wirds wol machen.

chen. Psal. 37/5. Du hasts gethan/ der alles wol gemacht Marci 7. Und noch ferner alles wol machen wird. Mille rationes sub hac unicâ voce latent:

Tausend Ursach / Trost und Freude
Ist allhier zu treffen an/
Wenn ein Christ in allem Leide
Spricht/ das hat mein Gott gethan.

Und das ist ein herrlicher Trost und Zeugniß deß Heiligen Geistes in unsern Hertzen/ wenn wir uns dem Göttlichen Willen geduldig ergeben lernen/ und glauben/ Er werde es wol machen/ daß es zu seinen Ehren und unserm Besten gereiche/ und was Er gethan habe/ das sey alles wol gethan/ ob wirs gleich weder wissen / verstehen noch begreiffen können. Denn wie solte der allein weise allwissende GOtt nicht alles wissen/ wie solte es der grundgütige fromme Vater mit uns böse meynen / wie könte dem allmächtigen

tigen HErrn Himmels und der Erden etwas unmüglich seyn. GOtt siehet ja/ Gott weiß/ GOtt versorget unser Leib und Seel/ Thun und Lassen; Leben und Sterben/ Er weiß das vergangene/ Er regieret das Gegenwertige/ Er siehet das Zukünfftige/ der arme/ elende/ unwissende Erdwurm/ der nichtige Madensack/ hat hier nichts zu klügeln/ sondern Er muß lernen schweigen/ geduldig seyn/ und/ es gehe gleich wie es wolle/ mit Judith sagen/ c. 8/22. Last uns nicht ungeduldig werden in diesem Leiden/ sondern bekennen/ daß es eine Straffe ist von GOtt/ viel geringer denn unsere Sünden sind/ und gläuben daß wir gezüchtiget werden/ wie seine Knechte/ zur Besserung/ und nicht zum Verderben.

(Deus est qvi largitur & aufert; qvi affligit atqve solatur, & ubi vulneraverit,

ſvaviſſimè mulcet ac ſanat. Huic parendum; potentiſſimus enim eſt, huic acqvieſcendum in omnibus, qvia optimus: hic amandus, perpetuò laudandusqve, qvia Deus & Dominus noſter haud tantùm, ſed & indulgentiſſimus pater eſt, & ſi qvo alio nomine tenerrimus qvisqve dulciſſimusqve affectus exprimi poteſt. Durum eſt orbari ſuis &c. Sed impium non reſpicere Deum: naturale eſt deſiderare amiſſos amores &c. Sed malè amat ſuós, qvi magis animum illis qvam Deo dedit. Qvem niſi ſupra omnia amamus, deſerimus & jam negamus. Lugere ſuos, dolere amiſſis liberis pater poteſt: rectè qvidem, ſi adhibuerit modum & fixerit metam, & caverit probè, ne qvod pium maximè ſtatuit, impietas fiat. Qvæ reliqvæ ſunt, Deo delegabimus partes, nec deerit ille, vocatus ritè, & qvam auſterus eſt viſus in infligendo hoc vulnere, tam pius & bonus & clemens erit in eodem ſanando. Nunqvam præſidium, nunqvam illi auxilium defuit, in Eo qvi ſemper ſpes atqve opes ſuas habuit ſitas. *Auguſtus Buchnerus.*)

Das VIII. Exempel.

Von denen jämmerlichen Hertzbrechenden Klagen und Thränen der betrübten Eltern / welche zur Zeit der ersten Zerstörung Jerusalem ihre Kinder musten verschmachten sehen.

HIervon führet Jeremias folgende denckwürdige Wort in seinen Klagliedern c. 2/ 11. Ich habe schier meine Augen außgeweinet/ daß mir mein Leib davon wehe thut / meine Leber ist auff die Erde außgeschüttet/ über dem Jammer der Tochter meines Volcks/ da die Säuglinge und Unmündigen auff den Gassen in der Stadt verschmachteten / da sie zu ihren Müttern sprachen/ wo ist Brodt und Wein? Da sie auff den Gassen in der Stadt verschmachteten / wie die tödlich Verwundeten/ und in den Armen ihrer Mütter den Geist auffga-

gaben. Und c. 4/2. die edlen Kinder Zion / dem Golde gleich geachtet/ wie sind sie nun den Erdenen Töpffen vergleichet / die ein Töpffer macht? Die Drachen reichen die Brüste ihren Jungen und säugen sie/aber die Tochter meines Volcks muß unbarmhertzig seyn / wie ein Strauß in der Wüsten (oder dergleichen / welcher so hart gegen seine Jungen wird/als were sie nicht sein Job. 39/19.) dem Säugling eklebet seine Zunge an seinē Gaumē für Durst / die jungen Kinder heischen Brodt / und ist niemand der es ihnen breche / die vorhin das niedlichste assen / verschmachten itzt auff den Gassen/ rc. ihre Haut hänget an den Beinen / und sind dürre als ein Scheid/ v. 8. Den Erwürgeten durchs Schwerdt geschach baß/ weder denen/ so da Hungers sturben und verschmachteten/ v. 9.

Von

Von welchem unaussprechlichen Jammer und hertzbrechenden Elende mehr Nachricht zu finden in der Gedult-Schul am 555. Blat / wo ein denckwürdiges Exempel ist angeführet worden/ von einem todt krancke Vater/ wecher von Männiglich verlassen/ und vor Mattigkeit nicht von der Stäte kommen / viel weniger sich und den seinen Rath und Hülffe schaffen mögen/ und daher sein eigen Kind Hungers sterben sehen/ und dasselbe zuvor her umb ein bißlein Brots Tag und Nacht/ biß an sein Ende erbärmlich flehen/bitten/ ruffen und schreyen hören müssen/ welchen Er doch keines weges/auch nicht mit dem allergeringsten Bißlein hat helffen können.

Wer hierbey etwas zu rück dencken/ und sein eigen Hertz zu Rath fragen wolte/ wie doch einem solchen Vater müsse zu Muthe gewesen seyn/

dem

dem könte die eingepflantzte hertzliche Vater-Liebe leichtlich weisen / daß dieser Jammer unaussprechlich / viel ärger als der Tod selbst / und viel ehe mit hertzbrechenden Thränen zuerweisen / als mit Gedancken zu erreichen / oder mit Worten gebürend auszusprechen und gründlich vor zustellen müglich seyn würde.

Das IX. Exempel.

Von der Maccabeischen Mutter / welche auff einen Tag ihre sieben Söhne nach einander hat sehen erbärmlich hinrichten.

Alldieweilen diesem denckwürdigen Exempel in dem 2. Buch der Maccabeer c. 7. ausführlich zu lesen / wie auch in der Gedult-Schul am 156. Blat (Conf. Gregorii Nazianzeni Orat. & Carmen Mariani Victorini Tom. 4. Bibl. PP. col. 385. & Gaudentii serm. T. 2. ortho-

dox.

dox. PP. p. 1842. nec non Beyerlingii Theatr. lit. V. p. 134.) So ist vor dieses mal zuförderst dabey zuerwegen was Chrysostomus erinnert Tom. I. fol. 868. homil. de nativ. 7. Maccabeorum. Da er unter andern sagt.

I. Diese Mutter hätte gar leicht können durch so unzehliges Hertzeleid überwunden werden / welches sie an so vielen unterschiedlichẽ Söhnẽ sehen muste/ in Betrachtung wie sauer und schmertzlich ihr auch nur ein einiger auff diese Welt zubringen/ hiebevor geworden / denn sie hat mehr Schmertzen durch zustehen in ihren Hertzen und Gemüth empfunden/ als diese sieben Söhne an ihren eigenen Leibe mögen gefühlet haben. Man bedencke nur/ wenn eine Mutter ihren Sohn nur siehet an einem Fieber kranck darnieder liegen/ was daß vor Angst/ Klagen/ Jammer und Hertzeleid

leid entstehet/ so gar/ daß sie auch wol wündschet/ sie möchte selbst deß Sohnes Kranckheit empfinden/ und ihrem Sohne ihre eigene Gesundheit mittheilen können/ weil sie dieses Elend über alles Häußliche Unglück hoch empfindet (ærumnæ intolerabiles fiunt qvæ matris sunt. col. 871.)

II. Wie ists demnach müglich gewesen/ daß sie nicht bey deß ersten Sohnes Todte vor Leide alsbald gestorben? ut deterius spectaculum Compendio mortis evaderet. Damit sie nicht noch viel mehr und schmertzlichere Dinge an den andern hätte sehen müssen. Deñ obgleich diese Frau klug war/ so war sie doch eine Mutter/ ob sie gleich ihren Gott hertzlich liebete/ so hatte sie doch empfindliches Fleisch und Blut/ war sie gleich bereit willig im Glauben/ so war sie doch ein schwaches Werckzeug und

nicht

nicht ohne Weibliche Furcht/ war sie gleich mit göttlichem Eiver entbrant/ so brante doch auch die Mütterliche Liebe in ihrem Hertzē gegē ihre so schmertzlich auff die Welt gebrachte und so mühselig erzogene lieben Söhne.

III. Geschichts doch wohl / daß ein behertzter Mann zu Mitleiden beweget wird/ wenn er einen Menschen umb seiner Missethat willen gebunden von dem Hencker zu seiner Walstadt und gewaltsamen Todtes-Pein hinschleppen siehet / wie solte es denn Wunder seyn/ wenn diese Mutter nicht einen Frembden/ und des Todtes schuldigen / sondern ihre eigene und zwar sieben Söhne/ so unschuldig waren/ nach einander dahin führen und grausam peinigen und zerhacken siehet? Wodurch auch wol ein Adamantines oder steinernes Hertz hätte bewegt werden mögen. Si lapidea fuisset,

& si

& si viscera Adamante compacta gessisset, ita forte potuisset inconcussa durare, & nihil eorum sentire, qvæ mulierem & matrem perpeti vis ipsa naturæ pietatisqve cogebat. Welches denn ferner durch die denckwürdige Vergleichung mit Abrahams Exempel / so droben angeführet worden / desto eigentlicher zu bedencken. Denn war es so ein grosses daß ein Vater seinen einigen Sohn GOtt zu Ehren dahin gab / so wirds nicht ein geringes seyn / was hier nicht ein Vater / sondern eine furchtsame Mutter / nicht mit einem / sondern mit sieben Söhnen nach einander gethan / so gar / daß sie auch endlich selbst freudig umb der Warheit willen auffgeopffert / und keine grausame Todtes-Art zu erdulden sich gescheuet hat. O amarissimum illud simul, & dulcissimum matris spectaculum!

IV. Es ist ja keins unter allen Thieren / auch nicht unter den aller-

ler geringsten und schwächesten / das sich nicht durch den Tod und Untergang seiner Jungen bewegen lasse/ und dieselben suche zubeschützen und zu vertheidigen / aber diese Mutter kan so wol die Natur/ als alle Tyranney ja alle Mütterliche Liebe zugleich durch ihren Glauben überwinden. Ista totam ipsam, & per homines rationabiles, & per animalia irrationabilia pari jure porrectam atqve diffusam naturæ tyrannidem fidei virtute dissolvit.

V. Höret doch dieses alle/ die ihr den Mütterlichen Namen führet/ folget der Männlichen Tapfferkeit dieser Mutter/ lernet die rechte Mütterliche Liebe/ welche in guter Aufferziehung der Kinder bestehet / damit sie dem Allerhöchsten zu geführet werden mögen. Denn diese glückselige Mutter schickte ihre sieben Söhne voran/ und folgete ihnen großmütig / wie ein Adler seinen Jungen / in die ewige

Freu-

Freude und Herrligkeit / dergleichen Exempel wol sonst schwerlich zu finden/ daß eine Mutter auff einen Tag sieben Söhne GOtt zu geführet / und selbst sampt ihnen die Märtyrer Crone und himlische Seeligkeit unfehlbar/ mit solcher Tapfferkeit erlanget habe. Omnes ſicuti in unum reponens promtuarium, ad ſupernos præmittens triumphos, & ad inconcuſſa perennis gloriæ regna gaudebat, confidens de cætero, & ſecura, cum magnanimi voluntate & ad pullos ſuos, ut Aqvila ſubſeqvens evolavit.

VI. Denn das müſſen wir nicht obenhin/ ſondern fleißig anhören/ bedencken/faſſen und ein ieder ſich ſelbſt an den ſeinen ſolches genau und eigentlich einbilden/ was dieſes vor ein ſchöner grünender fruchtbarer Oelbaum geweſen ſey/ laut deß 52. Pſ. weil man doch die menſchlichen Neigungen beſſer aus der Erfahrung mercken/

cken/als mit Worten außsprechen kan. Unusqvisqve in filiis suis totam hanc rem sibi depingat, & virtutem de suis affectionibus metiatur. Qvia naturales passiones sermo nō potest explicare, experimentis autem tantùm percipi potest humanæ affectionis expressio.

VII. Lernet demnach hieran alle / jung und alt / schreibets in die Taffel eures Hertzens / damit ihr an diesem Exempel eure Treue/ Beständigkeit und Gedult üben möget/ (sicut in tabulâ, ita in corde vestro describite, assiduâ vobiscum exercitatione meditamini. Armaturam proponamus virtutis exemplum.)

Lernet euch mit diesem Exempel ausrüsten/ dieser tapffern Mutter folgen/ alles Unglück gedultig überwinden/ eurem GOtt getreu verbleiben/ und mit ihr die Crone der Ehren unfehlbar erlangen.

Das

Das X. Exempel

Von den betrübten Zustande derer Mütter / der unschuldigen Kindlein tyrannisches Würgen und Morden zu Herodis Zeit selbst anschauen müssen.

OB zwar die erschreckliche Tyranney Herodis gegen die unschuldigen Kinder auß dem andern Capit. Matthäi / und der erbärmliche Zustand der hochbetrübten Mütter / welchen man ihre kleinen Kinder auß den Armen gewaltsamer weise / ja wol die Säuglinge von den Brüsten gerissen / und grausamlich ermordet hat / auß dem vorhergehendem 9. Exempel leichtlich zu ermessen / so ist doch das allervornehmste / welches hierbey zu mercken / auß deß Chrysostomi Erinnerung homil. 9. in c. 2. Mat. f. 83. mit Fleiß in acht zu nehmen

I. Daß man hier nicht so wol auff der Mütter Thränen / Heulen

und Wehklagen/ als auff der Kinder seeligen Todt und glückliche Beförderung zum ewigen Leben zu sehen habe/ also daß ihnen/ ungeachtet sie sonst noch eine Zeitlang allhier hätten leben können/ dennoch dieser geschwinde frühzeitige Todt mehr nützlich als schädlich gewesen ist. [qvid obfuit in tali casu parvulis interemtis, & ad tranqvillissimum tutissimumqve portum celeriter evectis?]

II. Daß auch wir auß diesem Exempel Christliche Geduld und großmütige Uberwindung alles Unglücks zu erlernen haben (ex afflictionibus cæterorum fortiter omnia ferenda discamus.) Denn der allwissende GOtt/ welcher alles Unglück zuvor weiß/ hat seine uns unbekandte hochwichtige Ursachen/ worumb Er das jenige zuläst/ was uns so schmertzlich vorkompt/ und dennoch so

wol

swol uns / als den Unsrigen zu unsern besten gereichen muß (Es war ja diesen Kindern viel besser zeitlich sterben / und einen vor menschlichen Augen erschrecklichen Todt / unbeschadet ihrer Seeligkeit / erdulden / als bey erreichtem Männlichen Alter Christum mit den andern Jůden verlästern / schänden / am Creutz hangend sehen / schmähen / verachten / und ewiges Verdamniß sich über den Halß ziehen.)

III. Inmassen auch diese Geschicht uns versichert / daß der allein weise GOtt die Seinen durch wiedrige und gantz widersinnische Dinge zu führen pflege (solet per contraria ferè ordinem suæ œconomiæ implere) denn eben darumb muste es so wunderlich zugehen / als der gantzen Welt Heyland gebohren / und die grosse / allem Volck wiederfahrene Freude von den Engeln auff Erden

verkündiget war / eben darumb muste so viel würgen / morden / heulen und schreyen überall gehöret werden / damit wir möchten lernen das Reich dieses Königes / so nicht von dieser Welt ist/gebürend erkennen/ und seine Herrligkeit nicht auff Erden / sondern im Himmel suchen. Conf. Chemnitii Harmon. Evangel. à Lysero continuatam ad c. 13. Lucæ col. 2104. ubi seqventia habentur: Docet hâc suâ responsione Salvator noster, si qvando *tragici & improvisi casus* accidunt, qvorum communis vita plena est; qvaliter & de illis judicare & iisdem ad nostram ædificationem uti debeamus. *Qvoad judicium, non debemus illud præcipitare*, ut temerè damnemus eos, qvi sic tragicè perierunt; nisi incurabilis ipsorum impietas & finalis contumacia adversus Deum infallibilibus argumentis sit perspecta. Non novum enim est, qvod judicium Dei incipit à domo ipsius 1. Pet. IV, 17. Sancto & patientiæ titulo celebri Jobo decem Li-

beri unâ die ruinâ domus periêre. Job. I, 19. Si qvis eos propterea Satanæ tradere voluisset, certè miserè afflicto Patri afflictionem impiè addidisset. *Usus* autem *ejusmodi exemplorum* hic esto: Ut, qvandoqvidem coram Deo omnes sumus peccatores, & cum Davide dicere cogimur: si iniqvitates observaveris Domine, Domine qvis subsistet? Psal. 130, 3. eò diligentius vitam & mores nostros excutiamus, ne fortassis similia aut etiam graviora vitia in nobis deprehendamus. Ac proinde pœnitentiam agamus, ne Deus etiam in nobis puniendis Justitiam suam exercere cogatur.

Nisi enim Deus istiusmodi exemplis irám suam etiam erga alios manifestare vellet, occultè peccata punire poterat. Itaqve qvando videmus, qvomodo Deus sive hos sive illos puniat bello, direptionibus, peste, fame, dissensionibus, non tàm in eorum mores & studia inqviramus, ut veras pœnarum causas deprehendamus, qvàm in nos ipsos descendamus: & si consimiles mores apud nos in-

veniamus, eos corrigamus, ne eadem mala etiam nos justo Dei judicio premere incipiant. *Breviter; ejusmodi tragici & improvisi casus sunt exempla iræ divinæ, monentia singulos de suis peccatis, ut pœnitentiam agant. Non simus otiosi spectatores, non curiosi censores, multò minùs impii insultatores: sed de nostrâ emendatione cogitemus.* Etenim iisdem vel similibus, vel etiam majoribus peccatis sumus obnoxii. Ex his etiam patet, qvo fine & qvo fructu veteres historiæ sint legendæ. *Omnia convertantur ad nostri ædificationem.*

Das XI. Exempel.

Der hochgelobten Jungfrauen Marien.

DJeses denckwürdige Exempel stellet uns der H. Geist selbst für

I. Bey der vorhergehenden Verkündigung. Da Simeon sagt: Es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen / nemblich nicht leiblich / sondern geistlich / wie es Lu-

therus

therus auß dem 104. und 106. Psalm erkläret und spricht: Es ist also viel gesagt/daß sie groß Leid und Wehe im Hertzen tragen würde/ ob sie wol am Leibe nicht gemartert worden/wie man sagt/ mein Hertz wil mir zubrechen/ mein Hertz wil mir zuspringen/ (vid. Chemnitii Harmon. h. l. ψυχὴν διελεύσεται ῥομφαία, uti cor matris acerbissimis doloribus animam trajiciendo penetrantibus vulnerabatur, cum infans gladio dissecandus erat. Da das Mütterliche Hertz entbrandte über ihrem Sohn/ welcher mit dem Schwerdt getheilet werden solte auff des Königes Salomonis Befehl 1. B. König. c. 3. 25.)

II. Bey der schmertzlichen Erfüllung

(1.) Als sie ihren lieben Sohn im 12. Jahr seines Alters verlohren/ davon sie selbst sagt: Siehe/ dein Vater

und ich/haben dich mit Schmertzen gesucht/Luc. 2/48. ὀδυνώμενοι, voller Höllen Angst/Luc. 16/24.

Und Lutherus erinnert bey diesem Worte: Es ist Wunder gewest/daß sie in solchem Hertzeleid hat leben können. Sie ist in gleicher Sünde/wie sichs in ihrem Hertzen fühlet/ als unsere erste Mutter Heva / welche das gantze menschliche Geschlecht in Verderben bracht hat. Zuvor war sie biß in den Himmel erhoben/wie lieget sie so plötzlich in der tieffen Höllen/und in solchem Schrecken und Hertzeleid / daß sie möchte verzweifelt und gestorben seyn/ und gewündschet haben / sie hätte das Kind nie gesehen / noch von ihm gehöret/ und hab also grössere Sünde begangen/ denn je kein Mensch gethan hat.

(2.) Als sie denselben am Creutz muste hangen sehen / und nicht allein deß Sathans / sondern auch der vorüber-

vergehenden Jüden Schmach / Hohn und Spott schmertzlich empfinden.

III. So offt wir nun dieses Exempel ansehen / so können wir uns der denckwürdigen Wort Lutheri, die er in der Kirchen Postill am 217. Blat anführet/dabey erinnern/da er sagt:

1. Wiewol die heilige Mutter Maria/die da gebenedeyet und hoch begnadet ist mit allerley Gnaden/ohn Zweifel die gröste Lust und Freude an ihrem Kind hat gehabt/hat sie doch der HErr also regiert / daß sie nicht das Paradis an ihm hat gehabt / und hat es ihr eben so wohl gesparet / als den andern / in das zukünfftige Leben. Darumb hat sie müssen auff der Erden auch viel Unglück / Schmertzen und Hertzeleid haben. Denn das war der erste Jammer/der ihr wiederfuhr/daß sie must gebären zu Bethlehem/an einem frembden Ort/da sie kein Raum

hatte mit ihren Kind/denn im Stall zu liegen. Das ander/das sie alsbald darnach/ nach den sechs Wochen/muste in ein frembd Land/ in Egypten mit den Kindlein fliehen / welches aber ein schlechter Trost ist gewest. Derselbigen Stösse wird sie ohn Zweifel vielmehr gehabt haben / die da nicht beschrieben sind. f. 217. a.

II. Also ist diß hie auch derselbigen eins / daß er ihr aber ein Unglück auff den Halß legt / verstilt sich von ihr im Tempel / und läst sich so lang suchen/ und sie findet ihn nicht / das hat sie so erschreckt und betrübt gemacht/ daß sie hätt mügen verzagen/wie sie auch saget: Ich und dein Vater haben dich mit Schmertzen gesucht. Denn es ist zu dencken / daß ihr Hertz also wird gestanden seyn: Siehe / das Kind ist mein allein / das weiß ich/ das hat mir GOtt gegeben und befohlen / daß ich

sein

sein soll warten/wie kömpts denn/ daß Er von mir kompt? Es ist nu meine Schuld / daß ich sein nicht gewartet und nicht auff ihn gesehen habe / und vielleicht wil Gott nicht/daß ichs würdig sey/daß ich seiner warte/und wil es nu wieder von mir nehmen. Da wird ohn Zweifel ihr Hertz erschrocken seyn/ daß es gezappelt hat / und voll Schmertzen ist gewesen. ibid.

III. Da siehestu/wie es ihr gehet/ob sie wol die Mutter ist/und sich deß Kindes wol kunt rühmen für allen andern Müttern/ also/ daß die Freude über die Maß groß gewest ist/ als groß nie keine gehabt hat; Noch siehestu/ wie GOtt ihr Hertz bloß und nackt außzeucht/daß sie nu nicht kan sagen: Ich bin seine Mutter / und machet/daß sie also ein Schrecken krieget von dem Kind / daß sie möcht gewündschet haben / daß sie ihn nie gehört oder gesehen

hätte/und also hätt müge grösser Sünde thun / denn je keine andere Mutter gethan hat. ibid.

IV. Also kan unser HErr GOtt handeln / daß Er uns unsere Freud und Trost nimpt / wenn Er wil / und uns auch damit am meisten erschrecken / davon wir die gröste Freude haben / und wiederumb die gröste Freude gibt davon / daß uns am meisten erschrecket. Denn das ist ihre gröste Freude gewest / daß sie deß Kindes Mutter war worden / so hat sie jetzt kein grösser Schrecken / denn eben davon. ibid.

V. Also / wenn uns Gott hat einen feinen starcken Glauben gegeben / daß wir daher gehen in starcker Zuversicht / und sicher sind / daß wir einen gnädigen GOtt haben / und auch darauff trotzen könnten / so sind wir im Paradies. Wenn uns aber Gott das Hertz entfallen lässet/

set/daß wir meynen/ Er wolle uns den HErrn Christum auß dem Hertzen reissen/also daß unser Gewissen fühlet/ daß es ihn habe verlohren / und denn zappelt und verzagt / daß die Zuversicht untergehet / so ist Jammer und Noth da. Denn ob es auch schon nicht von Sünden weiß / so stehet es dennoch in solchem Zappeln / daß es dencket/ wer weiß ob mich GOtt haben wil/ wie hier die Mutter zweyfelt / daß sie nicht weiß/ ob Er sie wolle mehr zu einer Mutter haben. Also spricht das Hertz auch / wenn es solche Stösse fühlet / ja GOtt hat dir wol bißher einen feinen Glauben geben / aber vielleicht wil Er ihn von dir nehmen/und dich nicht weiter haben. Aber solche Püffe zu halten / gehören starcke Geister zu / und sind nicht viel Leut/die Gott also angreifft/ wir müssen uns aber dennoch darauff rüsten/

ob es uns also gienge/ daß wir da nicht verzweifeln. f. 217. b.

VI. Aber das geschicht alles auß überschwenglicher Gnade und Güte/ daß wir ja auff allen Seiten/ spüren sollen/ wie freundlich und lieblich der Vater mit uns ümbgehet/und uns bewahret/ daß sich unser Glaube übe/und je stärcker und stärcker werde/ und sonderlich thut Ers/ die Seinen wider zweyerley Unglück zu bewahren/ die sonst folgen möchten. Zum ersten/wenn sie so starck im Geist und trotzig sind/möchten sie zuletzt auff sich selbst fallen/daß sie meyneten/ sie thätens auß eigenen Kräfften. Darümb lässet Er zu weilen ihren Glauben feilen und niederliegen/ daß sie sehen/ wer sie sind/ und sprechen müssen/ wenn ich schon wolt gläuben/ so kan ich nicht. Also demütiget der allmächtige Gott die Heiligen/und hält sie in ihrem

rein Erkäntniß. Denn die Natur und Vernunfft wil immer auff GOttes Gaben fallen/und an denselbigen hangen. Darumb muß Er also mit uns handeln/daß wir sehen/daß Er uns den Glauben muß ins Hertz geben/ und wir ihn nicht selbst kunten machen. Also soll bey einander stehen/ beyde Gottesfurcht und seine Zuversicht/daß wir durch beydes hingehen/ auff daß der Mensch nicht vermessen und zu sicher werde/ und auff sich falle. Diß ist ein Ursach/warumb Gott die Heiligen so hoch versucht.

Zum andern thut Ers uns zu einem Exempel/ denn wenn wir in der Schrift kein Exempel hätten von Heiligen/ denen es auch also gangen were/ so künten wir solches nicht tragen/und das Gewissen würde also sagen/ Ich bins allein/ der in solchem Leiden steckt/und Gott hat nie keinen also liegen

gen lassen. Darumb muß es ein Zeichen seyn/ daß mich Gott nicht haben wil. Dieweil wir aber sehen/daß der Jungfrauen Marien und andern Heiligen auch also ist gangen/so haben wir dennoch einen Trost/daß wir nicht verzagen/und ein Exempel/daß wir sollen still halten / und warten biß GOtt kömpt/und uns stärcket. f. 217. b.

VII. Denn von solchem Leiden haben wir mancherley Exempel in der Schrifft/ und daher gehöret auch das der Prophet David sagt Ps. 30. Ich habe gesaget/ da ich entzückt war/ ich bin verworffen von deinem Angesicht/ das ist/ wenn das Gewissen also sagt: GOtt will dein nicht. Diese Leyden sind unträglich / und über alle massen schwer / darumb schreyen die Heiligen darinnen über die massen sehr / denn wenn ihnen GOTT nicht heraus hülffe/ so wären sie in der Hölle.

ke. Die andern Anfechtungen und Leyden sind alles noch Fuchschwäntz dargegen/ wenn man einem sein Gut oder Ehre nimmt/ und deßgleichen/ als da man die unschuldigen Kindlein tödtet / und JEsus in Egypten fliehen must.

Das saget der Prophet auch an einem andern Ort Ps. 93. Hättestu mir HErr GOtt nicht geholffen / so hätte es nicht umb eine Haar gefeilet / daß meine Seele in der Hölle wäre blieben. So groß wird das Schrecken und die Angst in diesen Nöthen. Darumb lässet es nun GOtt also gehen/ daß wir solche Exempel fassen/ und uns damit tröstē/ auff daß wir nicht verzweifeln. Deñ wenn der Tod kommen wird/ so werden solche Anfechtungen herein fallen. Darumb müssen wir uns darauff rüsten.

Und eben auff diesen Zweck gehen

hen auch andere hiebevor/ und zu unser Zeit uns vorgestellete Exempel vieler gottseliger Leute/ welche so wol an sich selbst / als an den ihrigen eben das jenige erfahren / was andern hiebevor begegnet/die uns derwegen in unsern betrübten Zustande und Trauer-Fällen nochmals tröstlich seyn sollen und können/

Denn I. Was war Käyser Friederich der erste/ Barbarossa genant/ vor ein tapfferer löblicher Regent? Alle Käyser Chronicken können ihn ja nicht gnugsam loben und preisen/ und dennoch muste er sein Leben im Wasser einbüssen/ wie Cranzius meldet/ lib. 8. Saxon. c. 1. iedoch unbeschadet seiner Seeligkeit/ weil er sich auch noch im Todte seiner Tauffe und Wiedergeburt durchs Wasser hertzlich getröstet: Wovon die Gedult-Schul zu lesen am 612. Blat.

II. Was

II. Was haben wol ehe Christliche Eltern vor Jammer und Hertzeleid an ihren Kindern gesehen/ welche von den Türcken sind nieder gesebelt/ an die Zäune gespisset und sonst auffs aller grausamste hingerichtet worden/ und dennoch hats ihnen an ihrer Seeligkeit nicht geschadet. Wovon im Türckenfall/ und in deß Herrn Lutheri T. 4. Jen. D. f. 479. und T. XI. Wittenb. in c. 37. Genes. f. 40. und 43. mehr Nachricht zu lesen.

III. Was war es vor ein jämmerlicher Anblick/ da der gelehrte Mann Wilhelmus Nesenus zu Wittenberg Anno 1524. in der Elbe geblieben? Indem der Kahn umbgestürtzt/ und ihm einen so unvermutheten kläglichen Tod verursachet hatte. Noch dennoch konte hier niemand richten/ und an dieses frommen Menschen Seeligkeit zu zweifeln Ursach nehmen/ ja

es

es gieng dieser betrübte Fall dem H. Luthero selbst so tieff zu Hertzen / daß er auch/ in dem er den erblassetẽ Cörper anschauete/ bittere Thränen darüber vergiessen / seine Augen gen Himmel seufftzend auffheben und sagen muste/ O Nesene, wenn ich Todten erwecken könte/ und hätte iemals einen gern lebendig gemacht/ so wolte ich dich ietzt aufferwecken/ welche Wort der alte Bucholzerus, als der selbst dabey gestanden/ gegenwertig angehöret und seinem Sohn hernach erzehlet hat. (Hic casus Lutherum ita affecit, ut cum corpus Neseni ex Albi extractum in littore jaceret, Lutherus adstans, & in cœlum cum lacrymis suspiciens diceret: O Nesene, si mihi datum esset donum miraculosum excitandi mortuos, si ullũ unqvam excitassem, te nunc excitarem. Hoc ego ex meo parente habeo, qvi Luthero ploranti tum adstitit, inqvit Abrahamus Bucholzerus in Indice Chronologico p. 503.

Wo-

Wobey denn zu mercken

1. Daß dieses ein fromer grund-gelehrter/ geehrter und geliebter Mann gewesen/ an welchẽ Erasmus und andere viel Briefe / ja Lutherus selbst ein absonderliches Buch geschrieben wieder den Cochleum T. 2. Jen. Lat. f. 567. dessen Tod auch von Philippo, Joach. Camerario, und andern vortrefflichen Leuten schmertzlich beklaget worden / und gleichwol hat der allein weise GOtt über ihn/ iedoch unbeschadet seiner Seeligkeit/ ein solches Elend verhenget.

2. Daß es vergeblich/ wenn Cochleus, Lessius und andere hieraus vorgeben wollen/ Lutherus hätte gern wollen Todten erwecken/ und sey darüber zu Schanden worden / denn ein solcher Wundsch (wie die Liebe auch wol unmügliche Dinge wündschet mit S. Paulo Rom. 9. 1.) ist ja keine Cate-

tego-

tegorische deutliche eigentliche unfehlbare Rede/ darumb kan man auch aus solchen Worten nichts beweisen / sonderlich weil Lutherus niemals Wunderwercke begehret / sondern andere davor treulich gewarnet/ wovon in der Wunderlichen Güte/ und in Hn. D. Johann Müllers Luthero defenso ausführliche Nachricht zu lesen p. 453. sonderlich aber Tom. 7. Jen. D. f. 195. und Tom. 1. f. 293.

3. Daß Camerarius und andere so dazumal gelebet / von solchen Lügen deß Cochlei, Staphyli und ihres gleichen gar nichts wissen/ inmassen deß Joachimi Camerarii denckwürdige Erzehlung in vitâ Philippi edit. Lips. A. 1566. f. 98. bezeuget:

Philippo inustus est acerbissimus dolor, ex tristissimo casu mortis Wilhelmi Neseni, qvi lintre piscatoria trajecturus Albim, id qvod sæpè ab eo recreandi animum gratia factum fuerat, cùm impegisset

gisset illam latenti sub aqvis arboris trunco, de improviso vacillante inflexaq; in latus lintre, excidit & in amne est suffocatus, cum qvidem eo die post prandium paululum consopitus, talem speciem per somnum oblatam vidisset, offendentis lintris & fluctuantis & prolabentis sui ipsius in fluvium. Id ipse, adventanti tum Philippo, qvi crebro eum accedere soleret, narravit, deridens cum jocis somniorum vanitatem. Recordati & nos fuimus, qvid in itinere accidisset. Est oppidum Hessorum Træsa, ubi cùm pernoctassemus, manè exeuntes petivimus præterfluentẽ amnem aqvationis causa. Dumqve ibi Philippus Nesenusqve & ego, cæteris provectis donec eqvi biberent, moramur, conspicit Nesenus tres corvos in proximo colle & ore & alis sonos gestusqve edentes singulares, qvasiqve tripudia facientes. Qværit igitur ex Philippo, qvid portendi augurio illo existimet? Qvid enim, inqvit Philippus, aliud, qvam uni ex tribus nobis propinqvam mortem. Hoc dicto sensi graviter

ter percuti animum meum & me vehementer perturbari, cum Nesenus jocosè eludens, ita hilaris pergeret. Atqve tum qvidem veritus fui interrogare Philippum, qvid in mentem venisset ei, ut de oscinibus istud interpretaretur. Sed postea narravit, se existimasse, qvi tam imbecilli esset corpore & valetudine mala, non posse esse vitam suam diuturnam. Et eo sanè itinere interdum non modò graviter, sed periculosè etiam insomniis & pervigilationibus fuerat conflictatus. Neqve hæc eò commemorantur, qvasi aut observationi superstitiosæ volatus gestusqve avium aliqvid à me tribuatur, aut Philipp. Melanchthon tales divinationes unqvam curarit, sed ut intelligatur, mirabiliter interdum qvædam accidere, qvæ neqve deridenda sint, & post eventum varias cogitationes commovere soleant. Scripsit de morte Neseni Epicedium optimus & doctissimus vir Jacobus Micyllus, & extant cum nostra tùm aliorum Epitaphia.

IV. Was schließlich zu unser Zeit

unterschiedlichen Christlichē Eltern dißfals begegnet/solches ist nicht unbekant / welche sich denn billig hierbey auffzurichten

1. Mit dem denckwürdigen Trostschreiben deß Hn. Lutheri an D. Benedictum Pauli, dessen Sohn sich vom Hause zu tode gefallen hatte/so in den Tischreden f. 298. folgender massen zu lesen.

Wiewol es in der heiligen Schrifft nirgend verboten ist / daß man nicht trauren und Leide tragen solte/weñ einem ein froñ Kind oder Freund stirbet/ denn wir haben viel Exempel froñer heiligen Patriarchen/ Ertzväter und Könige/ die ihrer Kinder Todt hefftig beweinet/und sich drüber bekümmert haben / doch soll des Traurens und Leidens auch ein Maß seyn.

Darümb thut ihr recht lieber Herr Doctor, daß ihr über dem Tode euers Sohnes trauret/ weñ es nur nicht auch zu viel wird gemacht/und ihr euch auch trösten lasset.

Derhalbē soll das euer Trost seyn. I. daß ihr bedencket/daß euch GOtt diesen Sohn gegeben und wiedergenommen hat. II. daß ihr folget dem Exempel deß

frommen H. Mannes Hiobs/ welcher/ da er alles verlohren/ Kinder und alle Güter und Habe/ sprach er endlich: Haben wir Gutes von dem HErrn empfangen/ warumb wolten wir auch nicht das Böse dulden? Der HErr hats gegebē/ der HErr hats wiedergenommen/ wie es dem HErrn gefallen hat/ so ists geschehen/ der Nahme des HErrn sey gelobet/ rc. Der hats recht bedacht / daß beyde gutes und böses vom HErrn kompt/ also thut ihr auch/ so werdet ihr finden und sehen/ **daß ihr vielmehr und grössere Güter und Gabē habt/ die euch Gott gegeben und gelassen hat/ denn böses/ das ihr itzt fühlet.** Nu aber sehet ihr nur aufs Böse/ nem̃lich/ daß euch der Sohn gestorben ist/ und vergesset indeß der grossen herrlichen Güter und Gaben Gottes/ nehmlich daß Er euch das rechte Erkäntniß seines Worts gegebē hat/ daß euch Christus günstig und hold ist/ uñ daß ihr ein gut Gewissen habt/ welches auch allein für sich ein solch Gut ist/ das billig alles Böses und Unglück/ das uns begegnen könte/ überwegen und zudecken solte. Aber solches gläubet niemand/ deñ der

es erfahren und gefühlet hat / wie ein arm Ding es ist umb ein Gewissen / das erschrocken ist / welches eigentlich und recht der Todt selber uñ die Hölle ist Weil ihr denn nu ein gut Gewissen habt / was bekümmert und plaget ihr euch denn so sehr mit dem Tode euers Sohns?

Aber zu setzen / als sey das Unglück / das euch jetzt wiederfahren ist / sehr groß und schwer / doch ists nicht neu / noch euch alleine wiederfahren / weil ihr viel Gesellen habt / denen solch Leid und Unfall geschehen ist. Deñ Abraham hat viel grösser Hertzeleid gehabt und erfahren an seinem Sohn / da derselbige noch lebte / denn da er todt war. Denn der HErr befahl ihm / daß er ihn mit seinen eigen Händen schlachten uñ opffern solte / der doch sein einiger liebster Sohn war / in welches Samen Gott verheissen hatte / alle Völcker zu segnẽ. Wie meynet ihr / wird ihm da zu Hertzen gewest seyn / da er mit einem blossen Schwerdt seinen Sohn köpffen wolte? Meynet ihr nicht / daß auch Jacob wird ein groß Hertzeleid gehabt habẽ / da ihm angesagt ist worden / sein lieber Sohn Joseph

were von den wilden Thieren zerrissen? Oder welcher Vater ist jemals im Hertzen so betrübt uñ bekűmert gewesen/ als David/ da er von seinẽ Sohn Absalon (den er hertzlich erzogẽ hat) so feindlich auß dem Königreich getrieben und verfolget ward? Ja daß er in solchem Auffruhr so jämmerlich erstochen uñ darzu verdamt ward/ da hätte ihn ohne Zweifel das Hertz mocht zu schmeltzẽ.

Darumb/ weñ ihr diese und dergleichen Exempel so hoher grosser Leute recht ansehet und bedencket/ so werdet ihr verstehen/ daß diß ewer Hertzeleid auch im wenigsten nicht zu vergleichen ist gegen ihnẽ/ ja euers ist viel leichter uñ träglicher.

Ihr möchtet aber sagẽ/ ja mir ist mein einiger Sohn gestorben? Was bekűmmert und fichtet euch das so sehr an? Gleich als könte euch Gott nicht einen andern geben/ sintemal Er allmächtig ist. Und da Er euch schon keinen andern mehr geben wolte/ sondern wolte euch noch darzu das Weib und Gut allzumal nehmen/ doch sollet ihr euch darumb nicht so hoch bekűmmern und trauern/ weil ihr Christum noch habt/ der euch hold und gűnstig ist/ darzu Gott zum

gnä-

gnädigen Vater / und über das alles viel geistliche Güter / welche auch nach unserm Tode unverrückt und ewig bleiben.

Er hat aber gleichwol einen greulichen schrecklichen Todt genommen. Gleich als were nicht ein jeglicher Todt greulich / es sterbe einer / wie er wolle / weil der Todt der gantzen menschlichen Natur schrecklich und zu fürchten ist / sonderlich denen / die keinen Gott haben. Uns aber / die wir Kinder Gottes sind / wird das schreckliche Bild deß Todes lieblich / deñ wir haben einen Gott / der uns also tröstet: So war ich lebe / solt ihr auch leben.

Ihr besorget aber und fürchtet / Gott habe euch den Sohn auß Zorn genommen? Solche Gedancken seyn nicht von Gott. Das ist aber der rechte Griff / gewiß ists Gottes gnädiger guter Wille / daß euer Vernunfft darwider strebet und pelvert / und dencket / Gott zürne / denn die Vernunfft ist also gesiñet / daß ihr wolgefället / was sie gut düncket / Gottes Werck aber mißfallen ihr für uñ für allezeit / darumb were es nicht allewege gut / daß unser Wille geschehen solte / denn wir

würden also in Sicherheit gerathen uñ fallen. Darumb wir uns genügen lassen und zu frieden seyn/ dz wir einen gnädigẽ Gott haben/ **warumb Er aber uns diß oder das wiederfahren lasse**/ damit sollen wir uns nicht bekümmern.

II. **Mit seinen Hertzerqvickendem Trost**/ so zu finden im 4. D. Jen. Theil. f. 546. da er erinnert/ es soll eine betrübte angefochtene Person

1. **nicht auff sich selbst stehen** und nach dem fühlen richten/ sondern fassen die Wort und daran hangen/ die ihr in Gottes Nahmen werden fürgelegt / und auff dieselben trotzen / und alle Gedancken und Fühlen des Hertzens auff dieselben weisen.

2. **Nicht denckẽ/ daß sie solche Anfechtung allein habe**/ sondern daß vielmehr hin und her in der Welt andere deßgleichen leiden.

3. Daß man soll sagẽ lernẽ **dein Wille**/ uñ nicht mein Wille geschehe/ lieber Vater.

4. **Sein Hertz zu GOtt richtẽ**/ mit David aus dem 18. Ps. denn der böse Geist der Schwermuth mag nicht verjagt werden/ mit Betrübnis und Klagen/ und sich

ängsten/ sondern mit GOttes Lobe/ davon das Hertz frölig wird.

5. GOtt dancken/ und seine Hand im Leiden willig tragen/ auch dazu den 142 Psalm beten.

6. Daß man an der Zusage deß warhafftigen und getreuen Gottes nicht zweifeln müsse.

7. Daß man allein auf Christum zu setzē/ durch welchē allein alle unsere Sünde bezalet uñ Gottes Gnade uns gegebē wird.

III. Mit der gründlichen Nachrichtung / von dem Menschlichen Lebens-Ziel/ so in dem geistlichē Hand-Buch zu finden am 417. Blat.

IV. Mit allen droben im 1. 2. und 3. Capitul angeführten unbeweglichen Trost-Gründen.

V. Mit der unfehlbaren Erhörung/ so wol ihres unablässigen vor ihre Kinder und Angehörige zu GOtt abgeschickten/ als dero eigenen Gebets/ auch in der letzen Todtes-Stunde.

VI. Mit dem Zeugnis ihres eigenē Gewissens/ daß sie die ihrigen so viel menschlich und müglich versorget/ uñ was

zu Abwendung aller Gefahr dienlich/niemals ermangeln lassen.

VII. Mit der künfftigen Zusammenkunfft und frölichen Wiedererstattung ihrer vorangeschickten/ im ewigẽ Leben/ denn sie hierbey versichern kan.

I. Die Gewißheit/daß kein schneller Tod an sich selbst dem Menschen an seiner Seelen schädlich seyn möge/sondern allein ein böser schneller Tod.

II. Die gebürende Erweisung ihrer Angehörigen/welche ieder Zeit dem Allerhöchsten mit andächtigem Gebet befohlen/ und früh und spat demselben sich Kindlich ergeben haben/ ja alle Stunden umb ein seeliges Ende zu seufftzen sind gewehnet worden.

III. Die vor solchen kläglichẽ Fällen vorhergehende Bezeigung / bey öffentlichem Gottesdienst/ Anhörung der Predigt/ Gebet/ bußfertigem uñ gläubigẽ Gebrauch deß H. Abendmals/ so gar/ daß auch wol mitten in der letzten Todtes Noth noch mit Händ auffheben gen Himel/und dergleichen/ihre hertzliche Andacht andern ist zuerkennen gegeben worden.

Wil gleich der Trost nicht alsbald ins Hertz / so wird ihn doch der allmächtige grundgütige GOtt durch wiederholetes Zuredē / fleißiges Gebet / und Betrachtung seines allerheiligsten Worts und Willens endlich gewiß in das betrübte Hertz selbst hinein bringen / der Geist Jacobs wird wieder lebendig werden / das vielfältige Traurē wird sich vermindern / die Hertzbrechende Sorge wird sich von Tage zu Tage verlieren / und das Kindliche Vertrauen zu dem getreuen GOtt reichlich vermehret werden.

Wozu uns denn auch folgendes unlängst bey dergleichē kläglichen Fall einem schmertzlich betrübten Vater / bey unvermuthetem Ableben seines einigen lieben Sohnes / der seinen guten Freund aus der Wassers Noth errettet / uñ selbst sein Leben dabey gelassen / wohlmeynend zum Trost ist auffgesetzet worden / zu wiederhohlen / nicht undienlich seyn wird.

Der schrecklichen Hiobs-Post /
(dein Sohn ist tod)
Tröstlicher Wiederschall.

Der

Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen. Job. 1.

Dein Sohn lebet / Joh. 4. Der Trost thuts. Mathesius in Sirac. c. 38.

Da ward der Geist Jacobs lebendig 1. B. M. 45.

Das kan unser HErr Gott thun und diß sind unsers HErrn Gottes Werck / die man zuvor her nicht verstehen kan / darumb daß Er uns bald im Anfange nicht sehen lässet / wie reichlich Er uns trösten könne und wolle / sagt Lutherus h. l. f. 261. und über das 37. Cap. deß 1. B. M. von Jacobs Trauren über Joseph f. 20. uns ist diß ein grosser herrlicher Trost / daß wir sehen / daß Gott die H. Patriarchen nicht anders führet uñ regieret / deñ als uns auch ꝛc. Damit wir mit Freuden sagen mögen: Wolan es fahre alles dahin / ich bin deß gewiß / daß GOTT selbst diß thut / und solches über mich verhängt / uñ meynets dazu sehr gut mit mir. Wenn wir also könten sagen / so wären wir rechte gute Christen / und überwünden damit die gantze Welt / und das hieß auch als denn / sich recht GOtt ergeben in seinem Gehorsam und Wolgefallen.

Mala mors putanda non est, qvam bona vita præcessit: neqve enim facit malam mortem, nisi qvod seqvitur mortem. Non itaqve multum curandum est eis, qvi necessariò morituri sunt, qvòd accidat, ut moriantur, sed moriendo qvo ire cogantur. Cùm igitur Christiani noverint, longè meliorem fuisse religiosi pauperis mortem inter lingentium canum lingvas, qvam impii divitis in purpura & bysso, horrenda illa genera mortium qvid mortuis obfuerunt, qvi benè vixerunt? Augustinus lib. 1. de Civitate Dei c. XI.

Man

Man kan dieses keinen bösen Tod nennen / wo ein gutes Leben vorher gegangẽ ist/denn das macht allein einen bösen Tod/was auff den Tod erfolget; Darumb haben sich die jenigen nicht so groß umb die Zufälle deß Todtes zu bekümmern/ welche wol wissen/ daß sie ohne deß hätten sterben müssen/sondern das soll die gröste Sorge seyn/ wohin sie durch den zeitlichen Tod gelangen; Weil denn die Christen wissen/ daß deß frommen Bettlers Tod viel glücklicher gewesen unter den Zungen der Hunde/ so ihm seine Schwären geleckt / als deß gottlosen Reichen/welcher mit Purpur und köstlichem Leinwad bekleidet war/ so kan die schreckliche Todtes-Art denen nicht schaden / welche hier wol und Christlich gelebet haben.

DEr Sohn/ dein Sohn ist tod/ durchs Wasser
hingenommen/ (kommen/
Der einig liebste Sohn wird nun nicht wieder
Nun ist all Hoffnung aus; Das Vater Hertz
erschrickt/ (sich drückt.
Solt Er auch seelig seyn? Das ists das schmertz-
Der Sohn lebt / dein Sohn lebt / GOtt hat ihn
hingenommen/
Zu deinem lieben Sohn wirstu gewißlich kom̃en/
Die Hoffnung bleibet fest. Ein Christ ist stets
geschickt/ (blickt.
Daß Er die Lebens-Thür in seinem Tod er-
Solt der nicht seelig schon bey GOtt im Himmel
schweben/ (das Leben/
Dem GOtt selbst in der Tauff durchs Wasser gab

Der

Der seinem GOtt vertraut/ den sein GOTT selbst bewacht. (Macht

Den GOttes Hand beschirmt für aller Feinde

(Solt der nicht seelig seyn/ wie kan der seyn verdorben (ben

Den Liebe bringt in Tod/ der als ein Christ gestor-

Der seinen Freund vielmehr als sich selbst hat geliebt/ (giebt.)

Daß seine Lieb im Tod dem Freund das Leben

Es kan uns kein Geschöpff von GOttes Liebe trennen.

Es ist im Him̃el und auff Erden nichts zu nennen.

Nichts ist in aller Welt. Was schadt der Christen Tod?

Der Lebens Anfang/ der das End ist aller Noth.

Ein böser schneller Tod ist schrecklich anzusehen/

Durch seelig schnellen Tod kan uns kein Leid geschehen/ (rein/

Wer durch die Tauffe wird von allen Sünden

Dem muß das Wasser / ja der Tod das Leben seyn. (gegeben/

Was Hiobs Hauß erschlug / ward ihm hier nicht

Da alles doppelt kam/ Er gläubt ein ander Lebē/

Was schadt die Todtes Art? Der schläfft doch seelig ein/ (seyn.

Wer GOtt liebt/ alles muß zum besten dienlich

Das ist der Wiederschall / der kan den Trost erwecken/ (schrecken/

Wenn hier das Vater Hertz will Hiobs-Post er-

Dein Sohn ist seelig. GOtt/ dein GOTT/ versichert dich. (ewiglich.

Dein Sohn lebt/ traure nicht/ dein Sohn lebt

E N D E.

Olearius, Johann,

Beständiger Trost Wider die schrecklichen Hiobs-Posten Und wie männiglich, insonderheit aber Gottselige Eltern den Todt der jenigen Kinder, welche dem Allerhöchsten mit unabläßigem Gebet, ... befohlen und zu allen Guten treulich angeführet worden, Und dennoch ... plötzlich umb ihr Leben kommen,

Leipzig 1668

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.1096
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082897-5
VD17 39:156240P